



Biertäglicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr. außerhalb inkl.
Porto 2 Thlr. 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer
fünftelblättrigen Zeile in Befüllschrift 1½ Sgr.

Nr. 281. Morgen-Ausgabe.

Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 20. Juni 1865.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11½ Sgr., in den russischen Staaten (nach dem Warschauer Zeitungskatalog für 1865) 4 Rubel 37 Kopek., in den österreichischen Staaten 4 Fl. 16 Kr. österr. Währung.

Breslau, 19. Juni.

So viel ist wenigstens sicher, daß nach der Rede, mit welcher diesesmal der Landtag entlassen worden, das Ministerium mit diesem Abgeordnetenhaus nicht wieder verhandeln kann; nach dieser Rede ist das Ministerium geradezu gezwungen, die Ausführung auszusprechen. Denn es ist unmöglich, zum Wohle des Vaterlandes noch weiter mit einem Abgeordnetenhaus zusammenwirken zu wollen, welchem ausgesprochenemakten „dieses Wohl nicht mehr das oberste Gesetz und die höchste Richtschnur ist“; es ist unmöglich, noch weiter mit Männern zu verhandeln, „welche den Stand zur Gewinnung der Früchte der mit so vielen theuren Blute errungenen Siege verweigern“, mit Männern, welche sich losgesagt haben von den glänzenden Thaten und Erfolgen der Armee; „es ist endlich unmöglich, ein Haus noch einmal zu berufen, „das die Hand nach Rechten ausstreckt, welche die Verfassung ihm verfagt.“

Das wären ja so ungefähr die Vorwürfe, welche den dreimal von der preußischen Nation gewählten Vertretern gemacht werden und zwar zu einer Zeit gemacht werden, in welcher es diesen Männern nicht mehr möglich und gestattet war, eine Antwort zu ertheilen. Wenn die Abgeordneten, wie in allen konstitutionellen Staaten, so auch in Preußen, das Volk repräsentieren, so ist es thatsächlich das Letzte, welchem in den strengsten Worten jeglicher Mangel an Patriotismus vorgeworfen wird. Und doch lebt das Ministerium der Zuberkeit, das der Tag nicht fern sein wird, an welcher die Nation durch den Mund ihrer geordneten Vertreter erkennen wird, „dass der Weg, den das Ministerium bisher innegehalten, ein gerechter und heilsamer gewesen ist.“ Nun, insofern „geordnete Vertreter der Nation“ nur diejenigen sind, welche nach dem jetzt zu Recht bestehenden und verfassungsmäßigen Wahlgesetz gewählt werden, dürfte diese Zuversicht des Ministeriums nach den Neuwahlen nicht mehr so sicher sein, als sie es jetzt zu sein scheint.

Während das Abgeordnetenhaus mit Worten entlassen wird, wie sie wohl kaum noch einer parlamentarischen Versammlung gesagt worden sind, wird dem Herrenhause „der Dank Sr. Majestät für die auch in dieser Session bewiesene Treue und Hingabe“ ausgedrückt.

Von Wichtigkeit ist es, dass der „Abendmoniteur“ sich über den jetzigen Streit zwischen Paraguay einerseits und Brasilien, Montevideo und Buenos Ayres andererseits ausspricht. Es tut dies in folgenden Worten:

„Die europäischen Cabinets haben sich bis jetzt noch nicht in dem Fall befinden, ihre Meinung über diese Verwicklung auszudrücken. Über dieselben Gründe, welche sie abgehalten haben, fällt in den Streit Brasiliens mit Montevideo zu mischen, werden sie auch verhindern, in dem jetzigen Kriege ihre Neutralität aufzugeben. Sie werden sich darauf beschränken, die Interessen der Schifffahrt und des Handels ihrer Nationalen zu überwachen.“

In England sind die Speculationen über die zu hoffende Präzession des nächsten Parlaments schon an der Tagesordnung. Die „Times“ bemerkt darüber ohngefähr Folgendes:

„Das nächste Haus der Gemeine wird sich von seinem Vorgänger wesentlich unterscheiden. Viele alte Mitglieder ziehen sich zurück, viele andere werden wahrscheinlich aus dem Sattel gehoben werden und nicht wenige sind bemüht, ihre gegenwärtigen Sitze mit anderen zu vertauschen. In fast allen Grafschaften und Burghäusern, von denen wir gehört haben, ist man auf einen Wahlkampf gesetzt; in vielen ist die liberale oder conservative Partei in sich gespalten; und in mehreren hat eines der jetzigen Mitglieder die Absicht angezeigt, sich anderwo wählen zu lassen. Diese Thatsachen zeigen von einer ungewöhnlich scharfen Concurrenz um die parlamentarischen Ehren, einer Concurrenz, die nicht etwa aus einer besonders lebhaften Regsamkeit des Parteidienstes entspringt, sondern daraus, dass gleichsam der parlamentarische Markt mit Rohmaterial zur Bildung von Vertretern überfüllt ist. Es nimmt uns nicht Wunder, dass Kaufleute und „City-Männer“ unter den hervorstechendsten neuen Bewerbern sind. Dem Handelsberuf haben sich in neuerer Zeit viel mehr junge Leute von guter sozialer Stellung und hoher Bildung gewidmet, als in früheren Jahren. Man macht rasch Geld im Geschäft, und lang ehe der frisch emporkommende Advocat genug verdient hat, um eine Grundherrschaft in's Parlament denken zu können, empfängt sein in der Bank oder auf dem Comptoir sitzender alter Schulamerd Deputationen, und trifft seine Wahl zwischen politischen Nomenklaturen und Vermögensüberfluss. So weit wir voraussehen können, wird diese Klasse ein immer wachsendes Element in künftigen Parlamenten bilden.“

Wir würden vollständig bestreitet sein, wenn der geehrte Verf. dem treffenden Urtheil, das auf die allgemeinste Zustimmung rechnen kann, folgenden Satz hinzufügt hätte: „Alles, was die Herren Twesten, Waldeck, Gneist, Birchow jemals gesprochen, das verschwand vor der geistreichen, rhetorisch vollendeten und Alles hinreichenden Rede des Herrn v. Senfft-Pilsach.“ Dieser Satz fehlt leider, denn wer das glaubt, der glaubt Alles, mithin auch die obigen Behauptungen des Leitartikels der „Prov.-Ztg. f. Schl.“ Ueberhaupt — das lässt sich nicht leugnen — die conservative Partei hatte zwei geistreiche Vertreter auf dem nunmehr geschlossenen Landtage: im Herrenhause den Herrn v. Senfft-Pilsach und im Abgeordnetenhaus den Grafen Wartensleben, der mitunter nur zu offen mit der Sprache herausging, z. B. als er die Behauptung aufstellte, dass Männer der Wissenschaft auf seiner Seite leiden nicht zu finden seien.

Das österreichische Kabinet hat auf die identische Note vom 22. Mai, welche die oldenburg'sche Regierung in Berlin und Wien überreichen ließ, dieser Tage auch eine Antwort ertheilt (die Antwort Preußens theilen wir unter „Berlin“ mit). In Betreff der in der oldenburg'schen Note enthaltenen Verwahrung gegen etwaige, der Rechtsprüfung vorgreifende und den Erbansprüchen des Großherzogs präjudizierliche Beschlüsse der zu berufenden schleswig-holstein'schen Volksvertretung weist die österreichische Rückäußerung darauf hin, dass überhaupt nicht beabsichtigt sei, an jene Versammlung die absolute Entscheidung über die staatsrechtliche Frage zu übertragen, sondern, dass die Berufung, gemäß dem zwischen den beiden Condomini getroffenen Ueber-einkommen, lediglich zu dem Zweck geschehe, um die Stimme der Herzogthümer durch das Organ ihrer legalen Vertreter bezüglich der zukünftigen staatsrechtlichen Gestaltung des Landes zu hören. Hinsichtlich des zweiten Punktes in der oldenburg'schen Note, die Parität unter den beiden Erbprä-denten betreffend, welche angeblich durch die Anwesenheit des Erbprinzen von Augustenburg im Lande beeinträchtigt sei, spricht sich das österreichische Kabinet der oldenburg'schen Regierung gegenüber ganz in demselben Sinne aus, wie es dies wiederholt, und erst vor wenigen Tagen wieder, Preußen gegenüber gehabt. Das in die Unparteilichkeit Österreichs gesetzte Vertrauen werde sicherlich nicht getäuscht werden. Aber weder im Prinzip noch im gegebenen Falle sei die Voraussetzung begründet, dass die Anwesenheit des einen Erbprä-denten im Lande die Rechtsansprüche des andern beeinträchtige; überdem sei die Berechtigung des Erbprinzen von Augustenburg, in jedem deutschen Bundeslande nach freiem Ermessen seinen Wohnsitz zu nehmen, ganz unzweifelhaft, so unzweifelhaft wie das bezügliche Recht jedes andern Mitglieds regierender oder mediatisierter deutschen Fürstenthäuser.

Über den Stand der Verhandlungen zwischen Italien und Rom erfährt man, dass Herr Begezzi bei seiner jüngsten Sendung allerdings auf Hindernisse gestoßen ist, die er bei seiner ersten Entfernung von Rom nicht voraussehen konnte. Einer florentiner Correspondenz des wiener „Botschafters“ zufolge ist es nämlich den Jesuiten gelungen, die Einschaffung, welche der Papst in den letzten Monaten gefasst hatte, wieder zu erschüttern. Dieselben führen die Festigkeit, mit welcher die italienischen Minister auf ihren Forderungen in der Eidesfrage beharrten, als Beweis an, dass es sich hier nicht um eine

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

brachten die Soldaten ein Hoch auf die Königin aus. Das Lösungswort der Verschworenen soll „die iberische Union“ gewesen sein.

Aus Südamerika wird über Southampton (16. Juni) gemeldet:

Die spanische Flotte bei Chile hatte bedeutende Verstärkung erhalten. Es herrschte in Chile eine große Unruhe wegen der Forderungen Spaniens. Man hatte durchaus keine offizielle Nachricht über diese Forderungen; man wusste nur, dass eine dieser Forderungen von den chilenischen Forts verlangt, dass diese die spanische Flotte begrenzen. In Peru fuhren die Nachrichten über die insurrectionelle Regierung fort, die öffentliche Meinung zu beschäftigen. Man glaubt, die Empörung werde bald unterdrückt werden. Am 8. Juni hatten die Truppen der Regierung bei Arica die Insurgenten zu Lande und zu Wasser angegriffen. Diese waren nach kurzem Kampfe zurückgewichen und hatten den Regierungstruppen die festgestellten Positionen von Arica gelassen. Der Kongress von Guatemala bat sich am 1. Mai versammelt. General Cerna war mit großer Majorität zum Präsidenten gewählt worden.“

Preussen.

Berlin, 17. Juni. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allerdings geruht: Den Staatsanwalt Trenkmann hier selbst zum Rath bei dem Appellationsgericht in Halberstadt und den Stadtgerichts-Rath v. Bötziger hier selbst zum Rath bei dem Appellationsgericht in Magdeburg zu eilen.

Dem Professor am königl. Gewerbe-Institute R. A. Werner zu Berlin ist unter dem 14. Juni 1865 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Vorrichtung zum Betriebe der Steuerung an Dampf-pumpen ohne rotirende Bewegung auf fünf Jahre ertheilt worden. (St. A.)

[Militär-Wochenblatt.] v. Graberg, Gen. Major und Inspecteur der 1. Art.-Inf., zum Präses der Prüfungs-Commission für Art.-Br., Ob.-Br., Colomier, Gen.-Maj. und Commdr. der Garde-Art.-Brig., Gaede, Ob.-Lt. von der 2. Art.-Brig. und kommandirt zur Dienstl. bei der Art.-Prüfungs-Commission, Veith, Ob.-Lt. von der Garde-Art.-Brig., Ribbentrop, Major von der 4. Art.-Brig. und Vorstand des Art.-Depots in Berlin, ernannt. v. Medow, Major und Commdr. des Train-Bats. III. Armee-Corps, in die 4. Art.-Brig. versetzt. Troschel, Ob.-Lt. von der 4. Art.-Brig., unter Bezeichnung in den Train, zum Commdr. des Train-Bats. III. Armee-Corps ernannt. v. Kredwitz, Sec.-Lt. vom 1. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 46, zum Preu.-Lt. Corbino v. Drigalski, Sec.-Lt. vom 2. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 47, zum Preu.-Lt. Wülfsoth, hat Port.-Fähnrich vom derselben Regiment zum Portepee-Fähndrich befördert. v. Ober-nich, Oberst und Commandeur des Garde-Füsilier-Regiments, zum Mitglied der Studien-Commission des Kriegs-Academie ernannt. v. Schwein, Maj. und Füsilier-Adjutant Sr. Majestät des Königs, zum Oberst-Lt. befördert. Müller, Br.-Lt. vom Train 1. Aufg. des 3. Bats. (Glogau) 1. Niederschles. Regt. Nr. 6, zum Rittmeister befördert. Gyggen, Br.-Lt. vom 2. Aufg. des 1. Bats. 2. Oberschles. Regt. Nr. 23, in das 2. Bat. (Wehlau) 1. Oberschles. Regt. Nr. 1, einrangirt. v. Alsimot, Br.-Lt. vom Train 1. Aufg. 2. Bats. (Cels) 3. Niederschles. Regt. Nr. 10, in das 3. Bat. (Unruhstadt) 1. Pos. Regt. Nr. 18, einrangirt. Philipp, Br.-Lt. vom 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Regt. Nr. 10, unter Zurückverlegung aus dem 2. in das 1. Aufg., zum Hauptm. und Comp.-Führer. Zimmer, Sec.-Lt. 2. Aufg. vom 3. Bat. (Münsterberg) 4. Niederschles. Regt. Nr. 11, zum Br.-Lt. Müller, Vicefeldz. vom 3. Bat. (Oppeln) 2. Oberschles. Regt. Nr. 23, zum Sec.-Lt. 1. Aufg. befördert. Mikulowski, Br.-Lt. vom 1. Aufg. 3. Bats. (Ratibor) 1. Oberöfels. Regt. Nr. 22, Kapit. Br.-Lt. 2. Aufg. von dem 2. Bat. (Gleiwitz) 2. Oberschles. Regt. Nr. 22. v. Morstein, Br.-Lt. von dem 2. Aufg. vom 2. Bat. (Düsseldorf) 4. Westfäl. Regt. Nr. 17, in das 1. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Regt. Nr. 10, Hoffmann, Sec.-Lt. 1. Aufg. vom 2. Bat. (Oels) 3. Niederschles. Regt. Nr. 10, Oppis, Sec.-Lt. 1. Aufg. vom 3. Bat. (Ratibor) 1. Oberöfels. Regt. Nr. 22, Kreuzner, Sec.-Lieut. 2. Aufg. vom 3. Bat. (Ratibor) 1. Oberöfels. Regt. Nr. 22, Gleichenberg, Ob.-Lt. 2. Aufg. vom 2. Bat. (Kosel) 1. Oberöfels. Regt. Nr. 22, Engels, Sec.-Lt. 1. Aufg. vom 2. Bat. (Gr.-Strehlitz) 2. Oberschles. Regt. Nr. 23, Mont, Sec.-Lt. 2. Aufg. vom 1. Bat. (Spandau) 3. Brandenb. Regt. Nr. 20, in das 3. Bat. (Ratibor) 1. Oberschles. Regt. Nr. 22, Rosse, Sec.-Lt. 2. Aufg. vom 3. Bat. (Ratibor) 1. Oberschles. Regt. Nr. 22, in das 2. Bat. (Gr.-Strehlitz) 2. Oberschles. Regt. Nr. 23, einrangirt. v. Bleibtreu, Sec.-Maj. und Commdr. der 29. Inf.-Brig., in Genehmigung eines Abschiedsgesuches, mit Peni. zur Disposition gestellt. Merenski, Sec.-Lt. 2. Aufg. vom 1. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regt. Nr. 22, von Tschape, Br.-Lt. von der Cav. 2. Aufg. des Bats., der Abschied bewilligt. Dr. Böker, vom 4. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 11, Dr. Krause, vom 3. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 10, der Char. als Assistenz-Arzt verliehen. Dr. Fränkel, vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, als Oberarzt zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut verliehen. Dr. Nebel, Ob.-Lt. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, als Oberst mit Pension und der Inf.-Unif. der Garde-Art.-Brig., der Abschied bewilligt. Wenzel, Sec.-Lt. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, ausgeschlossen und zu den beurl. Offz. 1. Aufg. 3. Bats. (Ratibor) 1. Oberschles. Landw.-Regt. Nr. 22 übergetreten. von Bleibtreu, Sec.-Maj. und Commdr. der 29. Inf.-Brig., in Genehmigung eines Abschiedsgesuches, mit Peni. zur Disposition gestellt. Merenski, Sec.-Lt. 2. Aufg. vom 1. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regt. Nr. 22, von

Dr. Böker, vom 4. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 11, Dr. Krause, vom 3. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 10, der Char. als Assistenz-Arzt verliehen. Dr. Fränkel, vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, als Oberarzt zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut verliehen. Dr. Nebel, Ob.-Lt. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, als Oberst mit Pension und der Inf.-Unif. der Garde-Art.-Brig., der Abschied bewilligt. Wenzel, Sec.-Lt. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, ausgeschlossen und zu den beurl. Offz. 1. Aufg. 3. Bats. (Ratibor) 1. Oberschles. Landw.-Regt. Nr. 22 übergetreten. von Bleibtreu, Sec.-Maj. und Commdr. der 29. Inf.-Brig., in Genehmigung eines Abschiedsgesuches, mit Peni. zur Disposition gestellt. Merenski, Sec.-Lt. 2. Aufg. vom 1. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regt. Nr. 22, von Dr. Böker, vom 4. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 11, Dr. Krause, vom 3. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 10, der Char. als Assistenz-Arzt verliehen. Dr. Fränkel, vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, als Oberarzt zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut verliehen. Dr. Nebel, Ob.-Lt. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, als Oberst mit Pension und der Inf.-Unif. der Garde-Art.-Brig., der Abschied bewilligt. Wenzel, Sec.-Lt. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, ausgeschlossen und zu den beurl. Offz. 1. Aufg. 3. Bats. (Ratibor) 1. Oberschles. Landw.-Regt. Nr. 22 übergetreten. von Bleibtreu, Sec.-Maj. und Commdr. der 29. Inf.-Brig., in Genehmigung eines Abschiedsgesuches, mit Peni. zur Disposition gestellt. Merenski, Sec.-Lt. 2. Aufg. vom 1. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regt. Nr. 22, von Dr. Böker, vom 4. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 11, Dr. Krause, vom 3. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 10, der Char. als Assistenz-Arzt verliehen. Dr. Fränkel, vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, als Oberarzt zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut verliehen. Dr. Nebel, Ob.-Lt. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, als Oberst mit Pension und der Inf.-Unif. der Garde-Art.-Brig., der Abschied bewilligt. Wenzel, Sec.-Lt. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, ausgeschlossen und zu den beurl. Offz. 1. Aufg. 3. Bats. (Ratibor) 1. Oberschles. Landw.-Regt. Nr. 22 übergetreten. von Bleibtreu, Sec.-Maj. und Commdr. der 29. Inf.-Brig., in Genehmigung eines Abschiedsgesuches, mit Peni. zur Disposition gestellt. Merenski, Sec.-Lt. 2. Aufg. vom 1. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regt. Nr. 22, von Dr. Böker, vom 4. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 11, Dr. Krause, vom 3. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 10, der Char. als Assistenz-Arzt verliehen. Dr. Fränkel, vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, als Oberarzt zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut verliehen. Dr. Nebel, Ob.-Lt. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, als Oberst mit Pension und der Inf.-Unif. der Garde-Art.-Brig., der Abschied bewilligt. Wenzel, Sec.-Lt. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, ausgeschlossen und zu den beurl. Offz. 1. Aufg. 3. Bats. (Ratibor) 1. Oberschles. Landw.-Regt. Nr. 22 übergetreten. von Bleibtreu, Sec.-Maj. und Commdr. der 29. Inf.-Brig., in Genehmigung eines Abschiedsgesuches, mit Peni. zur Disposition gestellt. Merenski, Sec.-Lt. 2. Aufg. vom 1. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regt. Nr. 22, von Dr. Böker, vom 4. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 11, Dr. Krause, vom 3. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 10, der Char. als Assistenz-Arzt verliehen. Dr. Fränkel, vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, als Oberarzt zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut verliehen. Dr. Nebel, Ob.-Lt. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, als Oberst mit Pension und der Inf.-Unif. der Garde-Art.-Brig., der Abschied bewilligt. Wenzel, Sec.-Lt. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, ausgeschlossen und zu den beurl. Offz. 1. Aufg. 3. Bats. (Ratibor) 1. Oberschles. Landw.-Regt. Nr. 22 übergetreten. von Bleibtreu, Sec.-Maj. und Commdr. der 29. Inf.-Brig., in Genehmigung eines Abschiedsgesuches, mit Peni. zur Disposition gestellt. Merenski, Sec.-Lt. 2. Aufg. vom 1. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Regt. Nr. 22, von Dr. Böker, vom 4. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 11, Dr. Krause, vom 3. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 10, der Char. als Assistenz-Arzt verliehen. Dr. Fränkel, vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, als Oberarzt zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut verliehen. Dr. Nebel, Ob.-Lt. vom 4. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 51, als Oberst mit Pension und der Inf.-Unif. der Garde-Art.-Brig., der Abschied bewilligt. Wenzel, Sec.-Lt. vom 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62, ausgeschlossen und zu den beurl. Offz. 1. Aufg. 3. B

Herrn Dank und Anerkennung aus sprechen werde", erblickte man hier und da bestimmte Anerkennung eines neuen Wahlgesetzes. — Die Mehrzahl der Landtagsmitglieder ist gestern Abend in die Heimath gereist. Das Abschiedsmahl der liberalen Fraktionen des Abgeordnetenhauses am Freitag war zahlreich besucht und ungemein belebt. Präsident Grabow war der Gegenstand warm gefühlter und ehrenvoller Ovationen. — Morgen erfolgt die Übergabe des Abgeordnetenhauses durch den Präsidenten an den Commissar des Ministers des Inneren Geh. Reg.-Rath v. Wolff. Zu der Reise-Lecture, welche den Abgeordneten mit auf den Weg gegeben worden ist, gehört auch eine kleine Flugschrift des — Abgeordneten Grafen v. Wartensleben-Schwirsen, beschriftet: „Friedliche Beendigung der Militär-Reorganisation-Frage und des Budgetstreits (sic.)“ Es ist eine verhaltene Rede des alten Herrn in seiner bekannten eigenartigen Weise. Der Vorschlag geht dahin, „dass der König mit dem Arme-Budget ausscheiden aus den Berathungen der Kammer (welche doch nur zugelassen können, weil der König z. B. unmöglich einen sozialen Offizier wieder abheben kann) und angewiesen werde auf eine jährliche Quote des Staatseinkommen“ u. dergl. m. Interessant ist das Säphen: „Verteidigend ist die zweite Kammer unüberwindlich, angreifen entweder die Revolution oder ein Ball in den Händen kluger und mutiger Staatsmänner.“

— Berlin, 18. Juni. [Keine Feier. — Die Fortschrittspartei. — Kammercorrespondenz.] Von einer Feier des Jubiläums von Belle-Alliance ist auch mit der Diogenesblätter unter der Bevölkerung, selbst unter den Hoffliegeranten keine Spur zu finden, etwa die Aufsichten an den Anschlagshäuschen ausgenommen, auf denen die gewöhnlichen Sonntags-Tanzvergnügungen oder Theater-Vorstellungen als Siegesfeier bezeichnet werden. Aus vielen anderen deutschen Städten dagegen ist von Vorbereitungen zu großerartigen Volksfesten gemeldet worden. Da das preußische Volk auf die Wünsche des französischen Hoses nicht die conventionellen Rücksichten nimmt, von denen vielleicht die Regierung geleitet wird, und mit denen die offiziösen Correspondenten die Abwesenheit des Herrn v. Bismarck von den Festen in Aachen und Köln erklären; so können allein unsere inneren Zustände die Ursache der Stimmung sein, die keinen Festeselbst ermöglicht. Wahrlich, der Contrast kann nicht größer sein zwischen den inneren Einigkeit Preußens vor 50 Jahren, und dem jetzigen Conflict, zwischen der Sprache, mit welcher damals das Volk aufgerufen wurde zu neuen unsäglichen Anstrengungen, und den Worten, in welchen die Marine-Anleihe und die Kriegskosten gefordert wurden. Statt der jündenden begeisterten Proklamationen, in denen jedes dritte Wort die Freiheit war, heute eine Entlassungsrede, wie solche schwerlich jemals so herb an die Vertreter eines Volkes und darum an das Volk selbst gerichtet worden! — Die Fortschrittspartei hält gestern Abend noch eine kurze Fraktionssitzung. Es wurden einige Beschlüsse gefasst, die darauf hinzufließen, die Parteiorganisation mehr zu dezentralisieren. Das Centralcomitee bleibt bestehen, aber die Hauptthätigkeit, namentlich der Erlass von Flugblättern, soll den Lokalcomites in die Hände gegeben werden. Die Beschlüsse sind unzweifelhaft praktisch, nur wäre zu wünschen, dass die Mehrzahl der Lokalcomites eine größere Thätigkeit entfalten möchte, als bisher geschehen. Vom Tage des Sessionsschlusses an muss die Partei die Neuwahlen in's Auge fassen, und sich nicht allein auf ihre große Zahl und die Einigkeit in der Gestaltung verlassen. Unsere Lage wird, wenn auch nicht qualitativ — denn das ist unmöglich — so doch quantitativ schwerer werden, als je zuvor; darum sei jeder rechtzeitig auf dem Posten. — Über Auflösung oder Nichtauflösung ist im Ministerium, wie die „Zeid. Corr.“ richtig gemeldet hat, nichts beschlossen worden. Nach dem bekannten System des Herrn v. Bismarck rechnet man nicht weit in die Ferne, sondern wartet auf einen günstigen Zufall. Gelingt es, in der schleswig-holsteinischen Frage im Laufe des Jahres ein günstiges Resultat zu erzielen, dann erfolgt die Auflösung. Wenn nicht — nicht. — Eine der ernstesten Sorgen der Presse muss auf die künftige Kammercorrespondenz gerichtet sein. So unglaublich schlecht, wie in dieser Session, sind wir mit den Landtagsnachrichten noch nicht bedient worden. Ganze, wichtige und interessante Reden der bedeutendsten Sprecher sind fortgelassen worden — Sie selbst haben in einem ihrer Leitartikel auf eine höchstwichtige, von dem Correspondenten todgeschwiegene Rede Kirchmann's gegen Gneiß's Budgettheorie aufmerksam gemacht; dasselbe Schicksal hat eine Rede von Laßwitz erfahren. Die Commissionsberichte waren ferner gar nicht, oder doch viel zu unvollkommen wiedergegeben. Letzteren Mangel hat in der Breslauer Zeitung mein

College gut gemacht, ebenso war die „Kreisliche Zeit.“ darüber gut bedient. Aber die anderen Blätter?

[Die Preßdeputation des Stadtgerichts] verhandelte gestern eine Anklage gegen den Redakteur des „Berliner Kreis- und Anzeigeblattes“, G. Schenck. In einer Nummer dieser Zeitung befand sich eine Annonce des Banquiers Carl Schäffer in Frankfurt a. M., worin derselbe zu dem 1. Juni 1865 stattfindenden Liebling der L. L. österr. Prämiens-Anleihe Loope zum Kaufe offeriert. Die Staats-Anwaltschaft fand in dieser Annonce das Vergehen der Aufreitung zum Spiel in einer auswärtigen Lotterie, erhob gegen den Redakteur jedoch nur die Anklage aus § 37 des Preßgesetzes, wonach der Redakteur in allen Fällen, wo er nicht als Zepter oder Teilnehmer strafbar ist, mit Geldbuße von 1—500 Thaler bestraft werden soll. Der Angeklagte wies in der verantwortlichen Vernehmung nach, dass er von dem Inserate vor der Veröffentlichung gar keine Kenntnis gehabt habe, wie das ja auch in den meisten Zeitungs-Verwaltungen der Fall, da der Redakteur sich nicht um das Inseratenwesen kümmert. Der Angeklagte war im Termine nicht erschienen und wurde deshalb in contumaciam verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte 10 Thaler Geldbuße aus § 37, der Gerichtshof erkannte jedoch auf 1 Tag Gefängnis, in dem es Theilnahme an dem Vergehen der Aufreitung annahm, getreu seinem alten, vom Kammergericht aber erst kürzlich in der Anklage gegen Redakteur Müller und am 29. v. M. selbst vom Plenum des Obertribunals verworbenen Grundsatz.

[Preußische Depesche an Oldenburg.] Die „Spn. 3.“ ist in den Stand gesetzt, nachstehende preußische Depesche mitzuteilen:

Berlin, den 9. Juni 1865.

Em. Durchl. habe ich unter dem 29. v. M. die Bewahrung mitgetheilt, welche Se. k. hoh. der Großherzog von Oldenburg unter dem 22. ej. in Bezug auf die von den beiden deutschen Mächten fundgegebene Absicht der Berufung einer schleswig-holsteinischen Landesvertretung durch seinen Minister-Residenten an den Hofs von Berlin und Wien hat abgeben lassen.

Ihre erlaubt Em. Durchl. ergeben, dem großherzogl. Herrn Minister die Verhinderung zu geben, dass die Regierung Sr. Maj. des Königs, unseres allgemeindigsten Herrn, diesem Amtsstadt die volle Würdigung zu Theil werden lässt, welche einem solchen Schritte eines befreundeten Bundesfürsten gebührt.

Se. k. hoh. legt darin im Vorraus Bewahrung gegen jeden unberechtigten Act ein, welchen die zu beruhende Ständeversammlung in Beziehung auf die Erbfolgefrage vornehmen möchte, und stellt sodann, indem er auf die in den Herzogthümern selbst sich geltend machenden Partei-Agitationen hinweist, und sich auf die Parität beruft, welche jeder der im Conflict befindlichen Erbprätendenten von der Unparteilichkeit der beiden im Verzug befindlichen Regierungen zu fordern berechtigt sei, seine Rechte unter den Schutz der beiden Souveränen von Preußen und Österreich.

Die Regierung Sr. Majestät des Königs ist immer bemüht gewesen, diese Unparteilichkeit in vollem Maße zu wahren. Sie wird dasselbe, wie in jedem weiteren Stadium dieser schwierigen und verwickelten Frage, so auch bei der bevorstehenden Verhandlung mit der Landesvertretung thun, und es sich zur Aufgabe machen, eine unparteiliche und eingehende Befürdigung und Beadung aller Rechte, ohne Benachtheitigung eines der Prätendenten, zu vermitteln. Es ist auch ihre erste Absicht, den Partei-Agitationen in den Herzogthümern, über welche die Depesche des großherzoglichen Herrn Ministers sich beschwert, mit Einschiedenheit entgegenzutreten, und den Einfluss derselben auf die Wahlen und die Versammlung selbst, so viel an ihr ist, zu verhindern. Wenn die in der Depesche ausgeschilderten Befragungen sich verwirklichen sollten, dass diese Einflüsse zu unberechtigten Alten einseitiger Verfügung über die Rechte Dritter, oder zu Demonstrationen, welche eine rechtl. und politische Bedeutung in Anspruch nehmen und der definitiven Entscheidung vorgerechnet werden — was die Königl. Regierung indes von dem rechtl. und loyalen Sinne der Bevölkerung nicht glaubt erwarten zu sollen: so ist sie des Einverständnisses der kais. österr. Regierung sicher dafür, dass die beiden Regierungen gemeinsam allen unberechtigten Alten entgegentreten werden. Die bekannte Gesinnung Sr. Majestät des Königs, unseres allgemeindigsten Herrn, darf Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge Bürger dafür sein, dass Sein Vertrauen auf den angerufenen Schutz Seiner Rechte, so weit dieselben bestehen und sich nachweisen lassen, nicht werde getäuscht werden. Em. Durchlaut ist ermächtigt, diese Depesche dem großherz. Herrn Minister abschriftlich mitzuteilen.

Em. Durchlaut dem Prinzen zu Oldenburg

(ges.) v. Bismarck.

in Hannover.

Stettin, 17. Juni. [Die neue unterseeische Telegraphen-Verbindung mit Schlesien] zwischen Trelleborg und Arcona wird, wie es heißt, am 20. d. M. eröffnet werden.

Wiesbaden, 18. Juni. [Polizeistunde.] Seit einiger Zeit wird hier die Polizeistunde in einer Weise gehandhabt, die Alles in Erstaunen setzt. Während man in der Weinstraße „haus Heil“ noch um 2 Uhr Licht unterhält, sieht und hört, dass sich Gäste, meist Offiziere sc., sehr lebhaft unterhalten, passirt es, dass die im Hotel Dornbusch logirenden Fremden sich auf Geißel der Polizeisergeanten und Gendarmen um 11 Uhr Abends auf ihr Zimmer begeben müssen. Gestern Abend sah der Herr General v. Buddenbrock mit dem von Düsseldorf hier dienstlich anwesenden Herrn Regierungsrath Illing um 11 Uhr noch im Saale des genannten Hotels (wo beide Herren ihr Absteigequartier haben), als ein Polizeisergeant mit den Worten eintritt: „Meine Herren, es ist Polizeistunde!“ Der Herr Regierungsrath staunte nicht wenig über diese Maßregel und der Herr General meinte, sich nun wohl entfernen zu müssen. — Der Hotelbesitzer wandte sich hierauf heftig beschwerend an den Landrat, da ihm ein solches Verfahren nicht bekannt sei und glaubte, den ihm als Gast angemeldeten Herrn Regierungsrath Illing um 11 Uhr noch im Saale des genannten Hotels annehmen zu können. Auf desselbige Anfrage des Landrates an den Bür-

germeister, erklärte der Letztere, dass ihm diese Maßregel nicht bekannt und dieselbe vom Polizeicommissar einseitig befohlen sein müsse. (Dem Herrn Commissar haben unsere Stadtoberhaupten erst vor wenigen Wochen für seine umfassende Tätigkeit eine nicht unbedeutende Gehaltszulage bewilligt.) Hoffentlich wird der Herr Regierungsrath Illing diesen Fall zur Kenntnis seiner Regierung bringen und ist es nicht weniger zu wünschen, dass endlich einmal mit Bezug auf das Gebiet der Polizeistunde eine gründliche Kontrolle ausgeübt wird. (Ab. 3.)

Bonn, 16. Juni. [Von der Universität.] Zur Ausfüllung des durch das Ausscheiden des Prof. Otto Weber erledigten Lehrstuhles der pathologischen Anatomie ist Prof. Rindfleisch aus Zürich an die hiesige Universität berufen worden, und wird derselbe im Herbst seine Vorlesungen beginnen. — Heute Nachmittag fand eine Generalversammlung des Comité's für das Arndt-Denkmal statt. Der Tag der Enthüllung ist auf den 29. Juli festgesetzt worden.

Deutschland.

Aus Süddeutschland, 15. Juni. [Der italienische Zoll- und Handelsvertrag] rückt unseres Regierungen näher und näher auf den Hals. Bereits lüstet die Augsburger das Bistir, um die Miene der Zweckmäßigkeit und der Realpolitik zu zeigen. Bereits verlautet von Österreich her, dass man wohl gar im Stande wäre, der Zollvereinspolitik das Præventiv zu spielen und sich durch Anerkennung des status quo jenseit der Alpen freie Hand und Truppen-Reductionen zu schaffen. Nun veröffentlicht gar der italienische Handelsminister die tabellarischen Überichten der Ein- und Ausfuhr von 1862 nach französisch-belgischem Muster und lässt die überzeugende Sprache der lire italiane erklingen. Wie die Brüsseler einst vom zehnten und zwanzigsten Pfennig aufgeschreckt, erst die Gräuel des Herzogs Alba begriffen, so wird diese Finanzsprache das ihrige zur Befahrung Dezer beitragen, die österreichischer sein wollen, als Österreich selbst. Der allgemeine Handel Italiens (mit wiederaus- und durchgeföhrt Waaren) betrug im Jahre 1862 1568 Mill. Fr., und zwar 911 Mill. Fr. Ein- und 657 Mill. Fr. Ausfuhr. Die selbstproduzierten Ausfuhrwerke, sowie die zum Consum eingeführten Waaren beliefern sich auf 1407 Mill. Fr., und zwar letztere allein aus 830 Mill., erstere allein auf 577 Mill. Fr. Die wichtigsten Länder für den italienischen Handel sind Frankreich mit 233 Mill. Fr. Ausfuhr aus und 189 Mill. Fr. Ein- und Italien; England mit 192 und 95 Mill. Fr., die Schweiz mit 87 und 136 Mill. Fr., Österreich mit 138 und 56 Mill. Fr. Der deutsche Zollverein figurirt kominell mit den sehr niedrigen Sägen von 2,227,000 und 689,000 Fr.; es will aber wohl bedacht sein, dass wir unter drei anderen Nubriken mitzählten, und zwar unter Österreich, Schweiz und Frankreich, indem wir sogar über Marseille nicht unbedeutend nach Italien einführen. Leider erlaubt die Zollvereins-Statistik nicht die Angabe der Werthe, mit denen wir auf jenen drei indirekten Wegen concurren; der Handel aber weiß es selbst und empfindet auch bereits die Verstopfung des marseiller Weges. Dieses Symptom wird den Arzt unschärbar herbeirufen. (Woss. 3.)

Wiesbaden, 13. Juni. [Herr Werren], welcher seit Ende März gesundheitshalber in Urlaub war, ist am 10. d. M. von seiner Reise hierher zurückgekehrt, am 11. in Weilburg gewesen, wo gegenwärtig der Herzog residirt, und am gestrigen hier in sein Amt an der Landes-Regierung wieder eingetreten. Gleichzeitig haben die Verbote der Versammlungen wieder begonnen. Der liberale Abgeordnete Carl Bausch hatte auf den 11. d. M. eine Versammlung nach Emmichshain, Amts Rennerod, ausgeschrieben. Der Amtmann Schlüter in Rennerod aber hat dieselbe verboten, weil dadurch die Sonntagsfeier gestört werde. Es verdient bemerkt zu werden, dass die Conservativen fortwährend ungestört an Sonntagen öffentliche Volksversammlungen abhalten und dies noch an dem nämlichen Tage, am 11. d. M., zu Geisenheim im Rheingau gethan haben, sowie dass der Amtmann Schlüter für den Wahlbezirk Rennerod, wo er auch als Wahlcommisarius der Regierung fungirt, selbst als conservativer Gegencandidat auftritt. Nach dem § 35 des Wahlgesetzes von 1851, soll jeder in Bezug auf die Wahlen gelübte Missbrauch der Amtsgewalt die Wahl dessen, zu dessen Gunsten sie gelübt wurde, nötig machen, auch wenn sich ein directer Causalnexus nicht nachweisen lässt. Es wird demnach auch in der nächsten Kammer nicht an Gründen fehlen, die governementalen Wahlen anzufechten. (N. F. 3.)

Efenseach, 15. Juni. [Conferenz der Kirchenbehörden.] Die je nach zwei Jahren wiederkehrende Conferenz der Abgeordneten der evangelischen Kirchenbehörden Deutschlands ist heute durch einen Morgenottesdienst in der Kapelle der Wartburg eröffnet worden, in welchem der Senior des lutherischen Ministeriums in Lübeck, Dr. Lindenberq, über 2. Timo. 4, 2 eine ergreifende Predigt hielt, welcher eine zahlreiche Versammlung von Einheimischen und Fremden zuhörte. In der ersten Sitzung der Conferenz befand

Theater.

Wenn wir über die in diesen Tagen stattgefundenen Aufführung von Shakespeare's „Romeo und Julia“, von „König René's Tochter“ und von dem Löpfer'schen Lustspiel „Der beste Ton“, nicht besonders berichtet haben, so ist der Grund lediglich darin zu suchen, dass über Fräulein Ulrich, welche die Kosten dieser Aufführungen beinahe einzigt aus ihren Mitteln bestreift, das Urteil beim Publikum bereits feststeht.

Wie sehr sie sich der Kunst des Letzteren zu erfreuen hat, davon gab bei der gestrigen (dritten) Aufführung von Brachvogel's „Prinzessin Montpensier“ das in allen Räumen gefüllte Haus wieder Zeugnis. Wir unsererseits pflichten der allgemeinen Stimme gern bei, obwohl wir nicht umhin können, das schon bei Gelegenheit der ersten Aufführung desselben Stückes über Fräulein Ulrich Gesagte nur um so entschiedener zu wiederholen, als wir Herrn Fritzsche gestern vor der ihm neulich schuldgegebenen Unzertugheit freisprechen mussten. Bei aller Hochachtung, welche wir der geehrten Künstlerin aufrechtig zollen, fühlen wir doch die Verpflichtung, sie darauf aufrücksam zu machen, dass uns in dieser Rolle ihr Spiel jener Selbstbeherrschung noch zu entbehren scheint, durch welche nach unserer Ansicht die ganze Gestalt der Prinzessin erst recht wirksam hervortreten würde. Wir wiederholen indes zugleich die Bemerkung, dass uns gerade diese Rolle ausnehmend schwer scheint. Was unser Urteil über das Stück selbst betrifft, so halten wir das neulich darüber Gesagte seinem ganzen Umfange nach aufrecht.

Das Stück gehört immerhin zu den guten, und wenn man denselben den Vorwurf gemacht hat, dass es sich von der geschichtlichen Wahrheit zu weit entferne, so möchten wir denn doch auf die Seite des Dichters treten, der sich gewiss nur mit gutem Grunde und, wie wir wenigstens fest überzeugt sind, mit klarem Bewusstsein der ihm auch hierin zustehenden Freiheit bedient hat. Wenn er z. B. den König Ludwig im Echte eines wirklichen Volksfreundes, was derselbe allerdings nie gewesen ist, auftreten lässt, so meinen wir, dass diese Abweichung von der geschichtlichen Wahrheit durch die Tendenz des Stücks hinreichend entschuldigt wird und dass man dabei nicht vergessen darf, wie hier keineswegs der in der Geschichte als abgeschlossener Charakter vor uns stehende Ludwig XIV., sondern das Königthum als die rettende Macht gegenüber den volksverderblichen Adelsparteien vorgeführt werden sollte. Uebrigens sprechen auch wir das Stück von mancherlei Fehlern nicht frei und bedauern besonders, dass der 4. Akt noch einzelne Längen enthält, deren Entfernung bei einer sorgfältigen Überarbeitung dem Dichter nicht schwer fallen dürfte.

— s.

Eine Schreckensbahnhafahrt.

Nach einer wahren Begebenheit von Max Rose.

Wir hatten, fünf Personen an Zahl, uns verspätet, und der Personenzug war bereit nach Philadelphia abgegangen. Nur durch die große Geselligkeit des Führers eines Gepäckzuges gelang es uns, noch in einem Packwagen Platz zu finden, obgleich die Geselligkeit der Dienst-instruction ganz entgegen war.

Ungefähr drei Stunden mochten wir gefahren sein, als der Zug, um eine Ecke biegend, einen großen Urwald zu passiren hatte. In weiter Entfernung noch sahen wir gewaltige Rauchwolken den Wald verfinstern, aber auch hohe Flammen aufschlagen.

„Der Wald brennt!“ rief der Ingenieur, und ohne von dem Umfange dieses Brandes auch nur eine Ahnung zu haben, war der Zug schon inmitten der durch das hohe trockene Gras reisend schnell und sich nach allen Seiten hin sich verbreitende Flamme angelangt.

Unser Schrecken war groß, steigerte sich aber bis zum Entsetzen, als wir vor uns eine brennende Sylomore, einen Baum von vielleicht 180 Fuß Höhe, langsam umstürzen und sich wie ein Schlagbaum schräg über die Bahn legen sahen, wo eine große Eiche den fallenden Riesen auf Augenblick aufhielt. Jede Secunde sank er, die gewaltigen Äste der Eiche brachend, mehr hernieder, und kaum hatte mit blitzschneller Geschwindigkeit der Zug die Stelle passirt, als mit furchtbarem Geprassel der gewaltige Stamm quer über die Bahn stürzte. Eine Secunde früher, und nach allen Seiten hin sich verbreitende Flamme angelangt.

Es war kein Ende des Flammenmeeres abzusehen, und nur der durch die furchtbare Schnelligkeit der Locomotive hervorgebrachte Lufzug schützte die Güterwagen vor dem hellen Brande. Denkt man sich das eiserne Ross, wie es, selbst Flammen und Funken speiend, in das hellflammende Element sich hineinstürzt; Bäume, die den Sümpfen von Jahrhunderten getroffen, brechen krachend übereinander zusammen, vermehren die untere Gluth. Das dürre Gras, zugleich an tausend Ecken angezündet, bildet eine unübersehbare Fläche prasselnder Flammen, die, vom Winde getrieben, sich weiter wälzen, nakte Felsen und Bäume überpringend, bis ein breiter Fluss oder ein tiefer Sumpf sie aufhält. Und der Lenker des eisernen Rosses steht ruhig da, mit bleichen Wangen, das Höllenschauspiel betrachtend. Die kolossale Größe des Brandes war ihm nicht denkbar, sonst hätte er sich nicht hineingewagt, doch jetzt ist es zu spät; er muss und kann nur vorwärts; wollte er zurück auf dem blanken Gleise, so müsste er erst anhalten, und in demselben Moment wäre auch der ganz Zug in Flammen aufgegangen. Also vorwärts durch das Flammenmeer!

Wolkenboch sprühen die Funken empor und umhüllen den Zug. Selbst die Luft ist schon so erhitzt, dass man Feuer einzutathmen glaubt. Der Zug braust dahin, weiter, und immer weiter dehnt sich auch die Feuerfläche aus.

Dem Ingenieur ist selbst bereits das Haar verbrannt, die Haut lengt unter der gewaltigen Gluth. Es bleibt ihm nur eines noch übrig. Die Locomotive sich selbst überlassend und ihr die vollste Dampfkraft gebend, zieht er sich in den nächsten Postwagen zurück. Vorn und hinten, von allen Seiten starrt ihm nur der Tod entgegen. Er verlässt sich allein noch auf sein gutes Glück, das ihm in Gefahren schon so oft beigestanden, und er rechnet auch diesmal nicht vergebens; denn diesmal noch führt ihn sein Ross in rasender Hast durch die furchtbaren Gluthen, und lässt ihn endlich, nach fünfstündiger Todesangst, den Zug wohlbehüten in den Bahnhof von Philadelphia einzuführen.

Hermann Neumann, ein Veteran unter den deutschen Dichtern.

Dionony, die neueste Dichtung Neumann's, ist ein Kunstwerk, welchem Kraft, Wärme und Phantasie, wie sie nur die fröhliche Jugend in glühender Begeisterung ausströmt, verbunden mit der vollendeten Eleganz eines unter Jahrhunderten langen erierten Streben und unter heissen innern Kampfen gereiften Dichters den Stempel der Meisterschaft aufgedrückt. Das kurze Epos in drei Gesängen (Leipzig 1865, bei F. A. Brockhaus, 16. 105.) ist die Vollendung einer Apotheose der Liebe, die in den früheren Werken des Dichters: „Nur Johann“ und „Des Dichters Herz“ — beide in mehreren Ausgaben erschienen — von rein idealen Standpunkt aus mit wahrjem Dichtergenius begonnen, in der vorliegenden Dichtung auf unübertreffliche Weise ihren Abs

sich auch der Generalsuperintendent Gott aus Schleswig, der erste Vertreter Schleswigs auf dieser Konferenz. Für Holstein wird heute Abend Bischof Koymann erwartet. Für Österreich ist das Mitglied des Oberkirchenrates in Wien, Hofrat Bell, anwesend. Die Versammlung wählte wieder durch Zuruf Oberhofprediger Dr. v. Grüneisen aus Stuttgart zu ihrem Präsidenten und Oberconsistorialpräsident Röhrscheidt v. Harles aus München zu dessen Stellvertreter. Der erste Gegenstand der Berathungen war das nach sechsjähriger Vorarbeit nunmehr (Stuttgart, L. G. Cotta'sche Buchhandlung) erschienene Werk: „Zur kirchlichen Statistik des evangelischen Deutschland“ im Auftrage der Konferenz herausgegeben von Dr. Zeller, Finanzrath und Mitglied des statistisch-topographischen Bureau's in Stuttgart. An diesem Unternehmen haben sämtliche deutsche Kirchenregierungen, ausgenommen Sachsen-Gotha, sich beteiligt. Ein weiterer Vortrag, von Oberconsistorialrath Dr. Dörner von Berlin gehalten, legte den feierlichen Gang der Vorarbeiten für Herstellung eines einheitlichen, theilweise berichtigenden Textes der deutschen Bibelübersetzung vor. Diese Vorarbeiten beschäftigen sich zunächst mit dem Neuen Testamente, dessen verschiedene Bestandtheile durch die Cantein'sche Bibelanstalt in Halle namhaftesten evangelischen Theologen, wie Nitsch und Dietrich in Berlin, Meyer in Hannover, Beyschlag und Niem in Halle und a. m. zur Behandlung übergeben worden und nunmehr einer gemeinschaftlichen Fertstellung des Textes durch eine Konferenz dieser Theologen in Halle gewährt sind. Mit großem Interesse haben sich der Oberkirchenrat von Preußen, die Cultusministerien in Dresden und Hannover, das Oberconsistorium in München und das Consistorium in Stuttgart dieser Angelegenheit von ernster Tragweite gewidmet. (Weim. 3.)

Kassel. 16. Juni. [Unser Minister des Innern, Herr Rothe,] hat seit vorigem Sonnabend zweimal die Entlassung eingereicht, bzw. monirt. Aus welchen Gründen? Se. Excellenz möchte gern in die Lage versetzt sein, den Ständen zu guter Letzt — das heißt vor ihrer bevorstehenden Vertagung — noch einige Gesetzesvorlagen zu machen. Es gilt ihm dabei namentlich um eine Proposition, die Herstellung einer Eisenbahn von Bebra nach Eichsfeld zu betreffend, und um das nun schon so vielfach verlangte Verkoppelungsgesetz. Die hierauf bezüglichen Vorschläge des Ministeriums waren vom Kurfürsten wiederholt abgelehnt worden. Dies der Grund der eingereichten Entlassung, welche die übrigen Minister, um zu guter Letzt noch irgend etwas loszuweisen, unterstützt haben mögen. Das Mandat soll, wie versichert wird, jetzt auch glücklich gelungen sein. Wir hören nämlich, die Ministerkrise sei seit heute Mittag vollständig überwunden, der Kurfürst habe den in Betrieb der Bebra-Eichsfelder Bahn gestellten Ministerialanträgen seine Zustimmung ertheilt und auch in Betrieb des Verkoppelungsgesetzes eine Zusage gemacht, die dessen alsbaldige Vorlage erwarten lasse. Wir werden sehen. (R. Fr. 3.)

Dresden, 16. Juni. [Heubner.] Zu unserer allgemeinen Freude können wir Ihnen melden, daß der seit seiner Entlassung aus Waldeheim bei der sächsischen Hypotheken-Berthaufungsbank zu Dresden angestellte Otto Leonhard Heubner zum ersten Director dieser Anstalt ernannt worden ist. Wir freuen uns dessen nicht blos des allgemein hochgeschätzten Mannes, sondern auch der Anstalt willen, die an ihm eine tüchtige Kraft, regen Eifer, den besten Willen und größte Gewissenhaftigkeit an die Spitze gestellt hat. (Mitteld. 3.)

Kiel, 16. Juni. [Universität.] Man erwartet nächstens eine Entscheidung über die Wiederbesetzung der Professor der Geschichte. Dem „A. M.“ zufolge ist Aussicht vorhanden, daß der frühere Kieler Professor Lipsch, jetzt in Königsberg, wieder berufen würde.

Oesterreich.

* * **Wien,** 18. Juni. [Die Abstimmung vom Freitag. Rumänen und Ruthenen. — Die Feudalen und die Ungarn. — Berufung des pesther Landtages. — Mexico.] Die Abstimmung über den Berger'schen Antrag auf Abänderung des Octroyirungs-Paragraphen in unserer Verfaßung bietet der interessanten Sitter genug dar: aber sie ist nicht blos geeignet, Herrn v. Schmerling, sondern auch diejenigen nachdrücklich zu machen, die wohl unzweifelhaft nach ihm ans Ruder kommen werden und sich immer noch einzubilden scheinen, als sei es bei unseren Finanzzuständen ein Kinderspiel, mit der Februarverfaßung aufzuräumen, sowie Siebenbürgen und Kroatiens wieder zu Dependenzien Ungarns herabzudrücken. Der Staatsminister mag nicht sehr erbaut davon sein, daß nur 48 Abgeordnete ihm diesmal getreu blieben, darunter 31 Beamte; daß ein Drittel der 107 Stimmen zählenden Majorität aus Großgrundbesitzern, Beamten, überhaupt aus Männern, die fast nie, selbst bei der Budget-debatte noch nicht, oder factisch niemals gegen die Regierung gestimmt; daß selbst die Rumänen und Sachsen, einschließlich des Vice-präsidenten Comes Schmidt, hier grobtheils das Ministerium im Stiche ließen. Ohne Wirkung blieb die Discussion auch fachlich nicht auf Schmerling: das zeigt seine feierliche Erklärung, daß die Regierung nie wagen werde, umfassende Gesetze auf Grundlage des § 13 zu octroyiren — nachdem er im Ausschuß noch ganz cavalierem

behauptet, es sei allerdings möglich, mittelst des bewußten Paragraphen die Verfaßung selber zu modifizieren. Zu unserer Beruhigung ist selbstverständlich diese Erklärung gar nichts wert, da Niemand daran zweifelt, daß vor einer Umsturzierung des Februarpatentes Schmerling abdanken und sein Nachfolger den § 13 dann eben auf seine eigene Weise interpretieren wird, ohne im mindesten an die formlose Auslegung seines Vorgängers gebunden zu sein. Allein die ungarischen „Liberalen“ u. d. unsere eigenen reactionären Blätter ihren deshalb doch sehr, wenn sie sich bemühen, die zweitägige Debatte als nutzlose Zeitvergeudung darzustellen. Diese Patrone — „Vaterland“ und „Debatte“ — in Pesth „Naplo“ und „Hon“, das Organ der Radikalen — jubeln über den Entschluß der Regierung, den § 13 aufrecht zu erhalten, weil der Ausgleich viel leichter sei, wenn der Kaiser die, mit dem ungarischen Landtag zu vereinbarenden Verfaßungszustände, ohne Befragung des Reichsrates den „Erbländer“ einfach kraft des § 13 auferlege. Dieser saubere Plan jedoch ist allerdings durch die Debatte über den Antrag Berger nicht verhindert, wohl aber bedeutend erschwert worden. Wenn die Siebenbürger durch Vermittelung eines Regalisten, d. h. von der Krone in den hermannstädter Landtag ernannten Abgeordneten eine feierliche Declaration zu Gunsten des Ausbaues der Reichsverfaßung abgaben; wenn die Ruthenen, die das Ministerium bisher nur aus Sparmaßnahmen bei Finanzfragen im Stiche ließen, jetzt gegen den Octroyirungsparagraphen votierten, so zeigt das, daß die Constitution bei allen jenen Nationalitäten, die in ihrem eigenen Kronlande in der Minorität sind, entschieden Wurzel gefaßt, und daß solche Stämme, wenn sie aufzuhören gowernmental zu sein, doch fest an der Verfaßung halten. Auch die feierliche Erklärung des Staatsministers: Se. Maj. selber würde einen Antrag auf Modifizierung der Constitution im Wege des § 13 ernstlich zurückweisen, ist immerhin ein Stein des Anstoßes für die Feudalen und ungarischen „Liberalen“. — Daß die Veränderungen in der ungarischen Hofanzlei und sonstigen Beamtenhierarchie auf keinen Fall so schnell vor sich gehen werden, wird jetzt von allen Seiten bestätigt; es ist gewiß, daß noch Graf Zichy das im Anfang nächsten Monats zu publicirenden Decret wegen Einberufung des Landtages unterzeichnen wird. — Die Nachrichten aus Mexico lauten immer verworren. Während die „Wiener Zeit.“ den General Ortega nach Mexico wandern läßt, um sich dort dem Kaiser zu unterwerfen, behauptet der „Moniteur“, der doch sonst Alles rosenfarben genug ansieht, der General organisire die Werbebüros in Tennessee. Gewiß ist nur, daß der hiesige Gesandte des Kaisers Mar. Don Thomas Murphy, jetzt endlich wirklich sein Abberufungsschreiben übergeben, und daß Se. Majestät durch Hrn. Cloin 80,000 Thlr. nach Miramar geschickt hat, um die dortige Besitzung in Stand zu halten. Letzterer Nachricht ist ihre politische Bedeutung dadurch kaum genommen, daß gutunterrichtete Federn uns vorrechnen, allein die Spülung des Schlosses mit Wasser von Nabresina aus koste jährlich 13,000 Thlr. an die Südbahn; und dann müsse auch ein verfallenes Kloster auf der zugehörigen Insel Laeroma wieder aufgebaut werden.

Italien.

Florenz, 13. Juni. [Italien und Oesterreich. — Reorganisation des Staatsrathes.] Es wird hier sehr bemerkt, daß die österreichischen Blätter seit einiger Zeit eine weit freundlichere Sprache Italien gegenüber führen, als man seither gewohnt war. Besonders fällt in dieser Beziehung die „Gazetta di Roma“ auf, die dieser Tage sich sogar über Spanien lustig macht, weil es Italien nicht anerkennen will. Der heißblütige Theil der hiesigen Politiker erlangt natürlich nicht, heraus die kühnsten Schlüsse zu ziehen und von einer Anerkennung des September-Vertrages durch Franz Joseph und einer Vereinbarung der katholischen Mächte über die Angelegenheiten des heiligen Stuhles zu träumen. — Im nächsten Ministrerrate wird die Angelegenheit des Staatsrathes zur Berathung kommen. Es handelt sich nämlich um eine Reorganisation und Neubesetzung dieser Körperschaft, welche vom 1. Juli an ihre Thätigkeit aufnehmen wird.

[Das Befinden Pius IX.] ist so vorzüglich, daß er am Frohleichenamfeste allen Ceremonien anwohnte. Msgr. Pier Francesco Meglia, päpstlicher Nuntius in Mexico, ist vom heiligen Vater in aller Form zurückberufen worden.

[Zur Cohen'schen Affäre. — Die Heiligsprechung des Bischofs Kuncowitz.] Der Domherr Petronio in Rom, welcher den Jugendhaben Cohen raubte, um ihn ohne Wissen und Willen seiner Eltern zu taufen, hat ein Schriftchen über diese „Befreiung mit göttlicher Hilfe“ veröffentlicht. Darin kommen folgende Stellen vor: „Man hatte die unverschämte Freiheit, vom heiligen Vater zu verlangen, Cohen sollte unter das harte Joch seines Vaters zurückgebracht werden...“. Hr. v. Sartiges mischte sich in diese Angelegenheit; Pius IX. antwortete ihm: Cohen ist frei, gänzlich frei, nur

wegen einer Verleugnung der nationalen Gefühle ereilt, ist so mild wie verhältnißlich. Während der Dichter in Dinonby die bermühte Liebe des Mannes verherrlicht, ist „Nur Johann“ ein Preisgefang der Jünglingsliebe und „Des Dichters Herz“ eine Verklärung der Liebe des Kindes, aus der uns das volle Verständniß für ein treues Vater- und Mutterherz, für Natur und Freundschaft, und ein erster idealer Blick in eine Welt voll Lustschiffe unter den innigsten und zartesten Formen entgegensteht. Alle diese drei Epopheen sind in Stanzan gedruckt, in denen der Dichter eine Meisterschaft der Form an den Tag legt, die von einem völlig ausgebildeten Talent zeugt, und die namentlich in Dinonby eine vollendete genannt werden kann. Wie die Bücher, so haben auch die Dichter ihre Schicksale, und wir wissen nicht, ob wir sagen sollen, daß bekanntlich die Stangenrichtungen Neumann's nicht die einzigen Producte seines reichen Geistes sind. Wir wissen nicht, ob viele unserer Leiter seine düßeldorfischen Dichtungen, nach deren Erscheinung Gustav Schwab in den Hallischen Jahrbüchern alsbald dem Dichter ein glorreiches Prognosticon stellte und welche zehn Jahre später neben anderen Werken in der Encyclopädie der deutschen National-Literatur (8. Band, Leipzig, Otto Wiegand, 1847) eine ähnliche Anerkennung fanden, sein „Erz und Marmor“, seine „Wullenweber“, seine Dramen, sein „lebtes Menschenpaar“, seinen „Lazarus“, seine geharnischten Sonette“, seine Balladen, lyrischen und erzählenden Gedichte kennen, oder ob sie von Neumann als Mitarbeiter an Blum's „Vorwärts“ wiesen. Wir müssen es, trotz des ausgesuchten Lobes, das einzelnen seiner Werke auch in den „Blättern für literarische Unterhaltung“ (1859 Nr. 10, 1861 Nr. 11) gezeigt wurde, fast befehlen, weil jonth ein ausgezeichnet und gefüllungsvoller Dichter, der, obwohl von Berufsgeschäften erdrückt und von qualvollen Krankheiten gehemmt, doch schon über drei Jahrzehnte lang als treuer und berufener Priester im Tempel der Musen geschaffen und aufgesammelt hat, nicht noch einen Schatz von großen und bedeutenden Schöpfungen als toden Schatz in seinem Pulse liegen haben würde, von dem wir nicht fürchten wollen, daß ihn erst eine spätere und dankbarere Welt heben werde. Das aber wissen wir, daß nicht leicht ein Berufener von so seltenen lüsterhaften Begeisterung für die Poetie getragen werden kann, wie dieser Dichtergenius, der in einem langen Leben jede freie Stunde mit aufopfernder Hingabe aller Seelenkräfte nur dem einen Zweck widmete, der Nation Würde zu schaffen. Mdg. de. u. Lebenden die Anerkennung, welche dem Todten — für ihn dann leider zu spät — nur zu gewis ist. H.

Berlin. [Die Zahl der hier jährlich zur Meldung kommen den Fremden] beträgt circa 200,000, eine dreifach höhere Zahl ist aber die der nicht gemeldeten, sich hier auf der Durchreise einen Tag aufzuhalten den Personen, so daß, wenn man den Verkehr der durchreisenden Handwerker und Arbeiter mit eingeschlossen, die Gesamtzahl des jährlichen Fremdenverkehrs auf eine Million angibt, der Wahrheit ziemlich nahe kommen dürfte.

[Wiedergesunden.] Vor einigen Tagen schickte das leipziger Bankier-Haus Friege und Comp. einen seiner Commiss mit 23,000 Thalern Bank-Billets nach Meiningen, um solche gegen Courant umzutauschen. Da der Rücktransport des Geldes, als gegen das Postregal verstoßend, als Bahngut nicht geschehen konnte, nahm der Commiss eine Extrapol, um mit dersel-

ber den schlechten Rathschäden seines Vaters unzugänglich gemacht. — Die seelische Verküpfung der durch Decret vom 2. Mai d. J. beschlossenen Heiligsprechung des ehemaligen Bischofs Josephus Kuncowitz von Poloz, die schon zu Pfingsten d. J. im Rom erfolgen sollte, ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden, weil die Kosten des Canonisationsprozesses noch nicht aufgebracht sind. Diese Kosten betragen die enorme Summe von 80,000 Scudi und sollen erst durch freiwillige Beiträge sämtlicher ehemals polnischer Diözesen aufgebracht werden. Die freiwilligen Beiträge fielen aber wider Erwarten so gering aus, daß dadurch im Ganzen nur die Summe von 2000 Scudi auftraf. Es wurde daher von Rom aus die Anordnung getroffen, daß die Kosten auf sämtliche ehemals polnische Diözesen repartirt würden. Aber auch diese Anordnung hat bis jetzt noch keinen Erfolg gehabt.

Frankreich.

* **Paris,** 15. Juni. [Der Kaiser] empfing gestern Abend in den Tuilerien das gesamme diplomatische Corps, mit Ausnahme des Hrn. v. Budberg, der noch in Petersburg ist. Der Kaiser dankte dem päpstlichen Nuntius Msgr. Chigi für die von ihm im Namen seiner Collegen ausgesprochenen Glückwünsche in Bezug auf die glücklich bestandene Reise nach Algerien und fügte hinzu, daß er mit den Ergebnissen seiner Reise aufzudenken sei, um seinen Grund habe. — Der Kaiser hat an den Vicepräsidienten des gesetzgebenden Körpers einen Brief gerichtet, worin er demselben empfiehlt, die Arbeit der Kammer zu beschleunigen. Da der Nachfolger des Prinzen Napoleon im Vorsitz des Ausschusses für die Weltausstellung noch nicht ernannt ist, so hat in der gestrigen Sitzung dieses Ausschusses der Kaiser selbst den Vorsitz übernommen. — Der Prinz Napoleon läßt täglich Bulletins, von Ricord unterzeichnet, an der Schloßbürs in Meudon anheften.

[In Beziehung auf Algerien] sammelt man bereits alle von dem Kaiser dort niedergeschriebenen Beobachtungen. Das Ministerium des kaiserlichen Hauses schickt sich an, ein Prachtwerk herauszugeben, welches den Titel „Journal du voyage de l'Empereur en Algérie“ führen und mit vorzüglichen Stahlstichen ausgestattet werden wird. — General Allard kündigte gestern im gesetzgebenden Körper bereits einen Senatsbeschluß an, in welchem die Stellung der Gingeborenen in Algerien schärfer bestimmt und deren Julassung in die Reihen der französischen Armee geordnet werden würde. Mit der Umgestaltung der algerischen Verhältnisse verfolgt der Kaiser unter anderen Zielen besonders auch eine Flüssigmachung französischer Truppen zu anderen Zwecken und eine bedeutende Vermehrung der arabischen Streitkräfte, deren waffenfähige Mannschaft, statt in den Zelten zu liegen, in Zucht und Lohn des Kaiserthums genommen werden soll. Frankreich wird auf diesem Wege sich große Turcos- und Juaven-Massen bilden, die bei einer Kriegs auf europäischen Schlachtfeldern eine Rolle spielen können, wie die Grenzer der österreichischen Armee. Seit der Niederschlagung der letzten Aufstände in Algerien wurden die Regimenter, welche aus Frankreich herüberkamen, um 5 Linienregimenter und 3 Regimenter leichter Reiterei vermindert. In nächster Zeit werden weitere Abzüge erfolgen. Die „France“ meldet dies mit dem Zusage, es sei im Werke, die afrikanische Colonie durch spezielle Corps besetzt zu halten, durch Juaven, algierische Schützen, leichte afrikanische Bataillone, afrikanische Chasseurs und Spahis, wogegen die französische Armee nur aus einer beschränkten Zahl von Infanterie-Regimentern, Jäger-Bataillonen, leichter Reiterei und Artillerie zum gewöhnlichen Dienste bestehen werde.

[Mexicanisches.] Der „Moniteur“ macht heute wieder einen Versuch, die öffentliche Meinung wegen der neuen Truppensendungen nach Mexico zu beruhigen, indem er meldet, jedes Jahr werde eine gewisse Zahl dienstfrei gewordener Soldaten von den dort befindlichen Truppenkörpern entlassen und mit neuen Transporten ergänzt; dies sei nun auch diebstmal der Fall.

[Der gesetzgebende Körper] hat heute die Berathung des Budgets des Kriegsministeriums beendet. Alle Abschnitte wurden der Reihe nach angenommen. Kerveguen sprach von der neuordnung in Toulon gemachten Entdeckung. Seiner Meinung nach soll sie den der Panzerschiffe unnötig machen, demgemäß auch die Kriegs-Ummöglichkeit zur Folge haben und die Zeit des allgemeinen Friedens vorbereiten. Darin kommen folgende Stellen vor: „Man hatte die unverschämte Freiheit, vom heiligen Vater zu verlangen, Cohen sollte unter das harte Joch seines Vaters zurückgebracht werden...“. Hr. v. Sartiges mischte sich in diese Angelegenheit; Pius IX. antwortete ihm: Cohen ist frei, gänzlich frei, nur

die gelehrten Herren mit Säge und Messer im Todtenhause erschienen, war der Sarg leer. Der Tote war spazieren gegangen, um sich etwas Kuchen zu kaufen. Von irgend unbeklemmtem Gefühl war bei ihm keine Rede weiter.

Brünn. Aus Lipthal (bei Weselin) in Mähren vom 11. Juni schreibt man den „Br. R.“: Dieser Tage erlebten wir hier das eben nicht erfreuliche Schauspiel einer Excommunication. In dem hiesigen Pfarrbezirk leben Gläubige katholischer und helvetischer Confession. Am 28. v. M. trat eine Frauensperion aus dem Verbande der katholischen Kirche zum helvetischen Glauben über; das Motiv dieses Übertretens war eine Heirath. Am 11. d. M. nun las der hiesige Pfarrer in der katholischen Kirche nach Beendigung der Predigt ein Schreiben des Fürstbischofs von Olmuz vor, in welchem berührt wurde, daß die betreffende A. B. freiwillig und trocken verbotener Abnahmungen darauf bestanden habe aus dem Verbande der allein religiösen Kirche auszuscheiden, was auch gescheh. Dem aufzuge folge werde sie kraft der ihm (dem Herrn Erzbischofe) verliehenen Macht aller religiösen Rechte und des ewigen Seelenheils verlustig erklärt und als Regelein in den Bann gethan. Zu diesem kurz angedeuteten Inhalte des Fürstbischofs verlas dann der Herr Pfarrer noch seine Zugabe des Inhaltes: daß die genannte A. B. als eine gottole, nichtwürdige Regelein aus dem Verbande der katholischen Kirche ausgeschieden wird, und daß Niemand es wage, mit ihr zu sprechen, Gedanken abzuschließen, noch mit ihr zu wohnen oder sie in irgend einer Weise zu unterstützen, widrigens er auch als Regelein auf eine Zeit aus dem Verbande der katholischen Kirche ausgewiesen und zum heiligen Abendmahl nicht zugelassen wird. Auch sei es verboten, während der heiligen Messe die A. B. in der Kirche zu dulden, damit Niemand mit ihr in Verführung komme die A. B. in der Kirche sei ihr jedoch erlaubt; wer sie sehe, solle es sogleich anzeigen, damit sie als Regelein hinausgewiesen werde. Welchen Eindruck dieser Art in der Gemeinde (welche eigentlich gesagt, bei 150 Katholiken nahezu 700 Bekänner des helvetischen Glaubens zählt) hervorbrachte, kann man sich denken.

Stockholm, 13. Juni. [Der wegen des Verdachts der Vergiftung gefänglich eingezogene vermland'sche Geistliche Lindbad] bat im zweiten Verhör die Vergiftung dreier Personen durch den zum Abendmahl benutzten Wein gestanden.

[Das recurrende Fieber in Russland.] Die „Petersb. Zeit.“ schreibt: Seit einigen Wochen hat sich bei uns auch Dr. Böller (ein geborener Breslauer) aus Berlin aufgehalten, um sich mit der hier herrschenden epidemischen Fieber recurrens bekannt zu machen, der selbe will jetzt noch eine Reise nach dem Innern Russlands unternehmen. Er hat unsere Hopitalärzte wiederholentlich besucht, und spricht sich über die ungemein zuvor kommende Aufnahme, die er bei unseren Behörden sowohl wie bei unseren Ärzten gefunden hat, in sehr anerkannter Weise aus. Dr. B. mußte seinen Aufenthalt hier verlängern, weil er in Folge einer Verlegung beim Sezieren eines am recurrenden Fieber Verstorbenen an einer Entzündung und Anschwellen des Armes erkrankte, doch ist er jetzt wieder hergestellt, so daß er seine Reise fortsetzen kann.

Kutscher im Dienste der Gesellschaft der sog. petites voitures haben seit einiger Zeit Lohnerhöhung verlangt, ohne mit ihrer Forderung durchdringen zu können. In Folge dessen haben sie für den 15. d. M. den Dienst gesündigt und 2800 an der Zahl, wirklich ausgeführt. Der Verlust für die Gesellschaft beträgt täglich 50–80,000 Frs., natürlich sind die Actien schon seit einigen Tagen nicht unbedeutend, heute sogar um 5 Frs., d. h. auf 76 gefallen. Die Kutscher empfingen bisher einen Tagelohn von 3 Frs. und bezogen Trinkgelder von den Fahrgästen, suchten auch von dem Fahrgeld nach Möglichkeit zurückzuhalten, wogegen die aufmerksamste Kontrolle nur wenig wirksam sich zeigte. Jetzt verlangen sie 5 Frs. Tagelohn; dadurch erhöht die Gesellschaft eine jährliche Nebrausgabe von etwa 2 Millionen! Und doch könnte dieser Auffall ertragen werden, sobald ein Mittel gefunden wäre, die Verkürzung der Compagnie an Fahrgeld zu verhüten. Regierung nimmt sich der Sache eifrig an, so daß eine baldige Übereinkunft zu erwarten steht. Die Kutscher und Conducteure der Omnibus hatten ebenfalls mit Einstellung der Arbeit gedroht, doch ist vierundzwanzig Stunden vor Ablauf der von ihnen bewilligten Frist die concessionirte Gesellschaft dem Beilangen gerecht geworden. Statt 3 Frs. 50 Cents für 17stündige Tagesarbeit und den Kutscher und Conducteuren 5 Fr. 50 C. für eine 13stündige Thätigkeit bewilligt worden. Durch die Herabsetzung der Arbeitszeit ist die Gesellschaft gezwungen, ihr Fahrgärtersonal zu verdoppeln. — Aus Lyon ist auf's neue von Konflikten zwischen Patronen und Arbeitern zu berichten. Die Tüllfabrikanten hatten eine Herabsetzung des Lohnes durchzuführen geheißen; von Seiten der Arbeiter erfolgte Widerspruch, Einstellung der Arbeit. Den Patronen blieb nur übrig, nachzugeben, aber sie beschränkten die Anzahl der Stühle auf die Hälfte, so daß die Arbeiter zum Theil definitiv brotlos sind, nachdem sie eine Weile freiwillig gefeiert hatten. Der Zwist mit den Seidenfärbern ist noch ungeschlichtet; diese verlangen 4 Frs. für je 10 Stunden Arbeit und die Verwendung von nur einem Lehrling aus je zehn Gesellen.

[Berschödene.] Man hat hat heute sämmlische amerikanische Zeitungen mit Beschlag belegt. Der Correspondent, der für die „Times“ aus dem Lager der Confédérés geschrieben hat, befindet sich augenblicklich in Paris. Er wurde angeblich heute von dem Kaiser empfangen. — Ken an, der sich augenblicklich in Konstantinopel befindet, wird gegen Ende d. M. hier zurückkehren. Er wird sich sofort mit dem Druck seines neuen Werkes über das Leben der Apostel beschäftigen.

* **Paris, 16. Juni. [Algier.]** Der Kaiser ist bekanntlich mit den Ergebnissen seiner algerischen Reise höchst zufrieden und prophezeite gegenüber den Mitgliedern der Commission, welche die Vorlage wegen der in Algerien auszuführenden Arbeiten zu prüfen hat und mit denen er sich sonst über die Bedürfnisse und Hilfsquellen der Colonie Afrika unterhielt, dieser letzteren eine glänzende Zukunft. Die Commission wird sich natürlich bestreben, dem Kaiser in ihrem Berichte keinen Strich durch die Rechnung zu machen. In Betreff der 360 Millionen für Bauten in Frankreich ist ein Vergleich zwischen Regierung und Commission zu Stande gekommen, so daß der Entwurf nun doch noch vor Schluss der Session auf die Tagesordnung des gesetzgebenden Körpers gelangen kann. Dafür wird eine nicht unerhebliche Reihe von Regierungs-Vorlagen bis zur nächsten Session vertagt werden müssen, doch soll über die Anleihe der Stadt Paris und über die Gelder für die allgemeine Ausstellung noch in gegenwärtiger Session abgestimmt werden. In der gestrigen Sitzung wurde das Budget für Algerien ohne erhebliche Einschränkung v. t. r. f. Jubinal machte bei dieser Gelegenheit auf die Waldrichterklümer Algeriens aufmerksam. Wo die modernen Franzosen Bäume sehen, da regt sich bei ihnen die Lust, sie in Francs und Centimes zu verschlagen.

[Mexicanisches.] Die „Indépendance belge“ bringt Nähres über die Veranlassung von Eloin's Reise nach Europa. Anfangs April traf in Mexico eine Deputation der französischen Regierung ein, worin dem Kaiser Marx erklärt ward, vom 1. Juli ab könne der französische Schatz nicht mehr die Vorschüsse für die mexikanische Fremdenlegion leisten. Der Kaiser Marx schickte seinen Sekretär Eloin nach Europa mit einem eigenhändigen Schreiben, worin es hieß, daß der Kaiser Marx Thron und Land verlassen werde, wenn Frankreich die Zahlungen einstelle. Dieser Brief wurde dem Kaiser nach Algier nachgeschickt, während Eloin nach Brüssel eilte, um König Leopold's Vermittlung anzureufen. Dieser hat nun Eloin mit einem Schreiben an Napoleon III. ausgesetzt, das am Montage übergeben wurde. Man hofft, der Kaiser werde sich vorläufig bis zu Ende dieses Jahres verpflichten, zu dem vielen Andern auch den Sold für die geworbenen Österreicher und Belgier zu zahlen. Bazaine verlangt natürlich, daß die Fremdenlegion, die Frankreichs Brodt ist, auch ganz allein zu seiner Verfügung stehe, während die mexikanische Regierung und deren Oberbefehlshaber darüber sehr erbittert sind. Auch über die Errnennungen mexikanischer Generale zu den Commandos in den Provinzen ist Bazaine unzufrieden, namentlich mit dem Indianer Mejia, der schon auf das bloße Gericht, daß Negret komme, mit 3500 Mann Michoacan verließ und sich ins Innere zurückzog; nur das Gintressen des 3. Bataillons der Fremdenlegion machte ihm wieder Mut zur Umkehr in die Stadt. Bazaine beansprucht, daß überall, wo Franzosen, selbst wenn es auch nur Turcos sind, wie in Jalisco, erscheinen, die mexikanischen Militärbehörden ohne weiteres den französischen Corpscommandanten als ihren Vorgesetzten betrachten und ihm Gehorsam leisten. Die Turcos haben in Mexico sich aus Fußvolk auf eigene Verantwortlichkeit in Reiterschwärme umgewandelt.

[Militärisches.] Wie es jetzt heißt, soll der Marshall Canobert, gegenwärtig in Lyon, an des verstorbenen Magnan Stelle zum Ober-Commandanten von Paris ernannt werden. — Im Lager bei Chalons traf der diesjährige Höchstcommandirende, Marshall Niel, am 5. Juni ein. Seitdem sind die Übungen in vollem Gange.

[Arbeitseinstellung.] Heute Morgen haben auch die Kutscher der voitures de remise, welche der sogenannten Compagnie impériale angehören, ihre Peitschen niedergelegt. Die Gesellschaft besaß 500 Wagen dieser Gattung, so daß jetzt 3000 bis 3100 Wagen von den pariser Straßen verschwunden sind. Außer den Omnibussen, deren Kutscher aber ebenfalls morgens oder übermorgen zu arbeiten aufhören wollen, stehen dem Publikum höchstens noch 200–2500 Wagen zur Verfügung, so daß der Geschäftsgang vollständig gestört ist. Bekanntlich macht die Gesellschaft keine guten Geschäfte, wie auch der Stand ihrer Actien beweist, die oft mit 50 Fr. (die Actien sind 100 Fr. hoch) Verlust an der Börse notirt werden. Abgesehen von der schlechten Verwaltung der Gesellschaft, muß sie auch der Stadt jedes Jahr für das Recht, ihre Wagen auf den Straßen stationieren zu lassen, die ungeheure Summe von 1,277,500 Fr. bezahlen. Die Gesellschaft hält sich in Folge dessen an die Kutscher; sie bezahlt dieselben nicht allein schlecht, mit 1 Fr. 10 C. (3 Fr., wovon aber 1 Fr. 90 C. für gewisse Unterschichten abgezogen werden), sondern sie zwang dieselben auch, alle Polizeikosten aus ihrer eigenen Tasche zu bezahlen. Außerdem wurden die Kutscher für das geringste Vergehen gegen das scharfe Reglement der Gesellschaft mit hohen Geldstrafen belegt. Damit gab sich die Gesellschaft aber noch nicht zufrieden, sondern sie verlangte noch, daß die Kutscher jeden Tag ein Minimum Einnahme haben, und forderte von ihnen, wenn sie es nicht gemacht hatten, das Feindliche aus ihrer Tasche zu zuzuladen. Die Gesellschaft kann in dieser Beziehung, im Grunde genommen, kein Vorwurf treffen, wohl aber die Regierung, die aus dem Juifwesen in Paris ein Monopol machte. Das Einzige, was sie jetzt thun kann, ist, das Monopol aufzuheben; sie bat das Recht dazu, da die Gesellschaft in Folge der Arbeitseinstellung ihren Pflichten nicht nachkommen ist. Die Gesellschaft selbst kann nichts thun; denn, wenn sie den Forderungen der Kutscher nachgeben wollte, so würde sie binnen kurzer Zeit banerott sein. Es versteht sich von selbst, daß durch diese Arbeitseinstellung der Kutscher die Arbeitserfrage zum erstenmale in nächster Nähe an das größte Publikum herantrete, das Tagesgeschäft von ganz Paris bildet und alle anderen Ereignisse in den Hintergrund drängt. Im Allgemeinen lädt man über den Vorfall, aber man sieht auch viele bedenkliche Gesichter, und an der heutigen Börse herrsche große Unruhe. Die Bewegung, die sich unter dem ganzen Arbeitervorstande findet, macht nämlich einen um so größeren Eintritt, als man die Thiers'sche Rede über die französischen Finanzen noch im Gedächtnis hat und in der Revolution, die im gegenwärtigen Augenblick vor sich geht, die Ursache zu, wenn auch nicht gewaltfamen Stürzungen sieht, welche zu der Katastrophe führen können, von welcher Thiers

gesprochen. Was die Kutscher anbelangt, so treten dieselben sehr ruhig auf und vermeiden sogar, sich rohweise lehnen zu lassen; aber das von ihnen gegebene Beispiel hat einen ungewöhnlichen Einfluß auf die übrigen Arbeiter von Paris ausgeübt. Wie schon gesagt, wollen die Omnibus-Kutscher, die ein Ultimatum an die Société des Omnibus gestellt, schon morgen zu arbeiten aufhören, wenn man ihre Forderungen nicht erfüllt. Die Abtrittsreiniger wie noch mehrere andere Corporationen haben ebenfalls ihre Arbeiten eingestellt, und die niederen Beamten der Eisenbahnen, besonders die, welche ganz unentbehrlich sind, und ohne welche die Eisenbahnen nicht fahren können, wollen ein Gleichtes thun. Geschieht dies, so wird Paris, das jetzt schon halb tot ist und das Ausleben einer Provinzialstadt hat, aus der übrigen Welt abgeschnitten sein. Alle Journale, sogar die „Patrie“, wenn auch nicht der „Constitutionnel“ und das „Pays“, ziehen heute gegen die Regierung zu Felde und verlangen mit ziemlichem Ungezüm die Aufhebung des Monopols. Das „Droit“ spricht von Maßregeln, welche die Regierung ergreifen wird, um der Lage der Dinge, welche durch die Arbeitseinstellung der Kutscher hervorgerufen worden ist, ein Ende zu machen. Es wird ihr aber wohl schwer werden, derselben aus anderer Weise als durch die Aufhebung der von den Vereires ins Leben gerufenen kaiserlichen Gesellschaft ein Ende zu machen. Unter denen, welche die Arbeit einstellen wollen, befinden sich auch die Kellner der pariser Cafés und Restaurationen. Dieselben beklagen sich nämlich darüber, daß die Wirths von dem Trinkgeld, das die Gäste den Kellnern gebräuchlicher und eigentlich einsäßiger Weise geben, den größten Theil für sich in Anspruch nehmen, d. h. von dem Ertrage desselben alles, was an Gestirn, Tassen, Stühlen u. z. zerbrochen wird, und noch viele andere Kleinigkeiten, sich bezahlen lassen und erst wenn sie für sich noch eine gewisse Summe abgezogen haben, den Rest an ihre Kellner vertheilen. Der Missbrauch, welcher mit den Trinkgeldern in Paris getrieben wird, ist arg. Das, was man über seine Rechte bezahlt, beträgt 15–25 Prozent, und es wäre ganz in der Ordnung, wenn das Publikum diesem Unzug endlich ein Ende machen, kein Trinkgeld mehr bezahlen und die Wirths zwingen würde, ihre Kellner, so wie das, was in ihrem Material zu erneuern ist, selbst zu bezahlen. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß seit hr. Hauffmann so unbarbarherzig in Paris herumwirkt, die Wirths enorme Mieten und Abgaben zu bezahlen haben.

Spanien.

Madrid, 14. Juni. [Die Verschwörung.] Man hat jetzt in Paris nähere Einzelheiten über die in Valencia entdeckte Verschwörung. Es scheint sicher zu sein, daß dieselbe von den Progressisten ausgegangen und daß der General Prim bei derselben beteiligt war. Was Olozaga, einen der Führer der Progressisten, betrifft, so soll sich derselbe in Bayonne befinden, um die weiteren Ereignisse abzuwarten. Der Oberst Alomar, das Haupt der Verschwörung von Valencia, ist ein ehemaliger Garde-Offizier, der den Progressisten angehört. Außer dem Obersten wurden noch zwei Oberst-Lieutenants, zwei Majore, mehrere Offiziere und ein Sergeant des Regiments Bourbon festgenommen. Der zweite Commandant derselben ist auf der Flucht. Der General Capitain von Valencia wurde seiner Stelle entzweit, weil er die Verschwörung erst im letzten Augenblicke entdeckt hatte. Der Redacteur des progressistischen Journals von Valencia ist nicht verhaftet worden. Es gelang ihm, mit seinen Freunden zu entkommen. Die Soldaten des Regiments Bourbon scheinen von der Verschwörung nichts gewußt zu haben, denn sie verhafteten ihre Chefs mit dem Rufe: Es lebe die Königin! Das zur Insurrection nothwendige Geld war in Valencia unter dem Vorwande, den bei der letzten Überschwemmung Verunglückten zu Hilfe zu kommen, gesammelt worden. (R. 3.)

Großbritannien.

E. C. London, 15. Juni. [In der gestrigen Unterhaus-Sitzung] beantragt Göschens die zweite Lesung der Teste Abolition (Oxford) Bill. Der Gesetzentwurf bezweckt, nicht etwa Dissenter in den regierenden Körper der Universität zugelassen (obgleich dies eines seiner Resultate sein würde), sondern die Glaubenseide abzuschaffen, ohne deren Ablegung gegenwärtig kein Kandidat einen akademischen Grad erlangen kann. Die Abschaffung der Glaubenseide würde in der Universität keine Umwidlung herverbringen, und der Kirche keine Gefahr bereiten, obgleich sie den Dissenters gewisse Vorrechte und Vortheile, die nur ein Gradvater erlangen kann, zugänglich machen würde. Nach langer Debatte wurde die zweite Lesung mit 206 gegen 190 Stimmen genehmigt. (Im vorigen Jahre fiel der Antrag mit einer Majorität von nur 2 Stimmen durch.) Das Oberhaus wird den Antrag wahrscheinlich verworfen.

[Schriftwechsel zwischen Lord Russell und dem britischen Gesandten in Washington.] Es ist eine Anzahl von Schriftstücken veröffentlicht worden, welche mit Bezug auf die Errichtung des Präsidenten Lincoln zwischen den Regierungen Großbritanniens und der Vereinigten Staaten oder den Vertretern der beiden Mächte gewechselt worden ist. An erster Stelle steht ein Schreiben vom 23. April von Earl Russell an den britischen Gesandten in Washington gerichtet:

„Sir! — Es ist unmöglich, das Gefühl des Abscheus und der Entrüstung zu beschreiben, welches die traurige Kunde aus Washington herbrachte. Ihre Majestät hat mich angewiesen, den Familien des verstorbenen Präsidenten und Herrn Sewards ihr aufrichtiges Beileid mit deren gegenwärtigem Unglück auszusprechen. — Es ist meine Pflicht, Sie zu er喻chen, der Regierung der Vereinigten Staaten die Versicherung zu geben, daß die Regierung, das Parlament und die Nation von dem einmütigen Gefüle des Abscheus gegen die Verbrecher, die sich solcher seien und grausigen Misshandlungen schuldig gemacht, und von Sympathie mit der Regierung und dem Volke der Vereinigten Staaten, welche die Männer der Autorität in der Verwaltung, der Weisheit im Rath, in solcher Weise verloren haben, erfüllt sind. Den beiden Häusern sind Adressen angeläufig worden, welche von Ministern der Krone eingebracht werden, und in ähnlicher Weise die Gefühle des Schmerzes und der Entrüstung, die das Parlament bei dieser traurigen Veranlassung bewegen, ausdrücken sollen. Ich bin ic. Russell.

PS. Es steht Ihnen frei, Herrn Seward oder dem zeitweiligen Staats-Sekretär Abchrist dieser Depesche zu übergeben.

Es folgt hierauf wieder ein Schreiben Earl Russells an Sir F. Bruce, datirt vom 6. Mai, welches die ihrer Zeit veröffentlichten Adressen der beiden Häuser des Parlaments an die Königin und die Antwort Ihrer Majestät in sich schließt. Am 20. Mai berichtet Sir F. Bruce aus Washington an Earl Russell von der dankbaren Aufnahme, welche die Depesche vom 28. April bei der Regierung der Vereinigten Staaten gefunden habe; und am 7. Juni teilte der amerikanische Gesandte in London, Herr Adams, dem britischen Minister des Auswärtigen eine Depesche mit, welche er von dem stellvertretenden Staatssekretär in Washington erhalten hatte. Sie ist datirt vom 22. Mai, und schließt, nachdem vorerst der Empfang einer Abschrift der Depesche Earl Russells vom 6. Mai und der dieselbe beigelegten Schriftstücke angezeigt worden, in folgender Weise:

„Sir Frederick Bruce benachrichtigte mich, indem er mir Abschrift jener Mitteilungen überreichte, daß jene Adressen der beiden Häuser des Parlaments die Gefühle der ganzen britischen Nation bei dem bellugenswerten Ereignisse ausdrücken. Diese Mitteilung, welche der Regierung und dem Volke der Vereinigten Staaten so viel sagende und ernste Bezeugungen der Freundschaft und des Mitgefühls von Seiten einer großen und stammverwandten Nation übermittelte, ist mit tiefem Gefühle und dankbarer Anerkennung entgegengenommen worden. — Sie wollen die Güte haben, der britischen Regierung hierüber Kenntniß zu geben, indem Sie Earl Russell Abschrift von dieser Depesche überreichen. Ich bin ic. W. Hunter, stellvertretender Secretair.“

[Garibaldi.] Die nächste Nummer des in London erscheinenden „Gidgenossen“ wird folgenden ziemlich schwülstigen Brief Garibaldis an den Herausgeber enthalten:

„Mein lieber Blind! Der Fortschritt der Menschheit ist ins Stock geraten, und die Ursachen dieses Stillstandes sind Ihrer überlegenen Einsicht wohl bekannt. Es fehlt der Welt ein Führer-Volk: nicht um sie zu beherrschen, sondern um sie zu leiten auf den Pfad der Pflicht, welch' leichter in nichts anderem besteht, als in der Verbildung der Nationen und in dem Umsturze der Schranken, welche von der Selbstsucht gezogen worden sind. Es fehlt der Welt ein Führer-Volk, das einem ritterlichen Kampf der Völker gleich, sich der Aufgabe widmet, das Unrecht zu befreien, die Schwachen zu unterstützen und welches bereit wäre, das eigene materielle Wohl eine

Zeit lang zu opfern, um dadurch ein viel kostbares Gut zu erlangen, nämlich das hochbetriebene Bewußtsein, die Leiden seiner Mitmenschen gelindert zu haben. Träte ein Volk mutig in dieser Weise auf den Plan, es würde all' Unterdrückten um sich scharen, es würde der Mutter aller werden, die aus dem Abgrunde der Erniedrigung emporsteigen wollen, in welchen die falsche Richtung der Regierungen sie gestrichen hat. Dieser Haupt- und Ehrenposten, den die Wechselseite der Zeiten unbefestigt gelassen haben, könnte süßlich von der deutschen Nation eingenommen werden. In dem ernsten und philosophischen Charakter Ihres Volkes liegt eine Bürgschaft des Vertrauens und des festen Bestandes für die Zukunft aller. Schüttet Ihr daher mit Euren starken germanischen Armen das wurmstiche Leichengerüst! Bildet Ihr im Herzen Europa's, das Ihr bewohnt, die achtung gebietende Einheit Eurer fünfzig Millionen — und wir alle würden uns mit Energie und Entzücken in Eure brüderlichen Reihen! Ich begrüße daher mit Liebe und Anerkennung Ihren „Gidgenossen“ als das Organ der Zukunft eines großen Volkes und der allgemeinen menschlichen Solidarität. Nehmen Sie ic. G. Garibaldi.“

Belgien.

Brüssel, 14. Juni. [Der Senat] hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf in Betreff der durch die Minister außerhalb ihres Amtes verübten Verbrennen und Übertragungen mit 31 gegen 11 Stimmen genehmigt. Die Discussion war ziemlich unerheblich; sie betraf hauptsächlich die Anwendung des Gemeindevertrags auf die Minister, für welche auch hier einige Redner in die Schranken traten.

[Die zweite Kammer] hat ihre Berathungen über den Gesetzentwurf zur Anlage verschiedener öffentlicher Bauten heute durch einen wenig erträglichen Incidenzfall unterbrochen. Der Bauminister weigerte sich, seine Pläne zu Gunsten Dornits und nach den Anforderungen des Vertreters dieses Bezirks zu ändern. Nachdem es zu politischen Vorwürfen zwischen diesem clericalen Deputirten, Herrn B. Dumortier und einem Mitgliede der Linken gekommen war, löste die Verhandlung sich in eine Debatte über die Tagesordnung auf und es wurde mit 59 gegen 11 Stimmen der Vortrag des herrn Orts genehmigt, den Gesetzentwurf in Betreff der Wahlcorruption baldmöglich im Plenum zu berathen. Der mit Preußen abgeschlossene Handelsvertrag wird jedoch noch vorzugehen.

[Das Fremdegezetz.] Nächstens wird die Kammer sich auch mit dem Vortrag der Regierung zur Erneuerung des Fremdegezess von 1835 beschäftigen. Bekanntlich erklärte dieses Gesetz die Fremden fast vogelfrei, indem sie von dem Ministerium innerhalb 24 Stunden und ohne Angabe des Grundes oder sonstige Rechtsgarantie aus dem Lande verwiesen werden können. Seit März v. J. war dieses Gesetz nicht mehr erneuert worden, da man dasselbe in Folge der damaligen Ministerkette völlig aus den Augen verloren hatte. Jetzt aber tritt die Regierung plötzlich wieder mit ihrem Erneuerungsantrage hervor und verlangt, daß derselbe sogleich nach der Untersuchung des Bautenprojekts bearbeitet werde. Man hält sich dadurch zu der Annahme berechtigt, daß die Regierung die ersten Opfer des erneuerten Gesetzes schon ausgewählt habe. Wirklich scheint man dasselbe auf das Verlangen der französischen Regierung zunächst gegen die jetzt hier weilenden Redacteure der „Abeille Gauche“, wozu auch Herr Roegard, der Verfasser der Propos de Labienus, gehört, anwenden zu wollen. Es ist aber bei der lebhaften Agitation gegen das Gesetz zweifelhaft, daß dasselbe in seiner jetzigen drastischen Fassung die Genehmigung der Majorität der Kammer erhalten werde. [Die mexicanische Legion.] Die Privatnachrichten von verschiedenen Führern der in Belgien organisierten mexikanischen Legion laufen fortwährend äußerst ungünstig. Eine nicht unerhebliche Anzahl der Mannschaften beabsichtigt bald möglich aus der Legion zu scheiden, obwohl sie dadurch des Besitzes des ihnen von der mexikanischen Regierung versprochenen Grundes verlustig wird. (N. 3.)

Amerika.

Newyork, 8. Juni. [Capitulationen. — Marine-Reductionen. — Staatschuld. — Die Verschwörung.] Die Bedingungen, unter welchen Kirby Smith capitulierte, sind denen der Lee'schen Capitulation analog. Der Gouverneur von Süd-Carolina hat sich ergeben. — Der Marine-Minister hat die Reduction der atlantischen Flotte von 600 auf 90 Schiffe verfügt. — Einer Erklärung des Admirals zufolge belief sich die Staatschuld der Vereinigten Staaten am 1. Juni auf 2 Mill. 635 Doll.; die Jahreszinsen betragen 64½ Mill. Doll., der Mittallovvorrah betragt 60 Mill. und der Notenumlauf 659 Mill. Doll. — Die Nachricht vom Rücktritt des Kriegsminister Stanton wird in Abrede gestellt. — Die Regierung veröffentlichte Aussagen dreier im Mordprozesse als Zeugen vernommenen Spione, welche ein Einvernehmen mit den Sonderverbündeten in Canada vorgebend, erfahren haben wollen, daß Davis und andere Verbündete in das Mordcomplot verwickelt gewesen seien. Der Hochgerichtsprozeß gegen Davis wird dem Vernehmen nach im September beginnen.

[Die Abschiedsadresse General Sherman's an seine Armee] ist wegen ihrer kurzen aber kräftigen Skizzierung des erfolgreichen und strategisch so bedeutenden Zuges, welchen der fahne Feldherr durch das Herz des feindlichen Gebietes gemacht, einer besonderen Beachtung wohl wert. Sie ist vom 30. Mai aus dem Hauptquartier zu Washington datirt und lautet:

„Der kommandirende General zeigt den Armeen von Tennessee und Georgia an, daß die Trennungsstunde für uns gekommen hat. Unser Werk ist gethan und nicht länger trocken uns bewaffnete Feinde. Einige von euch werden bis auf weitere Bestimmung noch im Dienst gehalten werden. Und nun, da wir von einander scheiden müssen, um in die bürgerliche Welt zu eindringen, wird es zur angemachten Pflicht, in der Erinnerung uns in die Lage der nationalen Angelegenheiten zu vertreten, als wir uns vor wenig mehr als einem Jahre in die labyrinthischen Felsklippen des Lookout-Berges scharten, und als die Zukunft alltvor in Zweifel und Ungewißheit gestellt war. Drei Heere waren zusammengekommen, aus weit entlegenen Gefilden, mit getrennter Geschichte, doch verbunden in einer gemeinsamen Sache — der Einheit unseres Landes und der Aufrechterhaltung unserer von den Vätern ererbten Regierung. Es braucht euch nicht Tunnell Hill mit seinem Rocky Face Mountain und Buzzard Roost Gap mit den häblichen Felsen von Dalton in seinem Rücken, ins Gedächtnis zurückgerufen zu werden. Wir waren in Einst und wir hielten nicht inne vor G. Jahr, vor Schwierigkeiten; wir stürmten durch den Pass von Snake Creek und waren uns auf Resaca, dann weiter auf den Cowow, auf Dallas, Kennesaw und die Höhe des Sommers fand uns an den Gateden des Chattahoochee, fern der Heimat und auf eine einzige Straße zur Beschaffung unseres Lebensunterhaltes angewiesen. Doch auch hier waren wir durch kein Hindernis aufzuhalten, wir überwanden den Fluß und schlugen vier heilige Schlachten um den Fest

(Fortsetzung.)
der Welt und gerächt durch die vereinte Wirksamkeit der freiwilligen Heere der Vereinigten Staaten. — Denen von Euch, die im Militärdienste verbleiben, braucht euer General nur in Erinnerung zu bringen, daß die erlangten Erfolge die Frucht harter Arbeit und strenger Zucht gewesen sind, und daß dieselbe Arbeit, dieselbe Zucht in der Zukunft nicht weniger wichtig sein wird. Denjenigen, welche in die Heimat zurückkehren, sagt er nur, daß unter vielbegünstigtes Land so groß, so ausgedehnt, so verschiedenartig im Klima, Boden und Erzeugnissen ist, daß ein Fehler sicher ist, einen Wohlstand und eine Beschäftigung seinem Geschmacke gemäß zu finden, und Niemand sollte sich der natürlichen Nachlässigung der Kräfte hingeben, welche aus einer Vergangenheit vorer Aufregung und Abenteuer zu entspringen pflegt. Ihr werdet aufgesondert werden, neuen Abenteuern im Auslande nachzugeben; doch gebt der Verlockung nicht Raum, denn sie wird nur führen zu Tod oder Enttäuschung. — Euer General sagt euch nun sein Lebewohl, in dem vollen Glauben, daß ihr, wie ihr im Kriege gute Dienste geleistet, so im Frieden gute Bürger sein werdet; und wenn unglücklicherweise in unserm Lande ein neuer Krieg ausbrechen sollte, so wird Sherman's Armee die erste sein, den alten Harnisch anzulegen und herzlos zu schlagen, die Regierung unseres Erbthums und unserer Wahl zu schützen und aufrecht zu halten."

Newyork, 8. Juni. [General Grant] ist hier angekommen. Man hat ihn mit Begeisterung empfangen. Er wohnte einem Meeting bei, welches abgehalten wurde, um die Bestimmung der Bürger zur Verwaltung des Herrn Johnson auszusprechen. Die in diesem Meeting angenommenen Beschlüsse verlangen, daß von den neutralen Mächten ein Schadensersatz verlangt werde für den Schaden, der dem amerikanischen Handel durch die confederierten Corsaren erwachsen ist. Das Meeting hat sich auch zu Gunsten der Wahlrechte der Neger ausgesprochen.

[Die Notwendigkeit der Amnestieproklamation] und der Ordre in Betreff Nordcarolina's hat sich dieser Tage in Virginien ganz besonders gezeigt. Dort hatte Gouverneur Pierpoint, welcher am 26. Mai mit angemessenen Ceremonien in Richmond installiert worden ist, Wahlen zu einem Convent ausgeschrieben und die heimkehrten Rebellenoffiziere und Beamten hatten sich sofort der Sache bemächtigt und es den Unionisten selbst in der nächsten Nachbarschaft von Washington unmöglich gemacht, Unionsspreäsentanten zu delegieren. Die Nordcarolina-Ordre wird dies ändern und die bisherigen politischen Führer des Südens vom Stimmkasten fernhalten. Die Frage der Zulassung der Neger zum Stimmrecht wird hiernach den Staatsconventionen, welche in der durch die Nordcarolina-Ordre angedeuteten Weise einberufen werden, zur Regelung überlassen werden. Die Aussichten für die Neger sind unter diesen Umständen nicht besonders günstig. Für das materielle Wohlbefinden der Neger wird inzwischen die Regierung mehr thun können. So hat dieser Tage Generalmajor Howard, Chef des Emancipationsbureaus im Kriegsdepartement, eine Ordre erlassen, wodurch alle Versuche von zurückgekehrten Rebellen, die von ihnen im Stich gelassen und von Negern bebauten Ländereien wieder an sich zu reißen, zurückgewiesen werden; selbst wenn die betreffenden Personen von den Wohthabern der Amnestieproklamation Gebrauch machen können, muß den Negern die jetzt im Reisen begriffene Ernte überlassen oder müssen sie für ihre Arbeit, ihre Produkte und Auslagen vollständig entschädigt werden. — Die weißen Truppen werden vorzugsweise ausgemustert und die farbigen beibehalten werden. Jeder ausgemusterte Soldat darf seine Muskete behalten.

Washington, 29. Mai. [Über die Tilgung der National-schuld] bringt die Augsburger „Allg. Zeit.“ von hier folgende interessante Correspondenz: Wenn man sich in Europa einbildet, daß die amerikanischen Überraschungen mit dem Kriege aufzählen werden, so ist man sehr im Irrthum; ich prophezei Ihnen, daß die besten noch in petto sind, und als eine Probe davon mag die neueste Yankee-Zeitung, welche die ganze Welt mit großer Bewunderung, Achtung und Reid erfüllen wird. Dieser Gedanke entstieg (wie schon mitgetheilt) in dem Kopfe des Redacteurs des „New-York Herald“, Hrn. Gordon Bennett, und ist kein anderer, als unsere kleine Nationalschuld von 3000 Millionen Dollars noch in diesem Jahre zu bezahlen. Das soll durch eine Collecte unter den reichen Leuten geschehen, von denen man erwartet, daß sie der Nation mit dieser Kleinigkeit ein Präsent machen. Geschenke unter 20,000 Dollars werden gar nicht angenommen. Auf den ersten Anblick erscheint ein solcher Vorschlag geradezu abgeschmackt, und das hiesige „Morning Chronicle“ betrachtete ihn als einen schlechten Witz. Seit aber einige bedeutende Männer und Handelsfirmen durch ihren Beitrag zu diesem Vorschlage gezeigt haben, daß der Witz keineswegs ein schlechter sei, sängt man hier an, der Sache mehr Aufmerksamkeit zu schenken und an die praktische Ausführbarkeit des Planes zu glauben. Obwohl der Vorschlag erst vor einigen Tagen im „Herald“ gemacht wurde und Herr Bennett mehr als 40,000 Dollars an dem genannten Zwecke zeichnete, sind bereits 1,200,000 Dollars gezeichnet worden, und unter den Namen figurirt der geachte Comodore Vanderbilt mit einer halben Million Dollars. Um zu zeigen, welch pecuniäre Vortheil daraus entsteht, wollen wir Herrn Vanderbilt als Beispiel nehmen. Dieser zahlt eine jährliche Steuer von 100,000 Dollars; indem er 500,000 Dollars, also die Steuer von 5 Jahren, voraus zahlt, betrifft er sich für die Folge von aller Steuer, spart also, wenn wir die Zeit bis zur Tilgung der Schuld auf gewöhnlichem Wege auf nur zehn Jahre ansetzen wollen, gegen eine halbe Million. Ganz derselbe Fall ist es mit jedem Geschäft, oder mit jedem, der überhaupt Steuern zu bezahlen hat. Hr. Bennett zeichnete 40,000 Doll., und ich bin überzeugt, daß die Abgaben, die er in einem Jahre von seinem Blatte zu bezahlen hat, nicht viel weniger betragen, und daß er durch seinen Beitrag verhältnismäßig ein noch viel besseres Geschäft macht. Das gezeichnete Geld soll nicht eher eingezahlt werden, als bis die ganzen 2000 Mill. durch 150,000 Zeichnungen à 20,000 Doll. gedeckt sind, was, wie der Urheber der Idee postet, bis zum 1. Januar getroffen sein wird. „Morning Chronicle“ hier scheint daran zu zweifeln, daß eine so große Summe auf die genannte Weise zusammengebracht werden könne, und schlägt vor, die ersten 500 Millionen Doll. in das Schatzamt zu zahlen, dafür Schulscheine zu kaufen und die Zinsen derselben zu demselben Zwecke anzuwenden. Mir scheint das durchaus unpraktisch, allein ich würde den Plan in anderer Weise modifizieren und anderseits erweitern, so daß dadurch die Schuldenentlastung weit schneller und sicherer erzielt werden würde. Stattdessen die beizutragende Summe auf 20,000 Doll. wenigstens zu begrenzen, würde ich die Annahme selbst der kleinsten Summen anstreben, daß niemand von diesem eben so patriotischen als vortheilhaftem Plan ausgeschlossen ist. Die Nationalbanken könnten die Einzahlungen oder Einzahlungen annehmen, so daß das Collectiren keine Kosten verursacht. Daß das Geld erst eingezahlt werden soll, wenn die ganze Summe gezeichnet ist, ist durchaus notwendig, da man dann bei der Einzahlung auch die Gewissheit hat, daß der Zweck derselben erreicht ist und die Steuern aufzubringen. Beamte, welche z. B. 1200 Doll. Gehalt haben, zahlen 5 Proz. von 600 Doll. Abgabe, also monatlich 2%oo Doll.; selbst sie würden gern 5 oder 10 Doll. zeichnen, da diese freiwillige Abgabe sie nach zwei resp. vier Monaten von den unfreiwilligen befreiten und außerdem den Werth ihres Gehalts um so viel erhöhen würde, als das Geld jetzt höher als Papier steht, in welchem sie ausgezahlt werden. — Ein Uebelstand, welcher sich der augenblicklichen Zahlung der Schuld entgegenstellt, ist der, daß verschiedene der Schulscheine für fünf, andere für zehn Jahre ausgegeben sind, und daß die Vereinigten Staaten kein rechtliches Mittel haben, diese Papiere früher einzuziehen. Um dieser Schwierigkeit zu begegnen, könnte die Regierung an den Patriotismus derjenigen Amerikaner appellieren, welche diese Staatspapiere in Händen haben und sie veranlassen zu gestatten, dieselben einzubilden. Selbstsichtigen und Ausländern könnte ein höherer Preis geboten werden als der, welcher für die Papiere bezahlt wurde und endlich könnten für den schlimmsten Fall die Zinsen der zurückgeholten Schulscheine durch einen Ueberschuss der Beleidung gedeckt werden, was praktisch einer augenblicklichen Abzahlung der Schuld gleichkommen würde. Von Jugend auf haben wir gelernt, daß die englische Staatschuld von etwa 4000 Mill. Doll. nie bezahlt werden könne, und ferner, daß eine solche Zahlung gar nicht einmal wünschenswert sei, da dieselbe dazu diene, Revolutionen zu verhindern; wir haben beides geglaubt, allein Yankee-Wis. scheint diesen wie manchen andern Glaubenssitz ab. Ich müßte die vier Jahre meines Hirschens schlecht benutzt haben, wenn ich nicht in dieser Zeit den Geist des amerikanischen Volkes zu beurtheilen gelernt hätte, und auf diese vierjährige sehr sorgfältige Beobachtung gestützt, sage ich vorher, daß dieses eben nur noch als Funken aufstrebende Project wie ein

Feuer durch ganz Amerika rennen und daß unsere Schuld in wenigen Monaten gezeichnet sein wird, wenn unser Finanzminister, wie zu erwarten, zur Ausführung des Planes hilfreiche Hand leistet."

Sieben.

Bombay, 23. Mai. In Ostindien sind zahlreiche Fallimente erfolgt. An der Grenze von Bhutan ist alles ruhig. Die von dort gekommenen Friedensantragserbittungen werden als nicht ernsthaft gemeint betrachtet. In Guzeret wurde eine Verschwörung entdeckt. Die Nadelshörer wurden zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt.

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 19. Juni. [Tagesbericht.]

M. [Der hr. Fürstbischof Dr. Heinrich Früh] ist (wie bereits gemeldet) am Sonnabend Früh mit der märkischen Eisenbahn abgefahren. In Bunzlau angelangt empfingen denselben der hr. Graf Schaffgotsch, der hr. Erzpriester Schubert aus Langwasser und mehrere Geistliche. Von hier aus fuhr der hr. Fürstbischof auf dem bereitstehenden Galawagen des Herrn Grafen nach Löwenberg, woselbst ebenfalls feierlicher Empfang war. Nachdem derselbe bei dem dortigen Pfarrer ein Diner eingenumen septe er seine Reise fort, gelangte gegen 4½ Uhr nach Greiffenberg und dann nach Langwasser, dem nächsten Ziel der Reise. Tags darauf am Sonntag Früh weinte der hr. Fürstbischof die gänzlich renovirte Kirche und ertheilte dann an viele Hunderte das Sacrament der Firmung. Heute Früh ist derselbe nach Greiffenstein gefahren.

pp. [Das Leichenbegängnis des Kaufmann Moritz Sachs] fand gestern Vormittags 9 Uhr statt. Hinter dem Leichenwagen folgten zu Fuß die Kinder und übrigen männlichen Verwandten des Verstorbenen so wie eine sehr große Anzahl Freunde und Bekannte desselben; hieran schlossen sich über fünfzig Equipagen. Auf dem Friedhof angekommen, wurde die Leiche nach der Halle getragen und hielt hier, nach einem einleitenden Gefange Herr Rabbiner Dr. Joël eine vortreffliche Rede über das Wirken des Verstorbenen und spendete Trostsworte an die Hinterbliebenen. Hierauf wurde die Leiche der Ruhestätte übergeben.

* [Das Polizei- und Fremdenblatt] soll vom 1. Juli an aufhören, in der bisherigen Form zu erscheinen. Schon seit einiger Zeit hat dasselbe den neuen Titel: „Breslauer Fremden- und Anzeigenblatt“ angenommen; es wird also fortsetzen und nur des offiziellen Charakters entkleidet sein. Wie man hört, sollen die offiziellen polizeilichen Nachrichten künftig der „Prob.-Blg.“ einbelebt werden.

* [Von der Universität.] An unserer Hochschule ist jetzt ein Gebrauch aufgehoben worden, der mehrere Decennien hindurch zur Ausübung kam. Es werden nämlich fortan von den Professoren nicht mehr Atteste über den Fleiß des Studierenden ausgestellt, sondern an dessen Stelle tritt der einfache Name des Professors mit Angabe des Datums. Annähernd besteht schon längere Zeit dieser Gebrauch bei der katholisch-theologischen Fakultät in Folge eines Beschlusses dieser Fakultät, indem das Testat einfach lautet: „besucht“. — Die Gerichte über die Candidatur des Herrn Professor Dr. Reinhold für die Stelle eines Feldpropstes in Berlin verlieren sich wieder, und es steht somit kaum zu erwarten, daß an deren Realisierung noch zu denken ist. Ebenso wenig tritt bis jetzt eine andere bestimmte Persönlichkeit als Candidat für jene Stelle auf. — Die Vorlesungen in den Fächern der Dogmatik und Kirchengeschichte, welche die Herren Dr. Mörike und Otto in diesem Semester in der katholisch-theologischen Fakultät zu eröffnen gedachten, werden erst im nächsten Semester ihren Anfang nehmen. — Auf dem Dache des neuen Universitätsgebäudes wird gegenwärtig noch ein Observatorium zu physikalischen Beobachtungen für Hrn. Prof. Frankenthal errichtet. Wünschenswert wäre es, wenn in diesem Hause auch ein besonderes photographisches Atelier für den Universitätszeichner eingerichtet würde, da er vorläufig mit seinem Apparat, den er zur Vornahme von medizinischen, botanischen oder sonstigen photographischen Aufnahmen von der königl. Regierung erhalten, in sehr ungünstigen Verhältnissen operieren muß. Der innere Ausbau des Gebäudes wird fleißig betrieben und die Ueberlieferung der wissenschaftlichen Sammlungen und Cabinets in das neue Gebäude steht daher in nicht allzu langer Zeit bevor.

-m. [Lehrerangelegenheit.] Unsere Mitteilungen in Betreff der schel. evang. Lehrer-Wittwenkasse fortfestig, berichten wir, daß auch die Lehrer der Superintendentur-Bezirke Löben I., Rothenburg-Muska, Liegnitz-Bardowic, Oppeln, Rippitsch-Frankenstein, Neumarkt-Kanitz, Freistadt II., Landkreis Breslau, Waldenburg, Jauer gleich denen der früher angeführten 16 Kreise sich einstimmig zur Zahlung erhohter Jahresbeiträge verpflichtet haben; sobald diese Mehrbeiträge auch zur sofortigen Vertheilung an sämmtliche Wittwen und Waisen, und nicht zur Vermehrung des Kassenkapitals verwendet werden. Die vielen Anmerkungen in den Abstimmungslisten, in denen eine große Anzahl der Lehrer eine noch gesteigerte Erhöhung beantragt und nicht wenige von ihnen sich jetzt schon zur Zahlung des doppelten Salzes des geforderten Mehrbeitrages verpflichten, zeigen deutlich, daß zwar die Not vieler schlesischen Lehrer sehr groß, noch größer aber ihre Opferwilligkeit ist, den notleidenden Wittwen und Waisen ihrer Collegen zu helfen. — Um so mehr befremdet es, daß in den Kreisen Ohlau 9, dem reichen Bunzlau II. 4, Sagan 6, der Stadt Naumburg a. B. 7, Löben II. 1 und Hirschberg 1 Lehrer sich vorfinden, welche gegen eine Erhöhung der Jahresbeiträge und dadurch gegen die Aufbesserung der so dürfsten Wittwen-Pensionen stimmen konnten. Auf die von einzelnen für ihr befreindes Verhalten angegebenen Gründe, welche recht betrachtet eben nur Schein Gründe sind, werden wir später eingehen. — Von den bis jetzt eingegangenen 1280 Stimmen haben sich 1242 für und 38 gegen eine Mehrzahlung erklärt. — Es müssen bis zum 1. Juli, dem Schlusstermine zur Einsendung der Abstimmungslisten, noch circa 1:20 Stimmen aus 20 Superintendencen eingehen; zumeist gehören diese letzteren den Regierungs-Bezirken Breslau und Oppeln an.

W. [Der zoologische Garten] erhält noch in diesem Jahre 2 Hauptzieren, nämlich ein neues Affenhaus und die Anlegung eines Bassins mit Fontaine. Das kleine Raubthierhaus, das in der Vorderfront fertig ist, soll vor seinem Bezug durch einen Anbau an der Hinterseite so weit hergestellt werden, daß es zugleich als Winterwohnung dienen kann. Von der Bahnhofseite her ist das Portal in ländlichem Style hergestellt. Am Eingange an der Oderseite wird ein Kassenhaus erbaut und das am Oderdamm befindliche Wasserloch zugeschüttet, wodurch nicht bloss der Damm eine Verfestigung, sondern auch der Garten einen ansehnlichen Raum gewinnt zu einer Esplanade oder zu einem Bau. Letzteres dürfte sich als sehr nothwendig erweisen, denn es will uns bedenken, daß, nach dem Raume zu urtheilen, den das Vorhandene an Thieren und Bauten einnimmt, der Garten für das noch fehlende nicht ausreichen dürfte. Hierin liegt aber eine Bedingung für die Lebensfähigkeit des ganzen Unternehmens. Glücklicherweise ist aber die Erfüllung dieser Bedingung nicht nur möglich, sondern sie wird sich ebenso zum Vortheile des Gartens, wie des unsern liegenden Parthes von Scheitig leicht gestalten lassen. In Kurzem läuft nämlich der Pachtcontract für den Wetternplatz ab und derselbe wird dann aufzuhören, ein in älterer Platz zu sein, da er dazu bestimmt ist, den schenktiger Parthe zu vergrößern, der dann bis an den zoologischen Garten reichen wird. Von diesem wird sich dann Raum zur Bergförderung des Gartens leicht abweichen lassen. Da die schottischer Chausseen binnen 3 Wochen bis an die Bahnhofseite vollendet sein soll, so wird der Theil der Straße von der Brücke bis zur Scheitinger-Barriere ebenfalls bald in Angriff genommen werden. Ist diese Straße vollendet, so werden längs derselben Villa's entstehen und die Partie wird eine der schönsten außerhalb Breslaus werden. Leider haben die Wünsche des Directoriums wegen Mitbringung von Hunden und wegen der Nekareien der Thiere noch nicht die zu erwartende Beachtung gefunden. In allen zoologischen Gärten werden dienten, welche Hunde in ihrer Begleitung haben, einfach vom Besuch abgewiesen. Hunde gehörten weder in einen zoologischen Garten, noch auf die Promenade. Erfreulich ist die Aussicht, daß in Kurzem drei Rennbälle, als Gedenk eines Gönners des Institutes, eintreffen werden. Der auf dem Kameelhause angebrachte Unterbau für ein Storchennest scheint von einem Storche für practisch befunden worden zu sein, denn derselbe macht Wiene, den Unterbau benutzen zu wollen. Die Kanalisation der Wasserpiste des Gartens ist ebenfalls beschlossen. Sache und dürfte darin eine sehr wöchentliche Verbesserung dankend anerkannt werden.

* [Sport.] Bei dem am 16. Juni eröffneten Berliner Pferderennen gewann des Grafen L. Henckel f. H. „Daniel“ im Handicap um das von Sr. Maj. dem hochsel. Könige als Kronprinz verliehene silberne Pferd den Ehrenpreis, 1000 Thlr. Geld und 92 Frdr. Einsätze. Ferner erhielten erste Preise: im Eröffnungsrennen des Herrn Krause-Hofdamm f. H. „Gordolfin“ 50 Frdr. und 525 Frdr. Einsätze; in Combinations-Stakes des Grafen Lehndorf-Steinort schw. H. „Bon Espoir“ 118 Frdr.; im

Dienstag, den 20. Juni 1865.

Rennen für 2jährige Pferde des Grafen Alvensleben f. H. „Argent“ 190 Frdr.; im Rennen um das silberne Schuh Sr. Maj. des Königs des Herrn v. d. Lühe f. H. „Trumpf“, den Ehrenpreis, 400 Thlr. Staatspreis und 7½ Frdr. Einsätze; im Horden-Rennen des Lieut. Kuhlwein br. H. „Beinwurz“ 250 Thaler Staatspreis.

[Sommertheater.] Wenn die Parodie vor dem Originale zur Ausführung gelangt, so liegt darin unstrittig ein Amtsbezeugnis, das sich die Bühnenleitung selbst ausstellt. Wozu diese seltsame, durch nichts gerechtfertigte Hast? Unmöglich kann es wohl der späteren Aufzähler der bei allen Schwächen und Mängeln doch immerhin epochemachenden Meyerbeer'schen Oper vortheilhaft sein, wenn ihr Herrscher in der „Afrilanerin“ von Jacobson uns lange vorher den Appetit verdorben hat. Und welches Interesse vermag eine Parodie einzulösen, deren Gegenstand noch gar bekannt ist? Nichtsdestoweniger hatte die Neugierde gestern ein nicht unbedeutendes Publikum in die Arena gelockt, wo es aber bitter enttäuscht werden sollte. An die Meyerbeer'sche Oper, wie sie im pariser Teatillon dieser Zeitung eingehend charakterisiert war, erinnert nur eine Probe des großen Chors der Wilden; dann sieht man den Helden Vasco de Gama und die „Afrilanerin“ in ihren entsprechenden Costümen einander stolzen. Im Übrigen ist das Stück eine echte berliner Uplane, der es auch an witzamen erheitenden Momenten nicht fehlt. Eine der gelungensten komischen Figuren ist der „Banquier Friedlaender“, von Hrn. Wagner in seiner naiven Freude über den Orden, seinen Kunst- oder vielmehr Künstler-Enthusiasmus und in seinen kleinen zärtlichen Verhältnissen recht amüsant dargestellt. Mit ihm wettete Hr. Müller als „Director Schulibus“ an guter Laune, während Hr. Fröhlich den „Präsident v. Wellheim“ und Hr. Stritt den „Theater-Agent Schneller“ charakteristisch genug wiedergab. Hr. Schulz, die von der Seiltänzerin zur Prima-Donna (Afrilanerin) avancirt, möchte die ihr in den Posse vorgelegte Frage: „Haben Sie auch Stimme?“ recht sehr beantwortigen. Die Couplets sind voll zeitgemäßer Anspielungen und wurden mit dem lebhaftesten Applaus begrüßt.

=bb= [Dienstjubiläum.] Gestern feierte der Kellner Joseph Herb bei Weinhauer sein 25jähriges Dienstjubiläum. Von Seiten seiner Kollegen baselbst wurde ihm außer Blumenpenden ein silberner Polal geschenkt. Herr Domäne hatte am Sonnabend nach der Feierabendstunde eine kleine Gesellschaft in seine Behausung geladen. Hier wurde dem Jubilar ein silberner Kranz und ein ansehnliches Geldgeschenk überreicht und Herr Domäne beurlaubte ihn für die nächsten zwei Tage. Auch von den Stammgästen wurden ihm viele Aufmerksamkeiten resp. Geschenke zu Theil.

* [Besitzveränderungen.] Burgstraße Nr. 2, Stockgasse Nr. 15 und Burgstraße Nr. 1 Verkäufer: Herr Kaufmann Möckel, Käufer: Herr Kaufmann J. Gottsch. — Kleine-Großengasse Nr. 17 und Nr. 18 und Webnergasse-Ecke Verkäufer: Herr Particular Wechner, Käufer: die Herren Kaufleute Neumann und Freudenthal. — Michaelisstraße Nr. 10 Verkäufer: Herr Erbsch Berger, Käufer: Dom. Capitel.

[Versammlung schlesischer Gewerbevereinsmitglieder.] Der äußerst thätige Gewerbeverein zu Striegau hat die Mitglieder der schlesischen Gewerbe- und Handwerkervereine zu einer Versammlung am 25. d. M. auf dem Spitzberg bei Striegau eingeladen und für dieselbe folgendes Programm aufgestellt: 1) Abholung der mit den Freihändlern eingetroffenen Vereinsgenossen auf dem Bahnhofe und gemeinschaftlicher Zug nach dem Spitzberg. 2) Gemütliche Sitzung, wobei folgende Tagesordnung festgehalten werden soll: a. Ueber gewerbliche Ausstellungen. b. Das Verhältnis der Gewerbe- und Handwerker-Vereine zu den Gesellen und den Wander-Unterschlagsfamilien. c. Die Theilnahme der Frauen an der Thätigkeit der Vereine. — Der Nachmittag soll dem gemütlichen Verkehr gewidmet sein. Vorausichtlich werden die Mitglieder des breslauer Gewerbevereins sich zahlreich an der Versammlung beteiligen. Tagesbillets sind an allen Stationen der Freiburger Bahn zu erhalten.

* [Gründung an Harnisch.] Das Gedächtnis des um das preuß. Schulen hochverdienten, im August v. J. verstorbenen Superintendenten Dr. Wilhelm Harnisch, von 1812–22 an dem ehem. bisherrlichen Schullehrer-Seminar und von 1822–42 Director des Seminars und der Laubstummen-Anstalt zu Weisenfels, soll durch eine Stiftung rege erhalten werden. Seine Verehrer und Freunde beabsichtigen nämlich die Gründung eines Stipendiums beim weisenfeler Seminar zu Gunsten bedürftiger Lehrereltern. Es darf den ehemaligen Schülern und zahlreichen Freunden des Vereinigten Harnisch willkommen sein, daß Zahlungen für die „Harnisch-Stiftung“ von sämtlichen deutschen Seminar-Directionen, namentlich von der in Weisenfels angenommen werden.

* [Die Brutto-Einnahme] bei dem Monstre-Concert am Freitag hat 730 Thlr. betragen, welche nach Abzug der Kosten dem Fonds zum Literaturhause in Warmbrunn zuflossen.

* [Vermisches.] Von der Geldzahlung durch Postanweisungen ist vor einigen Tagen amtlich ein sehr umfassender Gebrauch mit vielen Erfolgen gemacht worden. Die hiesige städtische Servis- und Einquartierungs-Deputation hat nämlich an achtundhundert Postanweisungen hier aufgeliefert, und den den hiesigen Haushaltern zufommenden Servis darauf eingezahlt, wobei die Beträge von 7½ Silberg. bis 5 Thaler resp. 6 Thaler liegen. Wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten und Kosten die Uebermittelung dieser Summen durch besondere Bitten gegen die nötigen Quittungs-Leistungen verbunden gewesen wäre,

welcher Weise eine Umgestaltung oder Erweiterung der hiesigen Schulanstalt vorzunehmen, späteren Beschlüssen vorzubehalten.

E. Hirschberg. 17. Juni. [Der Rechtsanwalt A. Aschenborn.] Heute, am Schlus der Woche wurde uns noch von Seiten der liegnizer Regierung eine Überraschung durch die eingehende Nichtbestätigung des Rechtsanwalts Herrn Aschenborn, als unbefolter Rathsherr, zu Theil. Da Herr Aschenborn vor kurzem, nach seiner ersten Wahl als Rathsherr nicht bestätigt wurde, so war bei seiner Wiederwahl, trotz der ihm ertheilten Erlaubnis von Seiten des Appellationsgerichts, städtische Amtier annehmen und verwalten zu dürfen, die abermalige Nichtbestätigung vorauszusehen. Mit der Nichtbestätigung hat die Königl. Regierung zu Blegnit aber gleichzeitig die Designation eines Regierungs-Commissarius, mit einem täglichen Gehalte (aus der städtischen Kasse) von 1 Thlr. 10 Sgr. verfügt, und soll dazu, wie ich höre, Herr v. Thomas sein, Major a. D., designirt sein. Dieser Regierungsentcheidung gegenüber ist Herr Vorsteher-Stellvertreter Weinmann aufgefordert worden, schon nächsten Freitag wieder eine Sitzung der Stadtverordneten anzuberaumen, behufs Vornahme einer abermaligen Wahl eines Rathsherrn an Stelle des Herrn Kießling. Da dessen Amtstätigkeit erst mit dem 1. Juli d. J. beendet wird, so könnte man durch die Wahl eines Mannes, dem die Bestätigung der Regierung nicht versagt würde, den Commissarius mit täglich 1 Thlr. 10 Sgr. ersparen. — Wie uns mitgetheilt wird, hat in Bobersdorf ein Mädchen sein neugeborenes Kind umgebracht, weshalb gestern gegen dasselbe polizeilich vorgegangen wurde. Gestern hatte Herr Lebret Müller mit dem Gefang-Bvereine des Gymnasiums eine kleine Sängerschaft nach Stodendorf unternommen, wobei sich viele Damen und Herren beteiligten. Leider trat aber wieder Regen ein und störte die Freude. Den Sängern lächelt die Sonne seit langen Jahren nicht freundlich und deshalb wollen wir dem Riesengebirgs-Sängerbund heute über acht Tage in Hermendorf und bei der Fahrt auf dem Königsberg mehr Glück wünschen. — Der Riesengebirgs-Turntag beabsichtigt heute ein Rendezvous auf der Koppe, zur Erinnerung der Schlacht bei Vigny und Belle-Alliance. — Die seit gestern andauernden, bestigten Regengüsse werden wohl diese „Turnerschaft“ inhibirt haben. Uebrigens wird die Erinnerung dieser Schlachten von allen Militär-Bvereinen um Hirschberg herum festlich begangen. In Hirschberg selbst ist alles still.

d. Landeshut. 18. Juni. [Festliches.] Der 50jährige Gedenktag der Schlacht bei Belle-Alliance wurde heut auch hier mehrfach und in entsprechender Weise feierlich begangen. Schon früh Morgens verlassene Revielle und Büllerschüsse die Feier des Tages. Die meisten Straßen der Stadt waren mit Laubwerk und Girlanden geschmückt, und mächtige preußische Nationalflaggen wehten von öffentlichen wie von Privatgebäuden. In den Gotteshäusern wurde Festgottesdienst abgehalten und hieß sich der hiesige Militär-Begräbnis-Bverein in Gemeinschaft mit den Nachbarvereinen gleichen Namens unter den Klängen der Musik zur Kirchenparade eingefunden. Nachmittag fand eine gemütliche Versammlung dieser Vereine im hiesigen Schiehaussaal statt. Das beabsichtigte abzuhalten Bivouac ist wegen der ungünstigen Witterung unter Vorauseitung besseren Wetters auf heut über acht Tage verschoben worden. Von den Veteranen hatten 11 die Schlacht bei Belle-Alliance mitkämpft, von denen 10 an der Festlichkeit teilnahmen.

(Notizen aus der Provinz.) * **Görliz.** Die „Niederschl. 3.“ schreibt: Den Hauptgewinn bei der Thierschau-Lotterie, eine für 280 Thlr. angelaufte Chaise erhielt eine junge Pensionairin (1) in einer hiesigen Pension.

+ **Der Niederschl. Anz.** meldet: „Belärrtlich beabsichtigt am 1. Juli Herr Oberbürgermeister von Unwerth in den gewünschten Ruhestand zu treten. Wie wir hören, sollen im Magistrats-Collegium wegen des bezeichneten Termins Bedenken entstanden sein und zwar weil nach demselben das Collegium höchstens nicht beschlußfähig sein könnte. Der neu zu wählende Oberbürgermeister durfte vor dem 1. October nicht in Amtstätigkeit treten, Herr von Unwerth ist pensioniert, Herr Stadtrath Heitemeyer ausgeschieden, Herr Stadtrath Moll bis zum 1. September beurlaubt, ein Stadtrath krank und zwei andere Stadträthe beabsichtigen in ein Bad zu reisen. Sonach verblieben vom 1. Juli ab nur 6 Mitglieder in Aktivität, wenns eins derselben durch Unwohlsein oder aus anderen Gründen verhindert sein sollte, den Magistratsitzungen beizuhören, dann müßten diese ausfallen, weil das Collegium nicht beschlußfähig wäre. Es soll daher der 1. October als geeigneter Termin bezeichnet werden, an welchem Herr v. Unwerth in den Ruhestand treten könnte. Dieser Mittheilung gegenüber können wir erklären, daß der genannte Herr fest entschlossen ist, am 1. Juli sein Amt niedergelegen, einesfalls weil er diesen Termin in seinem Pensionsantrage angegeben und andern Theils, weil er selbst leidend ist und der Ruhe dringend bedarf.“

△ **Bunzlau.** Unser „Nied. Cour.“ berichtet: Zu den vielen Klagen aus benachbarten Kreisen über die Kälte in der Nacht zum 15. Juni konstatirte, daß auch hier auf vielen Stellen Kartoffeln, Gurken, Kürbisse, selbst Bohnen in jener Nacht erfroren sind; die Erziehung zeigte sich glücklicherweise nur auf tiefegelegenen Stellen, wo ein feuchter Niederschlag die Temperatur bis zum Gefrierpunkte reducirt. Acht Tage vor der Sommer-Sonnenwende ein wahrlich seltener Fall!

□ **Neurode.** Der „Hausr.“ schreibt: „Unserer Stadt steht ein bedeutender Aufschwung bevor. Einmal ist es die Aussicht auf die Eisenbahn, deren Vorarbeiten ununterbrochen fortzuführen, so daß es fast als sicherlich anzunehmen läßt, daß im Jahre 1858 wir die Bahn von hier aus befreien können. Zum zweiten ist es die Aussicht auf Gasbeleuchtung, die jedenfalls mit der Eisenbahn erst hier eingerichtet wird, obgleich jetzt schon von zwei Seiten der Commune recht acceptable Bedingungen für die Errichtung gemacht worden sind, zu deren Annahme aber noch der nötige Durchbruch der allgemeineren Anerkennung des Röhrichtprinzips erwartet werden muß. Ein Drittes, was die Stadt erhalten und jedenfalls als Eigentum unter günstigen Bedingungen von dem gegenwärtigen Erbauer erwerben wird, ist: an der Stelle des alten, baufälligen Theaters, ein neu's, welches Herr Niedenführ jetzt in der Niederstadt in einem dort eigens von ihm angekauften Gebäude errichten läßt, wozu ihm seitens der Commune die Errichtung des alten Theaters gegen eine billige Entschädigung überlassen werden.“

Handel, Gewerbe und Adlerbank.

** **Breslau.** 18. Juni. [Zum französischen Handelsvertrag.] Nach einer Mittheilung der Handelskammer hieselbst benachrichtigt der Herr Handels-Minister durch Erlass vom 16. d. M. den Handelsstand, daß die französische Regierung, wie deren Botschaft zu Berlin mittheilt, beschlossen hat, vom 1. f. M., als dem Tage des Vollzugs der Verträge mit dem Zollverein, der Schweiz und den Hansestädten, an, die nach Art. 13 des Handelsvertrags vom 2. August 1862 erforderlichen Ursprungzeugnisse bei der Einführung nach Frankreich zu beseitigen.

* **Breslau's resp. Schlesiens Handel und Industrie im Jahre 1862.**

(Fortsetzung.)

Unter den Einrichtungen, den Handel betreffend, wird der weite Cinführung des allgemeinen Handelsgelehrbuchs erwähnt, das z. B. nur in Württemberg, Kurhessen, Holstein, Lauenburg, Luxemburg, Limburg, Lippe-Schaumburg, Hamburg und Lübeck, mithin auf einem Gebiete von etwa 807 Q.-Meilen mit etwa 3,741,300 Einwohnern, noch nicht gilt, während dasselbe auf einem Gebiete von 15,303 Q.-Meilen mit etwa 56,683,000 Einwohnern Geltungskraft hat.

Bewußt Förderung der Handelsgerichtsfrage und der Sammlung und der Publikation der Plak-Usancen war die Handelskammer wiederholt befähigt; wir haben hierüber z. B. bereits ausführliche Mittheilungen gebracht (Bresl. Blg. Nr. 95), auf die wir daher hier verweisen können.

Eine besonders günstige Wirkung glaubt die Handelskammer sich von der Borschrift versprechen zu dürfen, daß die kaufmännischen Concurs künftig durch die Handelsgerichte behandelt werden sollen. Dabei sieht dieselbe aber auch eine Änderung unserer dermaligen Concursordnung und die Einführung eines gemeinschaftlichen deutschen Accordgelehrbuchs vorans, und hofft, daß die geeigneten Schritte nach beiden Richtungen hin thunlich bald eingeleitet werden. Betreffs derselben behält sie sich vor, ihre Ansichten bei sich ergebender Gelegenheit im Einzelnen näher darzulegen, deutet jedoch wenigstens im Allgemeinen an, daß sie einen jeden Concurs für eine wirtschaftliche Calamität halte, welche im Interesse aller Beteiligten so bald als möglich zu beseitigen ist, und daß der Hauptzweck des Concursverfahrens – thunlichste Sicherstellung und möglichst schnelle Befriedigung der Gläubiger aus der vorhandenen Masse einer- und andererseits, wenn irgend möglich, Erhaltung des Geschäftsbetriebes für den Schuldner – durch den Accord nicht nur in dem regelmäßigen einen erheblichen Theil der Masse verschlingenden gerichtlichen Accordverfahren, sondern auch außerhalb des Concurses zu erstreben und beziehungsweise zu erreichen sein wird.

Wir erachten allerdings auch die Unterordnung der kaufmännischen Concurs unter die zu bildenden Handelsgerichte und die weitere Vereinfachung des Concursverfahrens für erforderlich, wie können uns jedoch entschieden nicht der Ansicht anschließen, daß ein günstigeres Accordverfahren dem Gemeinschulden die Erhaltung des Geschäfts ermöglichen solle.

Und erscheint dies durchaus nicht als ein Bedürfnis, da in den meisten Fällen gerade die in den Concurs Verfahren gar nicht die Berechtigung der Selbstständigkeit in sich tragen. Die Concursen weisen zumeist nach, daß junge Kaufleute ohne längere Praxis, genügende Kenntniß und ohne genügende Mittel oder ganzlich mittellos ein Geschäft begründen, sie sind somit mehr oder weniger auf das Creditnehmen angewiesen, ihnen selbst fehlt jedoch die Beurtheilung ihrer Creditfähigkeit, und hierdurch allein wird zumeist die Zahlungseinstellung herbeigeführt. Um die nicht unbedeutenden Handlungsspielraum und selbst den nothwendigen Haushaltbedarf zu verdienen, müssen sie ihr Geschäft über ihre materiellen und geistigen Kräfte ausdehnen; hierdurch entstehen ihnen jedoch Verpflichtungen, denen der durch die rege Concurrenz mehr oder minder beschränkte Absatz nicht gewachsen ist; sie müssen daher denselben künftig durch billige Preise oder andere Manipulationen herbeizuführen suchen; sie schmälern hierdurch jedoch den Nutzen, den das Geschäft zu seiner Existenz bedingt, und dies ist zumeist die erste Ursache, daß die Verhältnisse rückwärts gehen und die Zahlungseinstellung nach sich führt. Der Geschäftsbetrieb geschieht sodann ausschließlich auf Kosten und Gefahr des Gläubiger der Handlung!

Diesen Thatachen gegenüber erachten wir daher die gegenwärtigen Vorstrafen der Concursordnung zum Schutz der Gläubiger sogar nicht für ausreichend. Die Erfahrung lehrt, daß dergleichen leichtfertige Schuldner gegenwärtig dem Gläubiger mit der Zahlungseinstellung drohen, weil sie die Hoffnung haben, unter dem gegenwärtigen Accordverfahren auf sehr bequeme Weise ihre Schulden los zu werden. Die Furcht, auf Antrag der Concurs-Examina seiten des Gläubiger ist dem zufolge gänzlich geschwunden. Uns erscheint die Notwendigkeit, auf Erhaltung des Geschäftsbetriebes durch ein leichteres Accordverfahren zu sorgen, gar nicht für berechtigt; wir würden dasselbe vielmehr nur als eine Vermehrung der anderweitig vorhandenen Mängel des gegenwärtigen Concursverfahrens erachten.

Für Aufhebung der Zinsbeschränkung und gegen die Wucher-Gesetze spricht sich die Handelskammer wiederholt gutachlich aus.

Betreffs der Veröffentlichungen der Eintragungen der Handelsregister empfiehlt die Handelskammer: Da die Eintragungen, wenn sie öffentlich bekannt gemacht sind, nach Artikel 25, 46, 115, 129, 135, 155 und 233 auch gegen dritte Personen Wirkung äußern, so sind die Beteiligten wesentlich dabei interessirt, daß dergleichen Publicationen wenigstens auch durch die in ihren Kreisen verbreiteten Zeitungen erfolgen, und es empfiehlt sich daher eine allgemeine Anordnung dahin, daß die Wahl der öffentlichen Blätter im Einverständnis mit den betreffenden Handelsvorständen erfolgen.

Wir können uns hiermit nur vollkommen einverstanden erklären, da die Prozeßpraxis der neueren Zeit sehr oft den Einwand nahelegt, daß dergleichen Bekanntmachungen nicht zur Kenntniß der Beteiligten gekommen und dadurch nicht unweiglich die Nachtheile für die Beteiligten entstanden sind.

Für Erhöhung der Gebührensätze für die kaufmännischen Sachverständigen in gerichtlichen Angelegenheiten war die Handelskammer bei dem hiesigen Königl. Stadtgericht wiederholt vorstellio, bis jetzt jedoch erfolglos, und können wir nur ein weiteres Vorgehen in dieser Angelegenheit dringend empfehlen, da die dermaligen Gebührensätze (in Criminalsachen 20 Sgr. Entlastung für einen Termin bis 6 Stunden, in Civilsachen 1 Thlr.) für den Kaufmann, welcher durch Besorgung der fraglichen Geschäfte die ihm lohnbare Zeit aufwendet, keine angemessene Entschädigung bilden.

Betreffs der Verwaltung der Handelsangelegenheiten wird berichtet: Das Centralorgan des deutschen Handelsstandes tagte zuletzt im Oktober 1862 zu München und wird sich im Herbst 1863 wieder versammeln. In Stoff zur Bereitung und Förderung gemeinsamer Interessen fehlt es nicht, zumal eine Reihe von Beschlüssen des Handelstages noch immer der Ausführung seitens der Regierungen barrt, so daß der Handelstag Veranlassung sucht, auch auf bereits begründet und allseitig als berechtigt anerkannte Desiderien zurückzukommen. Unsererseits wurden als weitere Veranlassungen gegenstände u. a. vorgeschlagen:

die Reform der öffentlichen Verkehrsanstalten, die bei Einführung der Handelsgerichte allgemein festzuhalten Prinzipien, die Aufhebung der Wucher-Gesetze für ganz Deutschland, die Befestigung der Durchgangsabgabe auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn, die Gründung eines öffentlichen Presbogens für den bleibenden Ausbau des Handelstages und für sämtliche deutsche Handelsvorstände.

Es ist zu wünschen, daß der bleibende Ausschuß, wie bisher, so auch in Zukunft eine allseitige und lebhafte Tätigkeit zur Wahrung der gemeinsamen Handelsinteressen entwicke. Insbesondere dürfte der bleibende Ausschuß, wenn gemeinsame Angelegenheiten in Frage stehen, über deren Behandlung oder Erledigung die Ansichten der Beteiligten auseinander geben, mehr als bisher zur Vermittelung eines Meinungsaustausches unter den letzteren resp. zur Herstellung einer Verständigung über gleichmäßig zu unternehmende Schritte zu veranlassen sein. Wir halten ihn ferner für das dazu vorzugsweise berufene, weil besonders qualifizierte Organ, die Frage der Reform des Zollvereins, seiner Verfassung und seines Tarifs, der mit anderen Staaten abzuschließenden Handelsverträge*, durch Special-Commissionen, welche sich mittelst Cooptation nach Bedürfnis zu verstärken und die Ansichten aller deutschen Handelsvorstände einzuholen hätten, nach allen Seiten hin zu erörtern und zu begutachten.

Über die Notwendigkeit einer prinzipiellen Reorganisation des Instituts der Handelskamern überhaupt haben wir uns wiederholt ausgesprochen. Als einen Hauptmangel der dermaligen Verfassung müssen wir es fortwährend bezeichnen, daß ein organischer Zusammenhang der Handelskammern mit der Kaufmannschaft als solcher fehlt, so daß letztere ihrem freigewählten Vorstände gewissermaßen fernbleibt und gehindert ist, in regelmäßiger und geordneter Weise, etwa in General-Versammlungen oder durch frei gewählte Ausschüsse, an den Arbeiten und Bestrebungen der Handelskammern sich lebendig und wirksam zu beteiligen.

Die Einführung des Handelsgelehrbuchs macht eine Umarbeitung des Börsen-Reglements vom 3./15. Dezember 1859 nöthig, welche erfolgte und mit Bericht vom 8. Februar 1862 der l. Regierung hieselbst zur Einholung und zur Verhandlung mit dem Zollverein vorgelegt worden ist. Dieselbe wurde bis jetzt noch nicht ertheilt.

Für die Errichtung einer Getreidemarkthalle spricht sich der Bericht, wie folgt, aus: „Obwohl der tägliche Marktverkehr unseres Platzes in landwirtschaftlichen Produkten ein sehr bedeutender ist, so entbehren wir doch noch immer einer Markthalle. Das allseitig als dringend anerkannte Bedürfnis nach einer solchen vermag wir nicht zu befriedigen, da uns dazu die Kompetenz fehlt. Es werden dermalen durch eine vom Magistrat ernannte und durch Zugabe von Interessenten verstärkte Commission Verhandlungen über die Aufristung der erforderlichen Baukosten gepflogen, und es ist zu hoffen, daß auf diesem Wege die Angelegenheit recht bald zur Erledigung gelangen wird.“

Unseres Erachtens wäre es Pflicht der Stadtbehörden, dem Bedürfnis selbstständig Abhilfe zu gewähren, zumal verhältnißmäßig werden muß, daß die Intraden der Marktsandsgelder nur zu dem Zweck bewilligt werden sind, um den Fonds für dergleiche Markthallen zu bilden; leider sehen wir jedoch, daß dieselben zu ganz anderen, fremden Zwecken, wie Pflasterungen &c. verwandt werden. Es dürfte der Stadt Breslau mit ihrem großen Haushalt, gegen den manches Herzogthum mit seinem Budget zu rücksicht, leicht möglich sein, damit endlich selbstständig vorzugehen, wo durch allein diese Angelegenheit bei dem für den Neumarkthof so sehr differenten Interessen in ein erfreulicheres Stadium gebracht werden darf.

Die Einführung des Handelsgelehrbuchs macht eine Umarbeitung des Börsen-Reglements vom 3./15. Dezember 1859 nöthig, welche erfolgte und mit Bericht vom 8. Februar 1862 der l. Regierung hieselbst zur Einholung und zur Verhandlung mit dem Zollverein vorgelegt worden ist. Dieselbe wurde bis jetzt noch nicht ertheilt.

Für die Errichtung einer Getreidemarkthalle spricht sich der Bericht, wie folgt, aus: „Obwohl der tägliche Marktverkehr unseres Platzes in landwirtschaftlichen Produkten ein sehr bedeutender ist, so entbehren wir doch noch immer einer Markthalle. Das allseitig als dringend anerkannte Bedürfnis nach einer solchen vermag wir nicht zu befriedigen, da uns dazu die Kompetenz fehlt. Es werden dermalen durch eine vom Magistrat ernannte und durch Zugabe von Interessenten verstärkte Commission Verhandlungen über die Aufristung der erforderlichen Baukosten gepflogen, und es ist zu hoffen, daß auf diesem Wege die Angelegenheit recht bald zur Erledigung gelangen wird.“

Unseres Erachtens wäre es Pflicht der Stadtbehörden, dem Bedürfnis selbstständig Abhilfe zu gewähren, zumal verhältnißmäßig werden muß, daß die Intraden der Marktsandsgelder nur zu dem Zweck bewilligt werden sind, um den Fonds für dergleiche Markthallen zu bilden; leider sehen wir jedoch, daß dieselben zu ganz anderen, fremden Zwecken, wie Pflasterungen &c. verwandt werden. Es dürfte der Stadt Breslau mit ihrem großen Haushalt, gegen den manches Herzogthum mit seinem Budget zu rücksicht, leicht möglich sein, damit endlich selbstständig vorzugehen, wo durch allein diese Angelegenheit bei dem für den Neumarkthof so sehr differenten Interessen in ein erfreulicheres Stadium gebracht werden darf.

Die Einführung des Handelsgelehrbuchs macht eine Umarbeitung des Börsen-Reglements vom 3./15. Dezember 1859 nöthig, welche erfolgte und mit Bericht vom 8. Februar 1862 der l. Regierung hieselbst zur Einholung und zur Verhandlung mit dem Zollverein vorgelegt worden ist. Dieselbe wurde bis jetzt noch nicht ertheilt.

Für die Errichtung einer Getreidemarkthalle spricht sich der Bericht, wie folgt, aus: „Obwohl der tägliche Marktverkehr unseres Platzes in landwirtschaftlichen Produkten ein sehr bedeutender ist, so entbehren wir doch noch immer einer Markthalle. Das allseitig als dringend anerkannte Bedürfnis nach einer solchen vermag wir nicht zu befriedigen, da uns dazu die Kompetenz fehlt. Es werden dermalen durch eine vom Magistrat ernannte und durch Zugabe von Interessenten verstärkte Commission Verhandlungen über die Aufristung der erforderlichen Baukosten gepflogen, und es ist zu hoffen, daß auf diesem Wege die Angelegenheit recht bald zur Erledigung gelangen wird.“

Die Einrichtung des hiesigen Flachsmarktes halte den Zweck, daß für unsere Provinz von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnende Flachsmarkt in deren Hauptorte zu centralisieren; dieser Zweck kann nicht erreicht werden, so lange der Flachsmarkt zu Constatn dem hiesigen vorangeht; dessen Verlegung liegt daher im Interesse der Centralisierung und der Beteiligten, und ist von der Handelskammer beantragt worden.

Betreffs der Beziehungen zu fremden Staaten spricht sich der Bericht folgendermaßen aus: „Während es gelungen ist, mit fernern und außereuropäischen Staaten Handelsverträge abzuschließen – im Jahre 1864 wurde der mit Japan vereinbarte am 24. Januar 1861 verabredete Freundschafts-, Handels- und Schiffahrt-Vertrag, im Jahre 1863 der mit China und Chili, und der mit der Türkei abgeschlossene Vertrag publicirt, – brachte uns das abgelaufene Jahr keine Veränderung oder erhebliche Erleichterungen im Verkehr mit unseren nächsten Nachbarn, mit Österreich und Russland. – Für die gewerbliche und Handelsfähigkeit unseres Platzes und unserer Provinz ist es aber, wie wir auch hier wiederholen müssen, von der größten Bedeutung, daß die internationalen Handelsbeziehungen zu diesen Staaten mit thunlichster Beschleunigung nach den Prinzipien des Freihandelsystems geregelt werden. Ist unserer Gewerbsamkeit schon nach der geographischen Lage Schlesiens naturgemäß und vorzugsweise auf den Abfluß zahlreicher Gewässer bezogen, so kommt noch hinzu, daß viele unserer Industrie-Erzeugnisse mit denjenigen anderer Theile der Monarchie bzw. des Zollvereins auf dem west-europäischen Markt nur schwer concurren können, weil uns billige Transportwege fehlen, weil insbesondere die Wasserstraße auf der Oder nur ausnahmsweise praktikabel ist. – Was insbesondere das Verhältnis zu Österreich und den mit demselben neu abzuschließenden Vertrag anlangt, so kam wiederum das „Ziel der allgemeinen deutschen Zollvereinigung“, der Eintritt Österreichs in den Zollverein bzw. ein diese Eventualität bezwender Anfangsvertrag* zur Sprache. Unsere Ausschüsse von solchen Verkäufern haben wir in der an den Herrn Handelsminister gerichteten Eingabe vom 2. Nov. 1864 dahn ausgedrückt, daß wir in deren Verwirklichung einen Bericht Preußens auf die selbstständige Bestimmung der Handelspolitik nach den eigenen Interessen des Staats und seiner Angehörigen, ein theilweises Ausgeben der politischen Selbstständigkeit erwidern; wir halten es daher auch für schlechterdings unmöglich, daß irgend eine Regierung unserer Monarchie oder irgend ein preußischer Landtag darauf eingehen werde. Sezen wir auch als selbstverständlich voraus, daß die bisherige Selbstständigkeit der beiden Zollgebiete auch ferner fortbestehe, so wünschen wir doch lebhaft eine baldige Ausdehnung der durch Vertrag vom 19. Februar 1853 begründeten Verkehrs erleichterungen dahin, daß für die beiderseitigen Erzeugnisse des Landes und der Industrie ein möglichst zollfreier Verkehr eintrete.“

wieder 1 Sgr. zurück und zeigten sich gestern nur schwach behauptet. Am heutigen Markt war die Kauflust für Roggen ungeachtet der reichlicheren Angebote reger und wurden höhere Forderungen schlank bewilligt. Wir notieren pr. 84 Pf. 47—48 Sgr., feinst 49 Sgr. bezahlt. Im Lieferungsband schien entsprechend der Tendenz des Landmarktes lustlose Stimmung vorherrschend und zeigte die Börse vorherrschend sehr ruhige Haltung. Heute war diebst jedoch durch die Steigerung am Landmarke angeregt und wurden Termine gleichfalls höher bezahlt. Es galt pr. 2000 Pfund pr. diesen Mon. u. Juni-Juli 37½—4% Thlr. bez., Juli-August 37—38 Thlr. bez., August-Sept. 38—39% Thlr. bez., Sept.-Okt. 39—40% Thlr. bez. u. Br., Okt.-Novbr. 40% Thlr. bez. u. Old. — Mehl wurde zu wenig veränderten Preisen schwach beachtet, wir notieren Weizen 1. 3½—4 Thlr., Roggen 1. 2½—3% Thlr., Haubaden 2½—2½ Thlr. pr. Centner untersteuert, Roggen-Futtermehl 37—38 Sgr., Weizen-Futtermehl 32 Sgr., Weizen-Kleie 25—28 Sgr. pr. Centner. — Gerste war kaum beachtet. Wir notieren pr. 70 Pfund loco gelbe 33—34 Sgr., helle 35—36 Sgr., weiße 38—39 Sgr. pr. 2000 Pf. pr. diesen Monat 32 Thlr. Br. — Hafer war mehr angeboten, jedoch nur vereinzelt gefragt und daher schwach preishaltend, wir notieren: pr. 50 Pfund loco 27—29—30 Sgr., pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat und Juni-Juli 37% Thlr. Br. — Hülsenfrüchte wurden sehr wenig umgesetzt. Erbsen waren schwach gefragt, pr. 90 Pf. 64—68—70 Sgr., Futtererbsen 58—62 Sgr. Widen blieben ohne Beachtung, wir notieren pr. 90 Pf. 58—61 Sgr. Linsen, kleine 100—120 Sgr., große böhmische 5% Thlr. Weiße Bohnen ohne Handel, 75—85 Sgr., feinst bis 100 Sgr. Lupinen ohne Umsatz, pr. 90 Pf. 49—60—75 Sgr. Buckweizen 42—46 Sgr. pr. 70 Pf. hirte, roher, faum beachtet, 48—55 Sgr. pr. 84 Pf. gemahlen 4½—5% Thlr. pr. 176 Pfund untersteuert. — Kleesamen war ohne allen Verkehr, wir notieren daher Preis nominell, weiß gering 12½ Thlr., mittel und mittelslein 14—16 Thlr. sein und hochsein 17—20 Thlr., extrafein über Notiz, roth ordinär 15—18 Thlr., mittel und mittelslein 20—23 Thlr., sein und hochsein 25—27 Thlr. pr. Centner. — Delfsäaten wurden wenig umgesetzt. Winterraps wurde vereinzelt mit 270 Sgr. pr. 150 Pf. brutto bezahlt, jedoch auch dazu angeboten, pr. 2000 Pf. pr. diesen Monat 114 Thlr. Old. — Hauf 54—56 Sgr. pr. Schffl. & 60 Pf. — Senf 3½—5 Thlr. pr. Ctr. nominell. — Schlaglein galt bei schwachem Umsatz per 150 Pf. 5—6—6½ Thlr., kleinste Sorten über Notiz. — Delfsäaten blieben zu höheren Preisen gut gefragt, da die Vorrate hier sehr beschränkt sind, wir notieren östl. Rapstuchen 59—60 Sgr., österreichische 55—58 Sgr., Leinfuchen 72—78 Sgr. pr. Centner. — Kübel steigerte sich im Laufe der verg. Woche, anscheinend in Rückwirkung des vorwöchentlichen Preisdrucks, unter kleinen Preisbewegungen um ungefähr ½ Thlr. Bei kleinen Geschäften galt heut pr. Ctr. 100 Pf. loco 13% Thlr. Br. pr. diesen Monat, Juni-Juli und Juli-August 13% Thlr. Br. Septbr.-Oktbr. 13% Thlr. bez. u. Old. Oktbr.-Novbr. 14% Thlr. Br. Novbr. Dez. 14% Thlr. Br. April-Mai 1866 14% Thlr. Br. — Spiritus zeigte in Erwartung großer Rundungen beim Beginn des kommenden Monats vorherrschend matte Stimmung, obwohl Triest in festem Tone verbarrt und der Abzug rectificirter Waare nach dort gut blieb. Die heutige Börse war fest. Gefüllt wurden 30.000 Ort. Es galt pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 13% Thlr. Old., ½ Br., pr. diesen Monat und Juni-Juli 13½ Thlr. Br., Juli-August 13½ Thlr. bez., Aug.-Septbr. 13% Thlr. Br., Sept.-Okt. 13½—14 Thlr. bez. u. Br. — Kartoffeln 20—25 Sgr. pr. Sac à 150 Pf. neuer 6—8 Sgr. pr. Metze. — Hen 36—42 Sgr. pr. Ctr. — Stroh 6½—7% Thlr. pr. Schaf à 1200 Pf. — Batter 17—19 Sgr. pr. Ort. — Eier 15—17 Sgr. pr. Schaf.

Breslau, 19. Juni. [Vbrse.] Das Geschäft war beschränkt und Course wenig verändert; Amerikaner behaupteten den Cours des gestrigen Privatvertrags von 75%. Amerikaner 83% Br., National-Anleihe 69% bez., 1860er Loos 85 bez., Banknoten 93%—½. Oberösterreichische Eisenbahnnattion 171½ Old., Freiburger 141 Old., Rossl-Oberberger 59%—½ bez., 69% Br. Amerikaner 75%—76 bez. und Br.

Breslau, 19. Juni. [Amtlicher Produlten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pf.) höher, gel. 1000 Ctr., pr. Juni und Juni-Juli 37% Thlr. Br., Juli-August —, August-September —. Raps (pr. 2000 Pf.) gel. — Schaf, pr. Juni 114 Thlr. Old. Rübbi (pr. 100 Pf.) still, gel. — Ctr., loco 13% Thlr. Br., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 13% Thlr. Br., August-September —, September-Oktober 13% Thlr. bezahlt und Old., Oktober-November 14% Thlr. Br., November-Dezember 14% Thlr. Br., pr. April-Mai 1866 14% Thlr. Br. Spiritus fest, gel. 30.000 Quart, loco 13% Thlr. Br., 13½ Thlr. Old., pr. Juni und Juni-Juli 13½ Thlr. Br., Juli-August 13% Thlr. bezahlt, August-September —, September-Oktober 13%—14 Thlr. bezahlt und Br. Eint ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 17. Juni. [Buderbericht] Bei im Allgemeinen mäßigem Verkehr wurden diese Woche wiederum ein weise Farine bevorzugt, bei schwachen Offerten hieron. Zu notieren: Raffinade 17—18 Thlr., Melis 15%—15 Thlr., Farin weiß 14½—13½ Thlr., gelb 13—11½ Thlr., braun 11—9½ Thlr., nach den sehr verschiedenen Qualitäten. (Bresl. Handelsbl.)

* Breslau, 19. Juni. [Eingesandt] In Nr. 279 der Breslauer Zeitung befindet sich nach Angabe des „Old. Anz.“ eine Liste der Prämitrungen der am 16. d. M. stattgehabten görlitzer Ausstellung, und scheint es darnach als ob hr. Kabisch in Görlitz den ersten Preis für Dresdner Maschinen bekommen hätte. Ich erlaube mir deshalb zu bemerken, daß mir die silberne Medaille mit dem Zusage „dass meine Locomotiven zu Dresdner Maschinen als die besten anerkannt wurden“, übergeben worden ist. — Aussteller waren die Herren Hornsby & Sons, durch Goetjes Bergman u. Co., Christof in Niesky, Mitscher u. Berels in Berlin, Kabisch z. Görlitz und ich. J. D. Garrett.

* [Gewerbliches.] In der Versammlung des „Vereins zur Förderung des Gewerbeslebens in Preußen“, welche am 12. d. M. in Berlin abgehalten wurde, lag ein vom Herrn Keller in Schmiedeberg eingesandtes Modell eines Spülapparates vor, begleitet von der Befriedigung einer neu erfundenen Spülmethode und eines nach dem Stuzerschen System, aber für seine eigene Methode eingeteilten Führungsgrades. Dem Gefüge um Prüfung entsprechend ist das Modell der Commission für Manufakturen und Handel überwiesen worden.

† Kostenblt., 16. Juni. [Landwirtschaftlicher Verein.] In der vierten diesjährigen Sitzung, welche ziemlich zahlreich besucht war, ergab sich bei Beantwortung der 1. Frage der T.O.: Wie sind im Herbst die für das nächste Jahr bestimmten Rübenvelder vorzubereiten? Folgendes: Man bearbeitet unmittelbar nach der Ernte den Acker tief, wenn die Gepanträfte ausreichen; der Dünge wird möglichst tief eingebaut, damit er gut morct. Im Frühjahr wird der Acker mittels eiserner Eggen aufgerissen und dann die Furchen gezogen. Man wendet hierauf künstliche Düngung, ½ Ctr. Knodenmehl pro Morgen, als das genannte Kopftägung an. — Zweite Frage: Die Anwendung und verschiedene Construction der Ackerwalze. Das vergangene Frühjahr war sehr trocken, die Walze mußte das Beete thun; wo stark gewalzt worden, zeigen sich die Gerste- und Haferfaaten am schönsten. Eine schwere Walze ist besser als eine leichte, und zeitiges Walzen ist nötig. In Sachsen wird die Saat erst nach dem Aufgehen gewalzt; dieses Verfahren hat guten Erfolg. Die Ringelwalze ist sehr vortheilhaft. Beim Einwalzen der Brachäder muß eine schwere Walze sein, die nach dem Pflügen sofort in Thätigkeit tritt. Zeitiges Walzen der Acker ist bei trockener Weideterrain des Bodens durchaus erforderlich. — Aus der Mitte der Versammlung wurde die Frage aufgeworfen: Wie kommt es, daß in diesem Jahre die Kartoffeln so wenig Triebe zeigen? Antwort. Die große Trockenheit und das zu späte Legen der Kartoffeln sind Ursache, auch weil sie im vorigen Jahr nicht genügend ausgewachsen sind. — Fernere Frage: Wie steht es mit der Beihälfung? Antwort. Der Klee hat den Landwirt schädlich getäuscht. Gras ist wenig gewachsen. Es wurde dringend geraten, andere Futterpflanzen anzubauen, namentlich Versuche mit Serradella zu machen.

Berlin, 16. Juni. [Wochenbericht über Eisen, Koblenz und Metalle von J. Mamroth.] Der Metallmarkt, der gewöhnlich in dieser Saison die größte Lebhaftigkeit zu entfalten pflegt, ist ungemein ruhig, nur in Roheisen findet der großen Nachfrage wegen, ein lebhafteres Geschäft statt. — In Roheisen zeigt der glässigwerter Markt einen den früheren Jahren gleichen Abzug und haben sich die Preise seit letzter Woche nicht verändert. M.R. Warrants stehen 54 s 6 d, Coltnes 61 s 6 d, Langloam 55 s 6 d, Gartsherr 59 s. — Nach hier haben die Beziehungen für diesen Monat fast ganzlich aufgehoben, da man nicht gern zum Transito Lager gehen und auch nicht den bis 1. Juli noch hohen Eingangszoll bezahlen will. — Für Juli-

August wird Schiffstraum nach hier sehr knapp und Offerten von schottischem Eisen nicht zahlreich. — Heutige Notirungen: Schottisch Nr. 1 Marlen 49—50 s, per Juli-August 47—48 s per Ctr. Schlesisch Holzbrennholz 52 s per Ctr. loco. — Alte Eisenbahnen für Walzwerte sehr gefügt und über Notirung bezahlt, zu Bauzwecken 2½—3½ Thlr. per Ctr. — Ein! bleibt in starker Steigerung, da disponible Waare fast ganz fehlt. Notirung: WH. Marle bei Posten von 500—1000 Ctr. 7% Thlr per Ctr. Cesa ab D.S. Bahnhof Breslau, loco in kleinen Posten 8 Thlr. pr. Ctr. — In Kupfer findet ein sehr beschränkter Umsatz statt, weil unsere Fabrikanten in Erwartung der Folgen der Zollreform für Rohmetall und Fabriken nicht ihr Lager vergrößern wollen. — Die in den Seehäfen Lagernden Posten sind bei stetigem Abzug nach dem Auslande nicht bedeutend, und halten Inhaber fest auf Preis. Notirung: Paschloss 44 Thlr., Demidoff 36 Thlr., schwedisch 32—35 Thlr., englisch 30%—31 Thlr. pro Ctr. — Zinn wegen der noch bevorstehenden Auction geschäftslos. Banca 35½ Thlr. Lammzinn 34 Thaler. — Blei unverändert. Sachisch 6% Thlr. Larnowiger 6½ Thlr. pro Ctr. — In Kohlen liegt das Geschäft sehr darnieder, da es massen angeboten wird, und unverkauft eingetroffene Ladungen à tout prix losgeschlagen werden; maßgebende Preise gar nicht aufzustellen.

Danzig, 17. Juni. [Das hiesige Haus Th. Behrend u. Comp.] hat wiederum seine Zahlungen eingestellt.

O. Neumarkt, 18. Juni. [Marktbericht.] Wir hatten in der letzten Februar sehr saltes, rauhes Wetter, von wenig Regen begleitet, abwechselnd mit Hagel; dieses war nicht geeignet, die vorangegangene Ernte gut zu machen. Wir können daher jetzt schon bei Roggen und Weizen nur auf eine sehr mittelmäßige Ernte rechnen. In den letzten Tagen fällt der Weizen natürlich sehr gelitten haben; selbst bei der Sommerung bleibt viel zu wünschen übrig. Sollen nach den Erfahrungen die Kartoffeln wegen des starken Treibens im Kraut wenig Knollen ansetzen, so ist auf billigere Preise noch weniger Aussicht. — Unsere Provinzialmärkte scheinen sich nicht mehr nach den großen Börsenplätzen zu richten; der starke Consu und der Abzug nach Böhmen, Sachsen, der Lausitz nehmen den guten Roggen zu sehr festen Preisen aus dem Markt. Der Erfahrung der letzten Jahrgänge haben wir es zu verdanken, daß der Gütsbesteuer bei solchen mittleren Aussichten nach der neuen Ernte mit dem Verlauf nicht mehr zurückhält. Die kleinste Aufregung im Geschäft dürfte uns daher bald annehmliche höhere Preise bringen. Trotzdem die Saatbestellung vorbei ist, der Johanniterin viele Capitalien beansprucht, sind die Märkte gegen andere Jahre nur schwach befahren. Auf unserem letzten Markttage wurde bezahlt: für gelben Weizen 60—66 Sgr., Bruch 48—54 Sgr., Roggen 46—50 Sgr., Gerste 34—39 Sgr., Hafer 28—32 Sgr. pro Scheffel.

Eisenbahn-Zeitung.

[Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn.] Die in der letzten außerordentlichen General-Versammlung der beiden genannten Eisenbahnen beschlossenen neuen Statuten, durch welche die jegliche Organisation in's Leben gerufen worden ist, sind nunmehr auch seitens Sr. Majestät des Kaisers von Russland genehmigt worden. Mit diesem Acte ist die Sicherheit der neuen Errichtungen bestigt worden, es ist zugleich die von den früheren polnischen Mitgliedern des Verwaltungsrathes öfters betonte Nationalitätsfrage, zum Glück für die Actionäre, beseitigt.

Schützen- und Turn-Zeitung.

pp. Breslau, 18. Juni. [Zur Gastfreundschaft bei dem Kreisturnfest am 16. und 17. Juli.] Der Wohnungs-Ausschuss hat vollauf zu thun, um seine schwierige Aufgabe mit Erfolg zu lösen. 1861 bei Gelegenheit des zweiten deutschen Turnfestes zu Berlin, wo ohngefähr 4500 Turner aus allen Gauen Deutschlands zusammen gekommen waren, blieben ca. 2000 Freiqaartere ohne Turner. Trotzdem die Zeit des Turnfestes (am 9., 10., 11. und 12. August) gerade in die Reise- und Badezeit fiel, waren Wohnungen in großer Anzahl dem Wohnungs-Ausschuss angeboten. In Leipzig hatte man für 20.000 Turner zu sorgen. Nun ist Leipzig allerdings Metropole; aber die Bewohner sind darauf angewiesen, ihre Wohnungen gut zu verwerthen, da sie hohe Mieten zahlen müssen. Trotz allem war die Gastfreundschaft überall zu finden, man ging auf die Bahnhöfe, um nur Turner zu erhalten. Als im vorigen Jahre einige hundert Turner Schlesien nach Wien fuhren, um die dortigen Turner zu besuchen, wie gastfreundschaftlich wurden sie in dem teureren Wien aufgenommen. Fast alle schlesischen Turner wurden in dem engen Kreise der inneren Stadt Wien, wo die Wohnungen einen sehr hohen Wert haben, und das Familienleben deshalb ein sehr heimgesetz ist, freudlich aufgenommen. Der Schlesier gilt überall als gemütlisch, er hat in jeder Beziehung vor anderen Provinzen im Auslande deshalb sofort mehr Freunde zu finden, das haben die Schlesier in Berlin, Leipzig und Wien erfahren. Breslau hat eine große Scharke auszuwezen, eine Scharke, die noch jetzt, nachdem ein Decennium ins Land gegangen ist, beprochen wird, es ist dies die geringe Gastfreundschaft bei Gelegenheit des schlesischen Jubel-Gesangsfestes. Die Sänger, welche jubelnd hier einzogen, mußten zum großen Theil mit Mietshausquartieren (in Schulen etc.) vorlieb nehmen. Hoffentlich wird bei diesem Kreisturnfeste die Gastfreundschaft eine andere als damals sein. Der Turner ist, wie der Sänger, sehr brüderlich in den Ansprüchen auf Gastfreundschaft. Sehr häufig haben wir schon von Freunden und Bekannten die Klage gehabt, daß sie der hohen Mieten halber sehr beschränkt wohnen, nun, so gebe man dem Wohnungs-Ausschuss Geld, um die Turner anständig zu quartieren, der Anfang ist bereits gemacht, hoffentlich wird es nicht bei diesem bleiben. Und fragt man: „Wer sind die Turner, die hier kommen werden?“ so die Antwort: Gemütlche Leute verschiedenster Glaubens, verschiedener Lebensart. Da kommen Kaufleute, Commiss, Techniker und Handwerker, Beamte, Lehrer etc. In diesen Tagen werden Breslau's Bewohner die Bitte schriftlich erhalten, Turner Gastfreundschaft zu gewähren, mögen diese Briefe recht günstige Antworten enthalten, um einen kleinen Theil dessenigen zu vergetten, was unser Turnern in Berlin, Leipzig, Wien in hohem Maße zu Theil wurde.

S. Strehlein, 18. Juni. Bei dem letzten Königsschießen wurde Herr Steinbruchwächter Wandrey Schützenkönig und Herr Schuhmachermeister Petruschka Ritter.

Schweidnitz, 17. Juni. [Zum zweiten Provinzial-Schützenfest.] Heut lange beim hiesigen Schützenvorstande ein schön gearbeitetes Modell eines Schützenapparates vor, begleitet von der Befriedigung einer neu erfundenen Spülmethode und eines nach dem Stuzerschen System, aber für seine eigene Methode eingeteilten Führungsgrades. Dem Gefüge um Prüfung entsprechend ist das Modell der Commission für Manufakturen und Handel überwiesen worden.

* Breslau, 19. Juni. [Eingesandt] In Nr. 279 der Breslauer Zeitung befindet sich nach Angabe des „Old. Anz.“ eine Liste der Prämitrungen der am 16. d. M. stattgehabten görlitzer Ausstellung, und scheint es darnach als ob hr. Kabisch in Görlitz den ersten Preis für Dresdner Maschinen bekommen hätte. Ich erlaube mir deshalb zu bemerken, daß mir die silberne Medaille mit dem Zusage „dass meine Locomotiven zu Dresdner Maschinen als die besten anerkannt wurden“, übergeben worden ist. — Aussteller waren die Herren Hornsby & Sons, durch Goetjes Bergman u. Co., Christof in Niesky, Mitscher u. Berels in Berlin, Kabisch z. Görlitz und ich. J. D. Garrett.

* [Gewerbliches.] In der Versammlung des „Vereins zur Förderung des Gewerbeslebens in Preußen“, welche am 12. d. M. in Berlin abgehalten wurde, lag ein vom Herrn Keller in Schmiedeberg eingesandtes Modell eines Spülapparates vor, begleitet von der Befriedigung einer neu erfundenen Spülmethode und eines nach dem Stuzerschen System, aber für seine eigene Methode eingeteilten Führungsgrades. Dem Gefüge um Prüfung entsprechend ist das Modell der Commission für Manufakturen und Handel überwiesen worden.

† Kostenblt., 16. Juni. [Landwirtschaftlicher Verein.] In der vierten diesjährigen Sitzung, welche ziemlich zahlreich besucht war, ergab sich bei Beantwortung der 1. Frage der T.O.: Wie sind im Herbst die für das nächste Jahr bestimmten Rübenvelder vorzubereiten? Folgendes: Man bearbeitet unmittelbar nach der Ernte den Acker tief, wenn die Gepanträfte ausreichen; der Dünge wird möglichst tief eingebaut, damit er gut morct. Im Frühjahr wird der Acker mittels eiserner Eggen aufgerissen und dann die Furchen gezogen. Man wendet hierauf künstliche Düngung, ½ Ctr. Knodenmehl pro Morgen, als das genannte Kopftägung an. — Zweite Frage: Die Anwendung und verschiedene Construction der Ackerwalze. Das vergangene Frühjahr war sehr trocken, die Walze mußte das Beete thun; wo stark gewalzt worden, zeigen sich die Gerste- und Haferfaaten am schönsten. Eine schwere Walze ist besser als eine leichte, und zeitiges Walzen ist nötig. In Sachsen wird die Saat erst nach dem Aufgehen gewalzt; dieses Verfahren hat guten Erfolg. Die Ringelwalze ist sehr vortheilhaft. Beim Einwalzen der Brachäder muß eine schwere Walze sein, die nach dem Pflügen sofort in Thätigkeit tritt. Zeitiges Walzen der Acker ist bei trockener Weideterrain des Bodens durchaus erforderlich. — Aus der Mitte der Versammlung wurde die Frage aufgeworfen: Wie kommt es, daß in diesem Jahre die Kartoffeln so wenig Triebe zeigen? Antwort. Die große Trockenheit und das zu späte Legen der Kartoffeln sind Ursache, auch weil sie im vorigen Jahr nicht genügend ausgewachsen sind. — Fernere Frage: Wie steht es mit der Beihälfung? Antwort. Der Klee hat den Landwirt schädlich getäuscht. Gras ist wenig gewachsen. Es wurde dringend geraten, andere Futterpflanzen anzubauen, namentlich Versuche mit Serradella zu machen.

Berlin, 16. Juni. [Wochenbericht über Eisen, Koblenz und Metalle von J. Mamroth.] Der Metallmarkt, der gewöhnlich in dieser Saison die größte Lebhaftigkeit zu entfalten pflegt, ist ungemein ruhig, nur in Roheisen findet der großen Nachfrage wegen, ein lebhafteres Geschäft statt. — In Roheisen zeigt der glässigwerter Markt einen den früheren Jahren gleichen Abzug und haben sich die Preise seit letzter Woche nicht verändert. M.R. Warrants stehen 54 s 6 d, Coltnes 61 s 6 d, Langloam 55 s 6 d, Gartsherr 59 s. — Nach hier haben die Beziehungen für diesen Monat fast ganzlich aufgehoben, da man nicht gern zum Transito Lager gehen und auch nicht den bis 1. Juli noch hohen Eingangszoll bezahlen will. — Für Juli-

August wird Schiffstraum nach hier sehr knapp und Offerten von schottischem Eisen nicht zahlreich. — Heutige Notirungen: Schottisch Nr. 1 Marlen 49—50 s, per Juli-August 47—48 s per Ctr. Schlesisch Holzbrennholz 52 s per Ctr. loco. — Alte Eisenbahnen für Walzwerte sehr gefügt und über Notirung bezahlt, zu Bauzwecken 2½—3½ Thlr. per Ctr. — Ein! bleibt in starker Steigerung, da disponible Waare fast ganz fehlt. Notirung: WH. Marle bei Posten von 500—1000 Ctr. 7% Thlr per Ctr. Cesa ab D.S. Bahnhof Breslau, loco in kleinen Posten 8 Thlr. pr. Ctr. — In Kupfer findet ein sehr beschränkter Umsatz statt, weil unsere Fabrikanten in Erwartung der Folgen der Zollreform für Rohmetall und Fabriken nicht ihr Lager vergrößern wollen. — Die in den Seehäfen Lagernden Posten sind bei stetigem Abzug nach dem Auslande nicht bedeutend, und halten Inhaber fest auf Preis. Notirung: Paschloss 44 Thlr., Demidoff 36 Thlr., schwedisch 32—35 Thlr., englisch 30%—31 Thlr. pro Ctr. — Zinn wegen der noch bevorstehenden Auction geschäftslos. Banca 35½ Thlr. Lammzinn 34 Thaler. — Blei unverändert. Sachisch 6% Thlr. Larnowiger 6½ Thlr. pro Ctr. — In Kohlen liegt das Geschäft sehr darnieder, da es massen angeboten wird, und unverkauft eingetroffene Ladungen à tout prix losgeschlagen werden; maßgebende Preise gar nicht aufzustellen.

von drei bis fünf Thaler auf seine Wollen, verkau

Die Verlobung
unserer Tochter Anna mit dem Hrn. Herr-
mann May von hier, beehren wir uns Ver-
wandten und Freunden, statt jeder besonderen
Meldung, hierdurch ergeben zu anzeigen.

Breslau, den 18. Juni 1865. [7262]

S. Breslauer und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Lenna Breslauer.

Hermann May.

Als Verlobte empfehlen sich hiermit, statt
jeder besonderen Meldung: [7265]

Charlotte Kielmann.

Adolph Samter.

Krotoschin.

Berlin.

Als Verlobte empfehlen sich:

Joseph Grünthal.

Ernestine Holdheim.

Schildberg. [6782]

Als Verlobte empfehlen sich: [6775]

Marie Goldbaum in Wodzicano.

Jacob Altmann, Kaufm. in Schildberg.

Entbindungs-Anzeige.

Am 17. d. M. Abends 8½ Uhr, wurde
meine liebe Frau Emma, geb. Warten-
berger, von einem Mädchen glücklich ent-
bunden. Dies Verwandten und Freunden
zur gefälligen Nachricht. [7270]

Beuthen O.-S. J. Müller.

Die gestern Abend 11½ Uhr erfolgte glück-
liche Entbindung seiner lieben Frau Ma-
thilde, geb. Cohn, von einem muntern
Mädchen, befreit sich Verwandten und Freun-
den ergeben zu anzeigen: A. Fischel.

Breslau, den 19. Juni 1865. [7267]

Meine geliebte Frau Emma, geb. War-
tenberger, wurde heute Abends 9 Uhr von
einem Mädchen glücklich entbunden. Dies
zeige ich, statt jeder besonderen Meldung, an.
Beuthen O.-S., den 17. Juni 1865. [6758]

J. Müller.

Gestern Abend ist meine liebe Frau Anna,
geb. von Holly-Pontençütz, von
einem Mädchen glücklich entbunden worden.
Oppeln, den 17. Juni 1865. [6773]

E. Weber,

klgl. Regierungs-Feldmesser und Forstcandidat.

Meinen Verwandten und Bekannten die er-
gebene Anzeige, daß meine liebe Frau Karo-
line, geb. Hamburger, mich mit einem
muntern Knaben beglückt hat.

Namslau, im Juni. [6769]

W. Kornblum, Lehrer.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Den 18. d. M. Früh 4½ Uhr, ent-
dete im Bade zu Görlsdorf ein
sanfter und ruhiger Tod die langen
schmerzlichen Leiden unseres innigst
geliebten Gatten, Vaters, Schwieger-
sohnes und Schwagers, des Schmiede-
meisters und Fabrikbesitzers Herrn
Carl Linke, im Alter von 47 Jahren.
Wir bitten liebe Verwandte und
Freunde, unseren namenlosen Schmerz
durch stille Theilnahme zu ehren.
Breslau, den 20. Juni 1865. [7260]

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch Nachmittag
5½ Uhr auf dem grossen Kirchhof.

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Morgen 1 Uhr verschied sanft nach
langen, schweren Leiden an Lungenschwindsucht,
unter innig geliebter Gatte, Vater, Bruder,
Schwiegerson, Onkel und Schwager, der
Kaufmann Ernst Fischer, in seinem 44.
Lebensjahr. Diese traurige Anzeige widmen
wir allen Verwandten und Freunden, um
stille Theilnahme bitten. [7285]

Breslau, den 19. Juni 1865.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 22.
Juni, Nachmittag 4½ Uhr, auf dem grossen
Kirchhof statt.

Trauerhaus: Siebenhuserstr. Nr. 21.

Heute Nacht verschied in Folge eines
Schlaganfalls unser liebster Vater,
Großvater, Schwiegervater, Bruder u.
Schwager, der Kaufm. C. B. Dels-
ner, im 70. Lebensjahr. Allen teil-
nehmenden Freunden widmen wir diese
traurige Anzeige. [7255]

Dels, den 18. Juni 1865.

Die Hinterbliebenen.

Es lag in dem unerschöpflichen Rath-
schluss des höchsten, unser langjähriges
hochverehrtes Mitglied, Herrn C. B.
Delsner, von dieser Zeitlichkeit, im
Alter von 69 Jahren abzurufen. Wäh-
rend einer langen Reihe von Jahren
bewies er in Gemeindeangelegenheiten
eine stets so erspriessliche Tätigkeit, und
in allen seinen Anordnungen eine so
außerordentliche Wirkungskraft, daß es
sowohl für die Mitglieder der Gemeinde
als auch seine Amtsgenossen ein innigst
betrübendes Ereigniß war, als dieser
Ehrenmann frantischerhalber vor eini-
ger Zeit sein Amt niedergelegt und aus
unserm Collegium schied. Die Erinnerung
an dieses Wirken, noch mehr aber
seine überaus bekannte Menschenfreund-
lichkeit und Wohlwollen gegen jedermann
werden ihm nicht nur bei unseren
Glaubensgenossen, sondern auch bei al-
len Bürgern ein stets ehrendes An-
denken sichern. Seine Asche ruhe sanft!

Dels, den 18. Juni 1865. [7261]

Der Vorstand und die Repräsentanten
der Synagogengemeinde.

Theater-Reperoire.

Dienstag, den 20. Juni. Bebantes Gastspiel und
Benefiz der königl. sächsischen Hofführungsspielerin
Fräulein Pauline Ulrich. Neu ein-
studiert: "Die Marquise v. Villette."

Original-Schauspiel in 5 Akten von Charl.

Birch-Pfeiffer. (Ludwig XIV., König von

Frankreich, Hr. Weilenbeck. Philipp, Herzog

von Orleans, Hr. Mitterwurzer. Herzog

du Maine, Hr. Raberg. Marquis von

Torch, Hr. Jäger. Graf von Voist, Hr.

Rey. Marquis Desmarets, Hr. Reinhold.

Lord Henry St. John, Comte von Bo-

lingbro, Hr. Kritche, d'Estre, Hr. Ludwig.

Cugui, Hr. Rieger. de Nan, Hr. Proste.

Gramont, Hr. Etner. de la Farre, Hr.

Hinze. Fronsac, Hr. Poly. Maréchal, Hr.

Braun, Hr. Bontemps, Hr. Richter. Launois,

Hr. Buchmann. Françoise, Marquise von

Maintenon, Hr. Heinz. Françoise, Herz-
ogin von Noailles, Hr. Galfer. Marion,

Marquise v. Villette, Hr. Ulrich. Mar-

quise v. Caylus, Hr. Wengraf. Marquise

von Dauphin, Hr. Gläser. Demoiselle

Balbie, Frau Heinrich.)

Mittwoch, den 21. Juni. Elstes Gastspiel der

königl. sächsischen Hofführungsspielerin Fräulein

Pauline Ulrich. Zum vierten Male:

"Prinzessin Montpensier." Schau-

spiel in 5 Akten von A. G. Brachvogel.

(Marie v. Orleans, Prinzessin von Mont-
pensier, Fräulein Ulrich.)

Sommertheater im Wintergarten.

Dienstag, den 20. Juni. 1) Zum zweiten

Male: "Telegraphische Depeschen."

Luftspiel in 1 Akt von Heinrich Hollstein.

2) "Der Dorfbärtler." Komisches

Singpiel in 2 Akten von P. Wedemann.

Musik von Schell. 3) "Aus Liebe zur

Kunst." Schauspiel in 1 Akt von G.

b. Mojer. Musik von Conradi.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der

Vorstellung 7 Uhr.

Rendez-vous der Delegirten

des Beamten-Hilfs-Vereins am 10ten

d. Abends 10 Uhr, in der Länge-

schen Weinhandlung. [6758]

Es sind uns während der letzten
Tage in unserm tiefen Schmerz um
den Verlust unseres in Gott ruhen-
den theuren Gatten und Vaters, des
Kaufmanns Moritz Sachs, so
vielfache, ehrende Beweise der Liebe
und Theilnahme zugegangen, daß es
uns wahres Herzensbedürfnis ist,
allen hochgeehrten Freunden und Gönnern
hiermit unsern innigsten Dank
abzustatten. [6797]

Breslau, 19. Juni 1865.

Die Hinterbliebenen.

Den Mannen

des Kaufmanns Herrn

Moritz Sachs,

gest. den 15. Juni 1865.

So hat Dein Auge sich denn nun geschlossen,
Du Biedermann, in Wortes schönstem Sinn,
Dein thätig Erdenleben ist geslossen
Gleich einem klaren Bachlein sanft dahin,
Erquidet Alle, so sich ihm genäbt,
Beschirmend sie mit Lehre, Rath und That!
Ja, wie mit Liebe über Weib und Kinder,
Als Gatte Du und Vater gewacht,
So hast Du uns als Prinzipal nicht minder
Dein Herz entgegen väterlich gebracht.
Du nadbst an unserem Gerichte Theil,
Du nadbst, wo es galt, stets unser Heil!
Erschöpft drum mit Klagen uns, mit Schmerzen,
Um Deinen unerschöpften Verlust,
Hast Du ein Denktal Dir in unserm Herzen,
Ein ewiges Gesetz in unsrer Brust,
Und unvergänglich soll uns sanft und mild
Vorschweben Dein verlärtes, liebes Bild!

Das Personal

des Moritz Sachs'schen Handlungshauses.

Ich wohne jetzt: [7262]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 14,

eine Treppe.

Sprechst. Borm. 8—10, Nchm. 3—4 Uhr.

Dr. Eugen Juliusberg, prakt. Arzt ic.

L. Gaußels

Klemptner-Werkstatt

befindet sich jetzt: [7226]

Neusche-Strasse Nr. 45, im rothen Hause.

Heute habe ich hierselbst mein Bu-

reau eröffnet. Winzig, 7. Juni 1865.

Hennig,

Rechtsanwalt und Notar.

Vorläufige Anzeige.

Es ist gelungen, [6789]

Blondin,

den König der Seiltänzer, welcher vor

einigen Jahren den Niagara überschritten,

und bis jetzt nur in Paris, London, Madrid,

Petersburg, Wien, Mailand, Turin und Berlin

aufgetreten ist, für einige Vorstellungen zu

gewinnen, und wird derzeitige Mitte Juli hier

in Breslau auftreten. Näheres später durch

die Zeitungen und durch Platate.

Louis Stangen.

Bei August Hirschwald in Berlin er-

schen soeben und ist in allen Buchhandlungen

zu haben: [6785]

Sammlung

von

thierärztlichen Gutachten,

Berichten und Protokollen,

nebst einer Anweisung

der bei ihrer Anfertigung zu beobachtenden

Formen und Regeln, in besonderer Beziehung

auf die in den königl. preußischen Staaten gel-

tenden Gesetze

von

Dr. Bern. Th. Jos. Spinola.

Dritte vermehrte Auflage.

Gr. 8. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.</p

[1080] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1661 die Firma: **Jno. D. Garrett** hier mit der Haupt-Niederlassung in Breslau (Magdeburg), und als deren Zahaber der Maschinenfabrikant **John Dunn Garrett** zu Breslau heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juni 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1079]

In unser Firmen-Register ist Nr. 1491 das Geschäft der Firma **Robert Mac Andrew** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Juni 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1078]

der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Über den Nachlaß des am 6. März 1865 hier selbst verstorbenen Kürschnermeisters **Stanislaus Franke** ist der gemeinsame Konkurs im abgeschlossenen Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 6. März 1865

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechts-Anwalt **Niemann** hier selbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 26. Juni 1865, Vormittags

10½ Uhr, in unserem Geschäfts-Lokale,

Audienzzimmer Nr. I vor dem Kommissar

Herrn Kreisrichter **Kirchner**

anberaumten Termine ihre Erklärungen über

ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven

Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 3. Juli 1865 einschließlich,

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse ist Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Brieg, den 3. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

I. Abtheilung.

Den 17. Juni 1865, Mittags 1 Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns **Stanislaus Sandheim** zu Ujest ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Juli 1865

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rathmann **Aufrecht** zu Ujest bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 26. Juni 1865, Vormittags

11½ Uhr, vor dem Kommissar Herrn Ge-

richts-Assessor **Schulz**, im Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Ver-

walters oder die Bestellung eines andern einst-

weiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 7. Juli 1865 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse ist Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Kon-

kursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Königl. Kreis-Gericht. der Konkurs-Eröffnung und des offenen Arrestes.

Königl. Kreis-Gericht zu Lubliniz.

Abtheilung I.

Den 17. Juni 1865, Nachmittags 4 Uhr.

Über das Vermögen des Kaufmanns **Theodor Klingauf** zu Lubliniz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 17. Juni 1865

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Adolph Abt** zu Lubliniz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 27. Juni 1865, Vormittags

11 Uhr, vor dem Kommissar Ge-

richts-Assessor **Weinfisch** im Termin-

Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine ihre Erklärungen und

Vorschläge über die Beibehaltung dieses Ver-

walters oder die Bestellung eines andern einst-

weiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 7. Juli 1865 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse ist Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Kon-

kursmasse abzuliefern.

Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Lubliniz, den 17. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Geschlechts-(galante) Kranh., Flechten, Geschwüre &c. werden geheilt Ohlauerstr. 34, 2. Etage. Käfer jun. Auswärt. brieslich. Sprechst. 7—9, 1—3.

Bekanntmachung.

Das erste häfliche Liquidations-Versfahren über den Nachlaß der verwitweten Victualienhändlerin **Antonie Großkopf**, geborene Hädwiger, ist beendet.

Breslau, den 13. Juni 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1076]

Der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Mothes** zu Leobschütz ist durch Auktions beendet.

Leobschütz, den 13. Juni 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1072]

Die Zinsen der bei der städtischen Spar-Kasse niedergelegten Kapitalien werden für den Johannis-Termin dieses Jahres vom 5. bis 22. Juli d. J. mit Ausschluß des Freitags, alle Woontage von 8—1 Uhr und von 3—5 Uhr in dem Nebenzimmer der Spar-Kasse auf dem Rathaus ausgezahlt werden.

Beginn der reglementsähnlichen am 18. Juli d. J. stattfindenden Kassenrevision beginnt jedoch an diesem Tagen die Auszahlung der Zinsen erst um 10 Uhr Vormittags.

Die Spar-Kassenbücher, von denen ein Verzeichnis der Nummern und Namen vorzuzeigen ist, werden sofort abgestempelt und mit den Zinsen zurückgegeben, weshalb jeder Zuhaber eines Buches die Rückgabe desselben im Abschlusse abzuwarten hat.

Breslau, den 13. Juni 1865.

Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Die dem hiesigen Hospital zu St. Hieronymi gehörigen, an der Freiburger- und Niederschlesischen-Märkischen Eisenbahn gelegenen Acker, von resp. 13 Morgen 87 Qu.-Ruten und 25 Morgen 59 Qu.-Ruten, sollen im Wege der Licitation anderweitig auf sechs hintereinander folgende Jahre von Michaelis 1865 bis Michaelis 1871 in getrennten Flächen verpachtet werden. Wie haben dazu einen Ter-

min auf? [1073]

Sonnabend den 8. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in unserem Bureau IV. anberaumt, wozu wir Bietungslustige mit dem Bemerkten einladen, daß die Pachtbedingungen in der Dienststube des Rathauses zur Einsicht aus-

hängen.

Breslau, den 13. Juni 1865.

Der Magistrat.

[1067] Submission.

Die auf dem Grundstück Nicolai-Stadtgraben Nr. 5 stehenden, an die Grundstücke „Am Berliner Platz Nr. 3 bis 6“ grenzenden Resi-

misen, mit Ausnahme der letzten, sollen im Wege der Submission auf den Abbruch ver-

tauft werden.

Kauflustige wollen ihre Offerten versiegeln

und mit der Aufschrift „Abbruch der Resi-

misen Nicolai-Stadtgraben Nr. 5“ versehen bis

Freitag den 23. d. M., Nachmittags 5 Uhr, im Bureau VII. Elisabethstrasse 12,

2 Stiegen, niederlegen. Später eingehende

Offerten werden nicht berücksichtigt. Die nä-

heren Bedingungen sind in der Dienertube des Rathauses vorher einzusehen.

Breslau den 16. Juni 1865.

Die Stadt-Bau-Deputation.

[1068] Visitenkarten,

elegant, auf englischem Glaceepapier, in jeder

Schriftart, empfohlen billigst. [6714]

Naschkow u. Schönfeld,

Papierhandlung, Albrechtsstr. 10.

Ausw. Austr. v. 48 Stunden effectuirt.

[K. K. österr. ausschl. priv. und erstes

amerik. u. engl. patentiertes

Anatherin-Mundwasser.]

Diese vom prakt. Zahnarzt Herrn Dr.

L. G. Popp in Wien erfundene Essenz

zur Coniervirbung der Zähne, erregt seit

länger denn einem Decennium die Auf-

merksamkeit der Zahnleidenden in stets

steigendem Maße. Obgleich vielfach

rheinische Analysen ergeben haben, daß

das Anatherin-Mundwasser keine Art

von schädlichen Substanzen enthält, so

ist es doch nicht möglich gewesen, seine

einzelnen Bestandtheile zu ergründen,

und so vielfach man auch bemüht war,

dasselbe nachzuhören, so fielen alle Ver-

suche dieser Art doch sehr läufig aus,

da keiner derselben ein Resultat lieferte,

das sich der Popp'sche Essenz nur ent-

feindet an die Seite stellen könnte.

Das Anatherin-Mundwasser ist so zu

dem Gebrauch bestimmt, daß es gegen

die Lebens-Elixire für die Zähne

geeignet ist, und es darf nicht mit

den anderen Mundwässern vermischt

werden. Es darf nicht mit anderen

Mundwässern zusammengebracht werden.

Es darf nicht mit anderen

Mundwässern zusammengebracht werden.

Es darf nicht mit anderen

Mundwässern zusammengebracht werden.

Es darf nicht mit anderen

Mundwässern zusammengebracht werden.

Es darf nicht mit anderen

Den Herren Landwirthen
empfehlen wir in vorzüglichster Ausführung unsere bewährten, mit den ersten Preisen gekrönten Maschinen.

Pocobilen nebst Dampfdreschmaschinen, letztere auf der soeben beendeten großen internationalen Ausstellung in Stettin wiederum mit der großen silbernen Medaille prämiert. Preis! Pocobile à 12 Pferdekraft, 2 Zylinder 2200 Thlr., 10 Pferdekraft, 1 Zylinder 1800 Thlr., 8 Pferdekraft 1650 Thlr., 6 Pferdekraft 1450 Thlr., 4 Pferdekraft 1150 Thlr. Alles Zubehör inbegriffen.

Dampfdreschmaschine: 10 Pferdekraft, 60 Zoll Trommelbreite 1000 Thlr., 8 Pferde, 54 Zoll Trommelbreite 850 Thlr., 6 Pferde, 48 Zoll Trommelbreite 750 Thlr. Breitdreschmaschine mit neuem Strohschüttler, für Dampf- und Rostwerksbetrieb, transportabel 250 Thlr., feststehend 200 Thlr., ohne Strohschüttler und feststehend 180 Thlr. Diese Maschinen liefern sämmtlich vollkommen unverhorntes Stroh. Schmale Rostwerks-Dreschmaschinen für 2 und 1 Pferd, 120 und 100 Thlr., welche das Stroh trennen, jedoch nicht zerteilen. Außeramt vorzügliche eiserne Vogengöpel à 6 Pferde, 250 Thlr., 4 Pferdekraft 190 Thlr., 2 Pferde, 175 Thlr., 1 Pferdekraft 120 Thlr.

Alle Dreschmaschinen sowohl, als die Rostwerke werden auf Verlangen transportabel oder feststehend geliefert. Außerdem empfehlen wir noch zur Erndte folgende bewährte, vorzüglich ausgeführte Maschinen: Neue combinirte Getreide-Mähemaschinen mit selbstthätiger, ganz neuer Ablege-Borrichtung, welche allen anderen Constructionen gegenüber den Vorzug eines bedeutend geringeren Gewichtes besitzt. Preis incl. Referbeilen 250 Thlr. Diese Maschine, von uns zuerst und allein auf dem Continente in dieser Saison angefertigt, ist in originaliter von einem unserer Geschäftsfreunde aus Amerika bezogen, und die Fabrikation und der Vertrieb derselben uns ausschließlich übertragen. Sie ist unstreitig das vollkommenste Instrument, was diesen Zwecken je gedient hat, und empfehlen wir dieselbe angelehnkt.

Wir bringen ferner unsere rühmlichste bekannte Grasmähemaschine nach Wood, Preis 140 Thlr., in empfehlende Erinnerung. Diese Mähemaschine 120 Thlr., Pferderennen 65 Thlr., Patent-Gelenkgeige (eigenes Patent) 35 Thlr., Untergrundspflug (eigene Construction) 15 Thlr. Wiesengiege 35 Thlr., Ringelwalze 60 Thlr., mit Transporträdern 90 Thlr., Hækselfmaschinen in jeder Größe, Feuerwirzte (in Stettin silberne Medaille) höchst wirksam, einfache Construction 150 Thlr., Pumpen für Wasser und Saude. Ausführliche illustrierte Cataloge auf franco Verlangen gratis und franco.

J. Pintus u. Comp., Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Brandenburg a. H. und Berlin.

25 p.C.

bei einer Capital-Einlage von 20,000 Thlr. sind ohne Risiko durch Beteiligung an einem reellen Handelsgeschäft binnen 6 Monaten zu verdienen. Frankrite Offerten unter F. K. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5250]

Zu einem der Mode nicht unterworfenen sehr rentablen couranten Geschäft mit günstiger Lage wird ein stiller Heilnehmer mit 2000 Thlr. bärer Einlage gesucht. Offerten unter P. P. 600 an das Annoncen-Bureau von Jenke & Sarnigsen, Junfernstraße 12, zu richten. [6708]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgeflecht des Haarwachthums ergründet. Dr. Waleron in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er lässt das Ausfallen der Haare sofort austören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz zahnen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die oft wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktcharakteren zu verwechseln. Dr. Walerons Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von W. Peters in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [6458]

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21.

Ein hauseinerer Hühner-Hund, englischer Race, tigerfarbig, im 2. Felde, ist für den billigen Preis von 5 Friedrichsdor für zu verkaufen. Frankrite Adressen unter M. T. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [7181]

Goczalkowizer Badesalz, das nach der Analyse des Privat-Docenten Herrn Dr. Lothar Meyer in Breslau sich durch Iodidgehalt und Bromreichtum ausgezeichnet, und

concentrirt Goczalkowizer Soole, von 1,200 spez. Gewicht, welche alle wirksamen Stoffe nebst Iod und Brom enthält und in der Quantität von 2 Flaschen zu einem Bade ausreicht, so wie

Brunnen zum Trinken, sind jenseit von der Badeverwaltung zu beziehen. Gebrauchsanweisungen werden beigegeben. [6032]

Gasthof-Verkauf.

In einer Kreisstadt Schlesiens ist ein Gasthof mit sämmtlichem, gutem Inventarium wegen Domäneänderung sofort zu verkaufen. Näheres beim Gastwirth Hanke, Matthiasstr. 3.

Güter-Verkauf.

Guts-Complexe in Westgalizien mit Schlössern und eingeschlossenen Wohngebäuden, im Werthe von 60,000 fl. bis 180,000 fl. à. W. sind zu verkaufen. Nähere Auskünfte erhält der k. k. Notar Teofil, Ritter von Chvalibog in Biela. [6655]

Gasthof hier sind je mit 3000 Thlr. Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen. Offerten H. H. P. Breslau poste restante fr.

Tier-Verkauf.

Sprungfähige Stiere von ostpreußischer Kreuzung hat das Dominium Sülzendorf bei Gnadenfrei zu verkaufen. [7189]

Zu verkaufen: 1 Vollblut-Reitpferd, brauner Wallach, 4½", 1 Wagenpferd, braune Stute, 7", zu erfragen Breitestraße 8 beim Wachtmeister Ernst. [7259]

Dr. Nega's Wallnuss-Seife, sanitätspolizeisch geprüft und empfohlen, leistet bei [6561]

„nassen u. trockenen Flechten, kräfteartigen Aeschlägen, Schorfbindungen, Drüsenausschwellungen und Verhärtungen, von Scrophelleiden, herrührenden Augenentzündungen usw.“ vorzülfiche Dienste; wir fabrizieren sie gewissenhaft, nach dem in unserm Besitz befindlichen Recepte des genannten, s. B. sehr gefeierten Arztes, und empfehlen ihre Anwendung Allen mit quäst. Leiden Behagtesten.

Erwachsenen in Stücken à 5 Sgr. Kindern à 4 Sgr.

Piver & Comp., Ohlauerstraße Nr. 14. Niederlage: Schmiedebrücke 48.

Schafwoll-Watten, vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppoden für Damen und Kinder, abgepackt in einer Tasche, elastischer, leichter und billiger als Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluss durch die Wäsche, im schönsten Weiß und anderen Farben, empfiehlt die [7061]

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik, 34. Schuhbrücke 34.

Frisier-, Scheitel-, Staub- und Kinder-Gummifämmle, letzere d. St. von 2 Sgr. an, empfiehlt: Ad. Zepler,

Nikolaistraße 81, direkt am Klinge.

Wichtig für Hotelbesitzer, Gastwirthe usw. [7122]

Wiener Zündhölzer mit und ohne Schwefel, empfiehlt billigst: D. Wurm, Nikolaistr. 16. An Wiederbeschauer zu Fabrikpreisen.

Für Brennerei-Besitzer.

Ein completer, wenig gebrauchter, patenter Wazemannischer Feuerapparat von Kupfer steht auf dem Domin. Wallisfurth bei Glaz zum Verkauf. [6708]

Überhemden, weiß und bunt, [6757]

in Pique und Shirting, à 25 Sgr., 1 Thlr. und 1¼ Thlr., in ganz Leinen,

in Shirting mit Leinen, à 1½, 1¾ und 2 Thlr.,

Machthemden, 15, 20, 25 Sgr. und 1 Thlr.,

Unterhemdleider, 15, 20 und 25 Sgr.,

Schlipse und Lavalliers empfiehlt größte Auswahl: M. Raschkow's Leinwand-Handlung,

Nr. 10. Schmiedebrücke Nr. 10.

Düsseldorfer Tasel-Senf in vorzüglicher haltbarer Waare stets frisch zu haben in der Fabrik bei Hannesius-Volkenborn in Nürnberg a. R. [5978]

Gebirgs-Himbeer-Syrup, Kirsch-, Erdbeer-, Preiselbeer-, Johannisbeer- und Blaubeer-Syrup, so wie Preiselbeer-Saft mit 20% Spirit, in anerkannter bester Qualität offiziell billigst die Frucht-Fabrik [6791]

von G. F. Giersch in Neinerz.

Selterwasser-Pulver (Poudre Févre) [6309]

Täglich frische Packung! 1 Carton zu 10 Flaschen 6 Sgr., zu 20 Flaschen 12 Sgr.

C. F. Capua-Karlowa, Weidenstraße 34.

Die längst erwarteten schönen

Spedflundern empfiehlt so eben in ausgewählten starken Fischen, auch Bücklingen,

marin. Rosslal u. Bratheringe empfiehlt [6762]

G. Donner, Stodgasse 29, Neumarkt 44.

Zu einem schon bestehenden, rentablen Holzgeschäft, verbunden mit Dampfschneidemühle wird ein Theilnecker mit 6 bis 10,000 Thaler gefügt. Frankrite Adressen unter M. K. H. übernimmt die Expedition der Bresl. Btg. [6549]

Bei der rauen Witterung empfiehlt sich namentlich den Herren Militärs während der Übung die angenehmen Liqueurs:

Allash, Steinhäuser, Werder in echter Original-Waare.

Eugen Herzsch, Lauenzenplatz 9. [6794]

Eine ganz gedeckte herrschaftliche Fenster-

Chaise, welche halb und ganz einzuschlagen geht, und ein halbgedeckter Reisewagen, der nur 28 Thlr. kostet, wird bei Hübner & Sohn, Ring 35, eine Treppe, billig verkauft. [6787]

Stein-Dachpappen

in belannter Vorzüglichkeit, aus der berühmten Fabrik der Herrn Albert Damcke & Comp. in Berlin, nur allein echt bei [5890]

Jos. Pappenheim in Breslau, Rossmarkt Nr. 11. Auch complete Dachungen unter Garantie.

Feinste Strahlenstärke à Pf. 2½ Sgr., Buchbinderrstärke à Pf. 1½ Sgr., bei 5 Pf. billiger. [7121]

An Wiederbeschauer zu Fabrikpreisen. D. Wurm, Nikolaistraße 16.

Steppdecken Matratzen und Reiskissen empfiehlt billigst [6796]

Gustav Bettinger, Ohlauerstraße 82.

Feinste [6793]

Schweizer Sahne-Butter, zum Marktpreise und täglich frischer Waare, empfiehlt

Eugen Herzsch, Lauenzenplatz 9.

Für Fabrikanten schlesischer Manufactur-Waaren.

Ein in der Nähe von Neurode ansässiger, mit der Weberei vertrauter, cautiousfähiger Geschäftsmann, wünscht zu mehrerer Beschaffung, für hiesige Gegend eine Ausgebaute für eine Fabrik obiger Artikel zu übernehmen. [6780]

Gefällige Offerten erbittet sich unter Chiffre S. B. das Annonen-Bureau von Langner und Hanke, Neurode (Graf. Glas). [6678]

Für Fabrikanten schlesischer Manufactur-Waaren.

Ein in der Nähe von Neurode ansässiger, mit der Weberei vertrauter, cautiousfähiger Geschäftsmann, wünscht zu mehrerer Beschaffung, für hiesige Gegend eine Ausgebaute für eine Fabrik obiger Artikel zu übernehmen. [6780]

Gefällige Offerten erbittet sich unter Chiffre S. B. das Annonen-Bureau von Langner und Hanke, Neurode (Graf. Glas). [6678]

Für Fabrikanten schlesischer Manufactur-Waaren.

Ein junger, zuverlässiger Mann, gut empfohlen, sucht eine Stelle als Bureau-Diener oder Aufseher durchs Vermietungs-Comptoir Schuhbrücke 22. [7269]

5 anständige junge Leute, Freunde guter Hausmannschaft, suchen bei einer anständigen Familie Mittagstisch. Offerten sind unter Chiffre B. Z. 15, in der Expedition der Bresl. Btg. niederzulegen. [7275]

Für einen Taschenstraffer Nr. 19 ist von Michaelis d. J. ab die erste Etage, ferner die Hälfte des dritten Stockwerks und auch die Hälfte der zweiten Etage, letztere nöthigfalls schon von Johanni d. J. ab zu vermieten. Näh. b. Haush. Kiesewetter.

Ein Gewölbe, 1 Zimmer par terre, 1 Pferdestall Neue Schweidnitzerstr. 1 zu vermieten. [7251]

Ohlauerstraße 82 ist in der ersten Etage eine herrschaftliche Wohnung, auch zum Comptoir oder Bureau geeignet, zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres daselbst in der Leinwandhandlung. [7251]

Eine Pianistin, Schülerin von Hans v. Bülow, sucht für die Sommermonate Engagement bei einer Familie auf dem Lande. [7276]

A. Drngulin, Agnesstraße 4 a.

Eine Gouvernante, geprägt, in Musik und Sprachen sehr tüchtig, empfiehlt [7277] A. Drngulin, Agnesstr. 4 a.

Offene Stellen für Bureau-Baumeister. für eine Feuer-Versicherungs-Anstalt (Directions-Bureau) wird ein gebildeter sicherer Mann mit guter Handschrift; — ferner ein solcher für eine Zeitung (Redactions-Bureau) dauernd zu engagiren gewünscht. Fachkenntnisse sind nicht gerade Bedingung; Gehalt bis 500 Thlr. pr. anno, später Verbesserung. — Weitere Auskunft ertheilt im Auftrage: Joh. Aug. Goetsch,

[6602] in Berlin, Zimmerstr. 48 a.

Gin Commis, gelernter Spezialist, bestens empfohlen, mit Buchführer und Correspondenz völlig vertraut, sucht bald oder später ein anderweitiges Engagement. [7274]

Gef. Offerten bittet man unter A. F. 42 an die Exped. der Bresl. Zeitung franco zu senden.

Gin Reisender wird für eine Conto-Copie- und Notizbücherfabrik gesucht. Besucher müssen schon längere Zeit in diesem Artikel gereist haben. Bei gleichen Referenzen erhält derjenige den Vorzug, welcher eine Caution leistet. Frankrite Offerten unter R. B. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [6661]

Für ein hiesiges bedeutendes Leinengeschäft wird ein gewandter Verkäufer gesucht. Offerten nehmen die Herren Döckhorn n. Martin in Breslau entgegen. [7217]

Für ein Band-, Weißwaren und Leinen- Geschäft wird zum 1. Oktober ein tüchtiger Verkäufer, aber nur ein solcher, der in der Buchführung bewandert und mit guten Bezeugnissen verlieben ist, unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gesucht. Persönliche oder schriftliche Meldungen Kupferschmiedestraße Nr. 35 bei Moritz Hausdorff.

G. Donner, Stodgasse 29, Neumarkt 44.

Ein Hütten-Gleve,